

Ausgabe 2/2017  
November bis April  
Preis: 7,- €  
ISSN 2568-1699

# Musik + message

MAGAZIN FÜR CHRISTLICHE POPULARMUSIK

**TITELTHEMA  
LOBPREIS**



Professionelle Pop-Piano Liedbegleitung im Gottesdienst erlernen

Alle Inhalte gibt es auch auf praktischen USB-Sticks!



Meine Meinung über Worship-Piano:

„Vom Herzen über den Kopf in die Finger ... ich habe selten eine so gute und an der Praxis orientierte Anleitung zur Begleitung pop-orientierter Gemeindelieder am Piano erlebt.“



**Hans Werner Scharnowski**  
(Popkantor Ev. Kirchenkreis Münster)

- spielfertige Klavierarrangements vieler bekannter Gemeinde- und Worshipsongs
- Tipps & Tricks für das „freie“ Spiel nach Melodie und Akkordsymbolen
- gezielte Praxis-Anleitungen durch Video-Tutorials und effektive Lernhilfen
- themenorientierte Live-Webinare und Workshops
- **Jetzt kostenlos einen Monat testen!**

Live-Workshops  
Video-Tutorials  
Interaktive Webinare

[www.worship-piano.de](http://www.worship-piano.de)



24 Christliche Musikakademie



40 Kirchentagsnachlese 2017

## Inhalt

- 7 Glosse – Too Annoying To Rock'n'Roll. Die (Plage der) großen Jungs
- 12 Lobpreis und Anbetung – eine aktuelle Analyse
- 13 „Sprache des Herzens für jemanden, der Gott als Realität erkennt“ Mitbegründer zur Entwicklung des Lobpreis
- 19 Die Erneuerung der Anbetungsmusik war dringend nötig. Im Gespräch mit Brian Doerksen
- 22 Evangelische Popakademie – ein Update
- 24 Christliche Musikakademie in Stuttgart: Populäre Kirchenmusik für Quereinsteiger
- 28 Luther rockt! Die Songwriting-Workshops zum Song-Contest – ein Rückblick von Addi Manseicher
- 31 Glory to God – Wie die ELKB ein neues Liederbuch bekam
- 38 Die Jugendkirche München nimmt ihre Arbeit auf
- 40 Kirchentagsnachlese 2017 – ein kritischer Rückblick
- 42 Chorvorstellung – „Singen mit Herz – Menschen berühren“
- 43 Songcontest: And the winner is ...
- 44 E-Pianos für Gospelchöre
- 46 Wie jedes Jahr: Das Seminar – Ein Brief an die Teilnehmenden
- 48 „Du bist (nicht) anders als ich“ – Jo Jasper präsentiert Songprojekt mit jungen unbegleiteten Flüchtlingen
- 50 Im Gespräch – Unsere Gottesdienste können nur reicher werden. Der neue Landeskirchenmusikdirektor Ulrich Knörr
- 54 Monatslied – 12 neue Lieder für die Gemeinde
- 57 Songwriter aus aller Welt singen „Songs of Grace“ ein Rückblick

3 Impressum

4 Editorial Was für ein Jahr!

5 Die Gute Nachricht – zuerst: Das Lied des Tages

6 Verband intern: Wir sehen uns sicher wieder!

8 News

58 Rezensionen

43 And the winner is ...



+ Verband für christliche Populärmusik in Bayern e.V.

[www.popularmusikverband.de](http://www.popularmusikverband.de)  
[www.facebook.com/popularmusikverband](https://www.facebook.com/popularmusikverband)

Pfarrer Tobias Fritsche, Präsident  
tobias.fritsche@popularmusikverband.de

**Servicezentrum Nürnberg**  
Weiltinger Straße 17 | 90449 Nürnberg  
Fon +49(0)911 25 23 961 | Fax +49(0)911 25 23 962  
servicezentrum@popularmusikverband.de

**Servicebüro München**  
Senftlstraße 4 | 81541 München  
Fon +49(0)89 4107 4106 | Fax +49(0)89 4107 4108  
servicebuero@popularmusikverband.de

**Bankverbindung**  
IBAN: DE03520604100003509605  
BIC: GENODEF1EK1

**Referenten**  
Michael Ende  
michael.ende@popularmusikverband.de  
Thomas Nowack  
thomas.nowack@popularmusikverband.de  
Michael Martin  
michael.martin@popularmusikverband.de

## + IMPRESSUM

**Herausgeber** Verband für christliche Populärmusik in Bayern e.V.

**Redaktionsleitung und Anzeigenverwaltung**  
Sabine Ehrensperger  
redaktion@popularmusikverband.de

**Redaktionsteam** Norbert Ehrensperger, Sabine Ehrensperger, Michael Ende, Michael Martin, Thomas Nowack

**Satz und Layout** [www.kobold-layout.de](http://www.kobold-layout.de)

**Titelfoto** Pixabay.com Free-photos

Wir bedanken uns bei den Korrekturleser(inne)n aus dem Lehrerkollegium des Regentalgymnasiums Nittenau

Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 1. Juli 2014. Die Zeitschrift Musik+message erscheint halbjährlich zum Abobezugspreis von 14 Euro zzgl. Versandkosten pro Jahr. Einzelhefte sind zum Preis von 7 Euro zzgl. Versandkosten erhältlich. Für Mitglieder des Verbandes für christliche Populärmusik in Bayern e.V. ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Eine Kündigung des Abonnements ist nur zum Jahresende mit einer Frist von 6 Wochen möglich. Die Redaktion übernimmt für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder keine Gewähr. Zur Veröffentlichung eingereichte Manuskripte dürfen vorher oder gleichzeitig nicht anderweitig angeboten werden. Nachdruck – auch auszugsweise – sowie die Herstellung von fotografischen Vervielfältigungen sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder.

© Verband für christliche Populärmusik in Bayern e.V.

ISSN 2568-1699



# Was für ein Jahr!



Was für ein Jahr! Mit dem Reformationsjubiläum am 31. Oktober fand ein arbeitsreiches und inspirierendes Jahr seinen abschließenden Höhepunkt. Ob das Musical „Luther“, der Songcontest „Luther rockt“ oder all die vielen kleinen und großen musikalischen Projekte zum 500. Geburtstag der Reformation – poplarmusikalische Beiträge waren in diesem Jahr besonders gefragt. Irgendwie auch verständlich, bedenkt man, dass die Verbreitung der reformatorischen Gedanken auch auf Musik beruhte. Warum sollte das fünfhundert Jahre später nicht auch Musikschaffende neu inspirieren?

Hätten wir versucht alles unterzubringen, über das in diesem Jahr zu berichten lohnenswert gewesen wäre, die aktuelle Ausgabe wäre kein Magazin geworden, sondern ein Buch. Die üblichen Workshops und umfangreichen Rezensionen, die normalerweise den Schlussteil bilden, mussten schon (teilweise) weichen. Es gab einfach zu viel, das zeitnah Raum finden sollte, und auch Entwicklungen unabhängig vom Jubiläumsjahr, die wir euch nicht vorenthalten wollten: das neue Liederbuch der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern „Glory to God“ zum Beispiel oder die Monatslieder der Nordkirche. Daher gibt es in dieser Ausgabe nicht nur Lese-, sondern auch Musizierfutter.

Doch wollten wir in diesem Jahr nicht nur Rückschau auf das Reformationsjubiläum halten, sondern auch gucken, was sich aktuell musikalisch bewegt. Die Lobpreisszene war uns daher ein Titelthema wert. Albert Frey, Lothar Kosse, Martin Pepper und Brian Doerksen haben uns Einblicke ermöglicht.

Ich wünsche Euch viel Spaß beim Lesen.

*Sabine Ehrensperger*

Sabine Ehrensperger

»In dieser Ausgabe gibt es nicht nur Lese-, sondern auch Musizierfutter.«

## DIE GUTE NACHRICHT – ZUERST

# Das Lied des Tages

Die „wichtigste Gebetszeit“ nannte der heilige Ignatius von Loyola den betenden Tagesrückblick. Auf Ignatius geht die „ignatianische Spiritualität“ zurück, in der neben den Jesuiten auch wir Maria-Ward-Schwestern leben. Und so gilt auch uns und mir sein Rat: Sich am Abend eine Viertelstunde Zeit nehmen und mit Gott gleichsam ins Kino zu gehen, den Film des Tages noch einmal anzuschauen. Was war und wie habe ich das, was war, erlebt? Immer mit der Aufmerksamkeit darauf, wo sich an diesem Tag Gottes Spuren zeigen.

Dass das wirklich sinnvoll und gut ist, dass einem da vieles aufgehen kann und man Gott im Alltag entdecken kann, das weiß ich nicht nur theoretisch, das habe ich auch schon erlebt. Trotzdem: Von Anfang an habe ich mich damit schwergetan. Irgendwie hat es einfach nie geklappt, mich am Abend, wenn ich müde bin, noch einmal aufzuraffen und zu versuchen, mich zu konzentrieren. Eigentlich bin ich ein disziplinierter Mensch, aber da reichte die Disziplin nie länger als höchstens ein paar Wochen.

Meiner Novizenmeisterin verdanke ich dann den Rat, es doch mal mit dem Lied des Tages zu versuchen. Mich abends statt in die Kapelle in den Sessel zu setzen. Vielleicht eine Kerze dazu anzuzünden. Und anstatt den Tag wie in der klassischen Form des Tagesrückblicks dann Schritt für Schritt noch einmal abzuschreiten, mal zu versuchen, in mich hineinzuhören, welches Lied am Ende des Tages aufsteigt. Nicht gezielt danach zu suchen, sondern hinzuhören. Und dann zu schauen, was mir dieses Lied über meinen Tag erzählen will. Und es vielleicht für Gott oder gemeinsam mit ihm zu singen.

Es war ein spannendes Experiment zu erleben, dass das tatsächlich geht. Manchmal war spontan ein Lied da, manchmal musste ich länger hinhören. Manchmal hat sich das Lied im Blick auf den Tag spontan erschlossen, manchmal war ich selber überrascht, was da in mir aufsteigt und mir noch einmal einen neuen Blick auf die Ereignisse des Tages zeigt.

Ich gestehe, dass ich auch diese Form nach ein paar Wochen wieder verloren habe. Heute versuche ich, am Abend wenigstens noch einmal durch die Kapelle zu gehen. Manchmal bleibt es beim Durchgehen, manchmal bleibe ich etwas länger hängen. Manchmal ordnet sich auch beim Heimradeln der Tag schon ein Stück weit und ich kann sehen, was wichtig war und wo mir, vielleicht ganz unscheinbar oder unverhofft, Gott über den Weg gelaufen ist. Aber immer wieder mal (und nicht nur am Abend), ist es tatsächlich ein Lied,

*Was war und wie habe ich das, was war, erlebt? Immer mit der Aufmerksamkeit darauf, wo sich an diesem Tag Gottes Spuren zeigen.*

das sich spontan einstellt – und ich merke auch heute noch, dass es sich dann, wenn mir ein solches Lied bewusst wird, lohnt, noch einmal genau hinzuhören, welche Botschaft es hat.

MAGDALENA WINGHOFFER



Schwester Magdalena Winghofer CJ  
Stadtjugendseelsorgerin der kath. Kirche in Nürnberg; Schwester der Congregatio Jesu (Maria-Ward-Schwestern)

# Wir sehen uns sicher wieder!

+ Liebe Freunde der Populärmusik –



das Jahr des Reformationsjubiläums neigt sich dem Ende zu und mit ihm auch eine ganze Reihe an Aktionen, die der Populärmusikverband zum Themenjahr beisteuern konnte. Highlight war sicher das „Luther“-Oratorium in der ausverkauften Olympiahalle in München. Aber auch der Song-Contest „Luther rockt!“ fand erfreuliche Resonanz. Und das Motto-Lied von Addi M. „Allein aus Gnade“ hat sich in so manchem Gehörgang fest gesetzt. Für ein Fazit des Lutherjahres ist es noch etwas zu früh, aber eines können wir jetzt schon sagen: Für uns als Populärmusikverband bleibt das gute Gefühl, mit unseren Aktionen an einem ureigenen Thema des Verbandes drangewesen zu sein: „Ecclesia semper reformanda“ („Die Kirche muss sich immer wieder erneuern“) – das ist für den Populärmusikverband nicht erst seit dem Themenjahr ein Schwerpunkt. Dabei geht es nicht um Reformstress, sondern um die Frage, wie man die Liebe Gottes im gesungenen Wort und Ton immer wieder neu in ganz unterschiedlichen Lebenswelten und Musikstilen ausdrücken kann. Dass wir mit diesem Auftrag wohl nie fertig sind, dürfte klar sein. Auch der Verband spürt die Schnellebigkeit der Musikgeschmäcker. Pop- und Rockmusik in der Kirche ist immer seltener etwas exotisches. Und wir merken auch, dass die nächste Generation nicht allein deshalb auf Kirche und Glaube aufmerksam wird, nur weil im Gottesdienst ab und zu eine Band spielt, die vorwiegend aus Erwachsenen besteht. Kreativität um der Liebe willen ist auch weiterhin gefragt. Für mich persönlich geht es mit dieser Ausgabe aber nicht nur um ein Resümee des vergangenen Jahres. Denn meine Zeit als Präsident des Populärmusikverbandes geht in diesem Jahr zu Ende. Vor sechs Jahren habe ich das Amt von Mathias Hartmann übernommen. Die ersten Jahre meiner Amtszeit war von mancher Unsicherheit geprägt. Mit den Jahren war die Finanzdecke immer dünner geworden und so hieß es zunächst, den Haushalt wieder auf stabile Beine zu stellen, ohne dass die Arbeit davon zu sehr beeinträchtigt wurde. Dennoch wagten wir uns an viele Neuerungen. Das neue Design des Verbandsmagazins

*Musik + message* entstand; mit ihm kam eine neue Website. Das Seminar für Rock- und Popmusik wurde erstmals in der Musikakademie in Altgloßheim durchgeführt. Regionale Band- und Chorimpulstage wurden entwickelt sowie das Netzwerk an regionalen Ansprechpartnern ausgebaut. Im Zuge der Neuformulierung eines Kirchenmusikgesetzes der Evang.-Luth. Kirche in Bayern gab es mehrere Gesprächsgänge im Landeskirchenamt mit unserer Beteiligung. Am Ende stand ein Antrag aller kirchenmusikalischer Verbände, die musikalische Arbeit der Verbände deutlich zu stärken. Die Synode entsprach dem Antrag und so konnte der Popverband nicht nur seinen Haushalt wieder in eine vernünftige Form bringen, sondern auch ein seit lange ersehntes Herzensprojekt starten: Gospelpop bekam mit Michael Martin ein Gesicht und wurde nun auch zum Themenschwerpunkt der Ausbildungsarbeit des Verbandes. Noch vieles wäre zu nennen. Was bleibt, ist ein Staunen über den Segen, den der Verband in seiner Arbeit der letzten Jahre erfahren hat.

Für mich ist es nun aber Zeit, neue Aufgaben anzugehen. Mit meinem Stellenwechsel von der Jugendkirche LUX zur Lorenzkirche Nürnberg haben sich neue Schwerpunkte ergeben. Eine Doktorarbeit und die Mitarbeit am kirchlichen Reformprozess *Profil und Konzentration* beanspruchen ebenfalls Zeit.

Dankbar schaue ich auf die Zeit im Präsidium zurück. Danke an die Hauptberuflichen, die die Arbeit in den letzten Jahren so engagiert vorangetrieben haben. Danke aber insbesondere an die vielen Ehrenamtlichen, die den Kern der Verbandsarbeit ausmachen und an unfassbar vielen Orten in Bayern für einen guten Ton sorgen.

Wir sehen uns sicher wieder!  
Keep on Groovin'

Tobias Fritsche

Tobias Fritsche



# Too Annoying To Rock'n'Roll – die (Plage der) großen Jungs

Nein, ich meine jetzt nicht die *Stones*, die seit Jahrzehnten als Karikaturen ihrer selbst ihren Rock'n'Roll-Nimbus zum folkloristischen Event zerfleddern. Naja, vielleicht ein wenig doch, sie sind ja durchaus prototypisch: Große Jungs haben beim Älterwerden gewisse Reifeprozesse ausgelassen. Für große Jungs ist auch mit Ü30, Ü40, Ü50 und so weiter die Welt ein Sandkasten. Und: Große Jungs werden langsam, aber sicher zur Plage. Zur Plage für alle, die gute Musik – selten genug – auch gut hören wollen und vielleicht auch zur Plage für MusikerInnen, die ernsthaft gehört werden wollen.

Früher war alles besser. Pop- und RockmusikerInnen waren halbwegs jung und manche starben sogar früh. Sie waren, wie man heute sagen würde, „authentisch“. Soll heißen: Wo Chaos, Wagnis, Intensität und Lust draufstand, war das auch drin. Mit ihrem Publikum war es ähnlich. Kaum jemand über 30 traute sich auf ein Rockkonzert, es sei denn, er war Manager einer Plattenfirma. Große Jungs gab es auch damals schon. Aber sie hatten ihre Biotope – und noch besser: Sie blieben auch da, wo sie hingehören. Am Samstag bei Bier und Bundesliga wurde der Kadett, der Capri, der BMW oder der Manta auf Hochglanz gewienert. Am Mittwoch oder Donnerstag Schafkopf oder Skat und am Sonntag Frühschoppen. Im Keller warteten Briefmarken und Modellbahn oder ähnliche Beschäftigungsangebote auf sie. Auf Rockkonzerten sah man sie nicht. Und auch sonst hielten sie sich glücklicherweise von Orten fern, an denen Leben nicht simuliert wurde.

Jetzt ist alles anders. Rockmusik ist – die *Stones* lassen grüßen – oft mehr Simulation als „soulful“. Und je austauschbarer und nichtssagender das auf der Bühne Dargebotene wurde, desto mehr entdeckten die großen Jungs den Besuch von Rockkonzerten für sich: Was selbst nichts aussagt, ist eine prima Projektionsfläche fürs eigene Ego. Leider gehen die großen Jungs – weil sie irgendwie erfahren haben, das sei cool – aber auch auf Konzerte, die man als Freundin oder Freund guter Musik echt hören möchte. Das ist blöd, denn sie versauen einem glatt die Stimmung. Breitbeinig bauen sie sich rudelweise im Publikum auf. Doch die Musik ist für sie nur Hintergrundrauschen, zu dem ab und an mal beiläufig gewippt wird. Denn es geht ja darum, dass SIE hier sind, und das machen sie auf deutlichste Weise – also vor allem laut – klar, indem sie das Restpublikum mit der Artikulation ihrer Bedürfnisse penetrieren. „Willst Du auch noch 'n Bier?“, ist noch harmlos. Aber es gibt ja Smartphones mit dicken Fotos und Videos drauf: „Schau mal da“ und „Haste

das gesehen“, „Mann, war das geil“. Die Musik? – Wer das Pech hat, in Rufweite von großen Jungs zu stehen, kann das Konzert, das sie oder er hören will, glatt vergessen.

Deshalb eine dringende Bitte an alle MusikerInnen: Sagt zu Beginn Eurer Auftritte durch, am anderen Ende der Stadt fände gerade das Casting zum *sexiest man alive* statt und jeder könne mitmachen. Die großen Jungs sind dann weg.“

THOMAS NAGEL



Thomas Nagel arbeitet als Leiter Presse/Medien bei Mission EineWelt. Nebenbei macht und hört er Musik.



# News

## Verbandsratssitzung und Mitgliederversammlung

Am 14. November fand im Servicezentrum die diesjährige Verbandsratssitzung sowie die Mitgliederversammlung statt. Beide Veranstaltungen hatten interessante Inhalte zu bieten. Die Verbandsratssitzung bereitete zum einen die Klausur im Januar vor, die erstmals mit einer Reihe von regionalen Ansprechpartnern stattfinden wird und widmete sich dann ausführlich dem Thema PuK (Profil und Konzentration), dem momentan anlaufenden Reformprozess in der bayerischen Landeskirche. Die nächste Klausur findet dann vom 12. bis 14. Januar 2018 in Stein bei Nürnberg statt. Wir laden auf diesem Weg ein, uns bei Interesse an einer Mitarbeit anzusprechen. Rückfragen beantwortet Thomas Nowack im Servicebüro. Die Mitgliederversammlung hatte in diesem Jahr das Präsidium neu zu wählen. Im Vorfeld war bereits bekannt, dass der bisherige Präsident, Tobias Fritsche, aufgrund beruflicher Veränderungen, nicht mehr für dieses Amt zur Verfügung stehen. An dieser Stelle sei ihm für die langjährige Arbeit herzlich gedankt. Während seiner Präsidentschaft hat der Verband wichtige Entwicklungsschritte vollzogen. So u.a. der Wechsel des Seminars von Altenstein an die Musikakademie nach Alteglofsheim, das komplette Re-Design des öffentlichen Verbandsauftritts sowie die Durchführung des Großprojektes „Luther – das Projekt der tausend Stimmen“ in der Münchner Olympiahalle in diesem Jahr. Da beide Veranstaltungen zu Redaktionsschluss noch nicht stattgefunden hatten, werden die Ergebnisse in der nächsten Ausgabe von *Musik+message* nachgetragen.

## Webseite überarbeitet

Der technische Fortschritt erfordert von Onlineangeboten laufend Anpassungen. Um unseren Internetauftritt zukunftsfähig zu halten, haben wir unsere Internetpräsenz auf „responsive“ umgestellt. Dies bedeutet, dass auch die Nutzer von Smartphones und Tablets in Zukunft ohne Einschränkungen auf unsere Netzangebote zugreifen können. Damit dies auch in Bezug auf die Gesamtgestaltung gelingt, gab es gleichzeitig ein neues Seitendesign, das die veränderten Lesegewohnheiten der Nutzer aufnimmt. Außerdem wurde der bisher separat dargestellte Bereich Gospel integraler Bestandteil des veränderten Angebots. Wir sind gespannt, was die Nutzer davon halten.

[www.popularmusikverband.de](http://www.popularmusikverband.de)

## Popimpulstage 2018

Auch 2018 finden die Popimpulstage wieder statt; erstmals auch im Kirchenkreis Nürnberg. Zusammen mit der Kirchengemeinde in Lauf und deren Kantorin Silke Küpper heißt es am 3. März erstmals Workshops satt und Bühne frei.

## Video-Zyklus „Sola Fide“

Im Zentrum der Reformation stehen die vier „soli“, mit denen Martin Luther die befreiende Botschaft der Bibel neu auf den Punkt brachte. „Soli christus“, „sola gratia“, „sola fide“ und „sola scriptura“: nur durch Christus, nur durch Gnade, nur durch den Glauben, nur durch die Schrift. Und das ist die Grundlage eines YouTube-Projekts des Liedermachers Jörg Streng: Zu jedem der Themenfelder hat das UNTERWEGS-Team ein Musikvideo mit je einem Lied von Jörg Streng produziert und veröffentlicht. Mit dabei sind zwei „nagelneue“ Titel. Zum einen das Lied „Es ist Gnade“, in dem Jörg Streng das so genannte „Turmerlebnis“ Martin Luthers textlich und musikalisch verarbeitet. Zum anderen ein Lied zum Ausspruch Martin Luthers „Glaubst du, so hast du ...“. Zum Anschauen und Anhören der Musikvideos ist folgender Link anzuhängen: [www.youtube.com/channel/UCI-WiKNlxnGZpyhAwafGw3w](https://www.youtube.com/channel/UCI-WiKNlxnGZpyhAwafGw3w).

## + KORREKTUR

In der Ausgabe 1/17 ist uns auf S. 53 ein Fehler unterlaufen. Der Komponist von „Amazing Grace“ ist nicht John Newton. Dieser ist der Texter. Es gibt verschiedene Melodien zu seinem Text. Die bekannteste und im Workshop verwendete heißt „New Britain“ und geht auf eine Volksweise aus den Appalachen zurück. Vielen Dank an unsere aufmerksame Leserin. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen.

## Bayerischer Chorwettbewerb

Vom 17. bis 19. November 2017 fand der 10. BAYERISCHE CHORWETTBEWERB, eine Fördermaßnahme des Bayerischen Musikrates für die Chormusik in Bayern, in den Räumen des Bayerischen Rundfunks in München statt. Zum Redaktionsschluss hatte die Veranstaltung noch nicht stattgefunden. Drei Chöre waren in der neuen Kategorie Gospel angetreten. Über deren Erfahrungen werden wir in der nächsten Ausgabe von *Musik+message* berichten.

## Kirchenmusik weiter denken

Vom 22. bis 24. November 2017 veranstaltete die Evangelische Akademie Loccum in Zusammenarbeit mit dem Michaeliskloster Hildesheim, VISION KIRCHENMUSIK und der Direktorenkonferenz Kirchenmusik eine Tagung mit dem Titel „Kirchenmusik weiter denken“. Folgende Fragen standen im Zentrum der Veranstaltung: Wie kann Kirchenmusik im Hinblick auf gesellschaftliche Veränderungen, Sparmaßnahmen und Nachwuchsmangel künftig gestaltet werden? Wie kann sie sowohl als gemeindeorientierte Arbeit an der Basis, Kulturarbeit und gemeinwesenorientierte Bildungsarbeit betrachtet und künftig besser wahrgenommen werden? Mitglieder der Konferenz Populärmusik der EKD haben an der Tagung teilgenommen.

## fishtival

Am 7. Oktober fand in der Stadthalle von Neustadt / Aisch zum dritten Mal das *fishtival* statt. Dahinter verbirgt sich ein Bandcontest für Nachwuchsbands. Gleichzeitig ist es eine Benefizveranstaltung. Alle Einnahmen kommen caritativen Einrichtungen zu Gute. Zugelassen werden in einem Bewerbungsverfahren jedes Jahr vier Bands. Dazu kamen in diesem Jahr zwei Bands, die als Vorbands eingeladen waren. An den Planungen und der Durchführung ist unser regionaler Ansprechpartner Klaus Dippon beteiligt. Nach der Veranstaltung 2016 hatte er im Gespräch mit unserem Referenten Thomas Nowack überlegt, wie die Veranstaltung noch attraktiver werden könnte. Dabei wurde schnell klar, dass dies über die Dotierung der Preise erfolgen könnte. Der Populärmusikverband hatte daraufhin ein Bandcoaching als Preis ins Rennen geschickt. Weitere Preise wurden durch die Veranstalter im Rahmen von Sponsorenleistungen zur Verfügung gestellt. So war der Populärmusikverband in diesem Jahr zum ersten Mal Partner. Mit einem Stand machte er auf seine Angebote aufmerksam. Leider hatte die Veranstaltung mit einer Reihe von technischen Schwierigkeiten zu kämpfen, was der guten Stimmung des Publikums keinen Dämpfer versetzte. Die teilnehmenden Bands hatten so zudem die Möglichkeit ihr Können unter erschwerten Bedingungen zu präsentieren.

## + PROGRAMM 2018

Auch im neuen Jahr lädt der Populärmusikverband wieder ein zu verschiedenen Veranstaltungen. Wir bieten ein vielfältiges Fortbildungsprogramm für Anfänger und Fortgeschrittene.

Infos zu unseren einzelnen Angeboten findet Ihr in der aktuell erscheinenden Veranstaltungsübersicht „Programm 2018“, das gedruckt erhältlich ist – und auch digital erhältlich ist unter [www.popularmusikverband.de](http://www.popularmusikverband.de)

## Zehn Jahre Berufsfachschule für Rock, Pop und Jazz München

2007 hatte ein neues Ausbildungsprogramm für Musiker Einzug in die bayerische Hauptstadt gehalten: Mit Genehmigung der Regierung von Oberbayern eröffnete der *Neue Jazzschool München e.V.* seine Berufsfachschule für Musik, Fachrichtung Rock/Pop/Jazz. Seither haben sich dort 119 Absolventen zu staatlich geprüften Ensembleleitern ausbilden lassen. Ihr Zehnjähriges feierte das Schul-Team am 5. November mit einem Jubiläumskonzert und einer Festrede von Dr. Thomas Goppel, Präsident des Bayerischen Musikrats, im Münchner Kulturzentrum Pasinger Fabrik.

Quelle: Berufsfachschule für Rock, Pop und Jazz München

ANZEIGE

## Lebendige Anbetungskultur schaffen



Martin Pepper ist Theologe, Musiker und Songwriter. Er gibt kirchliche Konzerte und veranstaltet Inspirationstage zur Bedeutung und Vielfalt christlicher Anbetung.

[www.martinpepper.de](http://www.martinpepper.de)  
[www.peppersongs.com](http://www.peppersongs.com)

## Liederwerkstatt zum 8ten

Nach dem Kirchentag ist vor dem Kirchentag: Für den 37. Deutschen Evangelischen Kirchentag vom 19. bis 23. Juni 2019 in Dortmund wird es wieder eine Fülle neuer Lieder geben. Der Kirchentag hat zum achten Mal musikbegeisterte Menschen, die Lust haben, Texte zu schreiben und Melodien zu komponieren, zu einer kreativen Liederwerkstatt 2018 eingeladen. Mehrere Tage lang finden sich die Teilnehmenden zusammen und schreiben und komponieren im intensiven Austausch neue Lieder zur Losung und zu den Bibeltexten für das Liederbuch des Dortmunder Kirchentages.

Mindestens die Hälfte der Plätze der Mitte Januar 2018 stattfindenden Liederwerkstatt ist über ein Bewerbungsverfahren besetzt worden. Dafür konnten sich die Musiker und Texterinnen bis zum 15. Oktober 2017 bewerben. *Quelle: DEKT*

## Chorsingen ist out?!

Von wegen. Deutschland singt! Der „Spartenbericht Musik 2016“ des Statistischen Bundesamtes zeigt, dass in Deutschland rund 3,1 Millionen Personen in einem Laienchor oder einer Laieninstrumentalgruppe musizieren. Die Anzahl der Chöre liegt bei 23.905; darin singen rund 1,3 Millionen Sängerinnen und Sänger. Über 200 Veranstaltungen bot deshalb der Branchentreff chor.com in Dortmund im September. 2200 Kongressteilnehmer besuchten 182 Workshops und Vorträge sowie 35 Konzerte international gefragter Chöre, Ensembles und Komponisten an sechs Spielorten in der Innenstadt. 79 Aussteller informierten in der Westfalenhalle Dortmund über aktuelle Tendenzen der Branche. Mit der Erarbeitung neuer Konzertformate, innovativen Konzepten zur Publikumsteilnahme und dem Aufbrechen des Konzertrituals des 19. Jahrhunderts könnten Dirigenten, Dramaturgen, Musikpädagogen und Chormanager eine Trendwende in der Musikszene einleiten, prognostizierte Moritz Puschke, Künstlerischer Leiter der chor.com nach deren erfolgreichem Abschluss.

*Quelle: DMR, chor.com und eigene Recherchen*

## Unruhe in der GEMA

Aufgrund mehrerer aktueller, teils höchstrichterlicher Urteile, scheint es derzeit bei den Mitgliedern der GEMA zu rumoren. Viele der Urteile, machen Kritiker deutlich, sind durch jahrelanges, planloses Verhalten von GEMA-Mitarbeitern bis in die GEMA-Spitze erst möglich geworden. Nachdem jetzt in rascher Folge eine Reihe von Urteilen wiederholt Fakten geschaffen haben, scheint es GEMA-intern Personalveränderungen, aber keine Konsequenzen gegeben zu haben. Im Magazin des DRMV wurde ein offener Brief von Prof. Dr. Linke veröffentlicht, in dem er die derzeitigen GEMA-Vorsitzenden zum Rücktritt auffordert, sollte sich an der bestehenden Situation nichts ändern.

*Quelle: DRMV und eigene Recherchen*

## Popimpulstag Augsburg



Die Mutter aller Popimpulstage fand auch dieses Jahr wieder auf dem Hoo-vergelände in Augsburg in Chapel, EJV und sozialpädagogischer Fakultät statt. Nach dem langen Reformationsjahr war der Zuspruch dieses Jahr eher verhalten, aber 22 Teilnehmer hatten trotzdem Spaß und gute Laune bei den vielfältigen Angeboten.

### 10

Andi Weiss feierte im Oktober mit einem großen Event sein zehntes Bühnenjubiläum. Mit dabei Gäste aus den zehn Bühnenjahren und den in dieser Zeit entstandenen CD-Produktionen. Gleichzeitig ist Andi Weiss aus seinem Dienst als Diakon ausgeschieden und in Zukunft nur noch freiberuflich als Singer-/Songwriter und Logotherapeut unterwegs. Wir wünschen auf diesem Weg viel Erfolg und Gottes Segen.

## Kirchenkonzerte mit populärer Musik und die GEMA – und sie bewegt sich doch?!

In der letzten Ausgabe von *Musik+message* berichteten wir, das nach Abschluss der Auseinandersetzungen um Rock am Stein 2015 seitens der GEMA erneut eine Forderung für 2016 einging. Mittlerweile hat sich die GEMA geäußert und die Rechnung doch zurückgenommen. Wer glaubt, dass damit grundsätzlich geklärt ist, wie es nun weitergeht, hat die Rechnung ohne die GEMA gemacht. Fast zeitgleich ging nämlich der Hilferuf der evangelischen Gemeinde Markt Oberdorf in unserem Servicebüro ein. Diese hatte ein Konzert mit Brian Doerksen veranstaltet. Szenekenner wissen, um wen es sich handelt. Doerksen gehört zu den international bekannten Größen im Bereich Praise and Worship mit einer Professur für kirchliche Populärmusik an einer freien Hochschule in Kanada. Die GEMA stellte sich auf den Standpunkt, dass es sich bei dem Konzert mit 22 Titeln, bei denen 20 eindeutig dem Bereich NGL zuzuordnen waren, um ein säkulares Popkonzert handelte, das nicht durch den Rahmenvertrag gedeckt ist. Die beiden verbleibenden Titel, darunter ein Song von Bob Dylan gaben bei dieser Argumentation den Ausschlag. Dieser Auffassung widersprach unsere Landeskirche und die EKD gestützt durch eine Expertise unseres zuständigen Referenten. Schlussendlich zog die GEMA die Rechnung zurück. Das Grundproblem der Deutungshoheit ist damit allerdings weiterhin nicht geklärt. Wir sind gespannt, wie sich diese Diskussion in der nächsten Zeit weiterentwickelt. Angestoßen ist sie jetzt. Wir werden weiter berichten.

## Luther-Pop-Oratorium im ZDF

Am 29. Oktober wurde in der ausverkauften Mercedes-Benz Arena in Berlin das Pop-Oratorium Luther mit 4000 Sängerinnen und Sängern aufgezeichnet. Am Reformationstag wurde es dann mit einer gelungenen Kommentierung durch Eckhard von Hirschhausen, der auch als Reformationsbotschafter für die EKD unterwegs war, im ZDF gesendet. Das Publikum in Berlin war begeistert, das Presseecho auf die Ausstrahlung fiel übersichtlich aus. Wie immer hielten sich positive und negative Stimmen die Waage.



## Nominiert

Addi Ms Album „Luther Reloaded“ ist in der Kategorie „Bestes Gospel-Album“ für den Deutschen Rock- und Pop-Preis 2017 nominiert worden. Da pro Sparte nur drei Nominierungen ausgesprochen werden, ist damit bereits der Gewinn eines der drei Preise verbunden. Am 9. Dezember wird die Rangfolge im Rahmen der Galaveranstaltung in der Siegerlandhalle in Siegen verkündet. Damit erhält das Mottolied der ELKB für das Reformationsjubiläum „Allein aus Gnade“ auch säkulare Aufmerksamkeit. Auf „Luther Reloaded“ ist es in verschiedenen stilistischen Versionen veröffentlicht. Wir drücken natürlich die Daumen für den ersten Preis und werden in der nächsten Ausgabe darüber berichten.

## Kostenfreie Webseitenerstellung mit Förderprogramm „Musik online“

Praktisch tätig werden, theoretisches Wissen in die Tat umsetzen und Verantwortung für eigene Projekte übernehmen: Die Azubi-Projekte des Fördervereins für regionale Entwicklung e.V. aus Potsdam unterstützen Auszubildende und Studierende dabei, während ihrer Ausbildung praxisbezogen zu arbeiten.

Um den Azubis die Arbeit an verschiedenen Projekten mit unterschiedlichen Anforderungen zu ermöglichen, wurde die Initiative „Musik online“ ins Leben gerufen. Musikpädagogen, Chöre, Blasmusikkapellen, Rockbands und andere Musikschaffende, die die Azubis unterstützen möchten, können sich im Rahmen dieses Förderprogramms kostenfrei eine Webseite erstellen lassen.

Der Förderverein für regionale Entwicklung ist seit über zehn Jahren tätig und setzt sich für die regionale Vernetzung kleinerer Unternehmen, Vereine, Kommunen und öffentlicher Einrichtungen ein. Förderschwerpunkt hierbei ist die praxisnahe Ausbildung von Azubis und Studenten im Rahmen der Webseitengestaltung und -überarbeitung. Vom Design bis zur Programmierung, inklusive eines Projektteams, mit welchem die Projektpartner gemeinsam ihre neue Webseite planen, ist alles kostenfrei. Lediglich die Speicherplatzkosten sind selbst zu tragen. Die Internetseiten können nach der Fertigstellung von den Projektpartnern selbst aktuell gehalten und Inhalte jederzeit bearbeitet werden. Programmiererkenntnisse sind hierbei keineswegs notwendig.

Wer Interesse an der Teilnahme an dem Förderprogramm „Musik online“ hat, kann sich unter [www.azubi-projekte.de](http://www.azubi-projekte.de) bewerben.

*Quelle: Förderverein für regionale Entwicklung e.V.*



## Auskunfts-pflicht bei Urheber-rechts-verstößen

Jetzt ist es amtlich: Das OLG Frankfurt am Main hat in einem Urteil vom 4. September YouTube und Google dazu verpflichtet in Zukunft die Mailadressen von Nutzern zu nennen, die eine Urheberrechtsverletzung begehen. In der ersten Instanz war die Klage noch gescheitert, da die Klägerin neben der Mailadresse auch die Telefonnummer und die IP-Adresse verlangt hatte. Sollte das Urteil nicht in Revision gehen wäre damit erstmals die Möglichkeit gegeben gezielter gegen Urheberrechtsverletzte vorzugehen.

ANZEIGE



### D- UND C-KURS POPULARMUSIK

Die Fachausbildung zum Popmusiker im kirchenmusikalischen Nebenamt

Instrumentalspiel,  
Arrangement,  
Musiktheorie,  
Ensembleleitung  
(Band oder Chor),  
u.v.m.

Infos, Anmeldung: [www.popularmusikverband.de](http://www.popularmusikverband.de) | 0911-2523961

POPULARMUSIKVERBAND DE

Seit Oktober 2017 läuft ein C-Kurs. Quereinstieg und das Belegen von Einzelmodulen sind möglich. Der nächste D-Kurs startet im Januar 2019. Alle Infos zum Kurs gibt es auf unserer Homepage.

# Lobpreis und Anbetung – eine aktuelle Analyse

Etwa Mitte der 1970er Jahre schwappte aus der charismatischen Gemeindeerneuerungsbewegung der USA eine Art der musikalischen Gottesdienstgestaltung unter dem Begriff „Praise and Worship“ nach Europa. Sie wurde in Deutschland bald unter dem Synonym „Lobpreis und Anbetung“ bekannt. Vielfach wird auch das eingedeutschte Wort „Worship“ verwendet. Dabei geht es in erster Linie nicht um bestimmte Lieder und deren Verbreitung. Der Ursprung liegt in dem Wunsch, das Lob Gottes, vor allem im Gottesdienst, anders zu „verpacken“.

Im Bezug auf die Liturgie werden die Lieder nicht einfach in den Ablauf eines Gottesdienstes an bestimmten Stellen eingefügt, sondern der Lobpreis ist ein eigener Teil, der je nach Gemeinde und Prägung von zwanzig Minuten bis zu einer Stunde oder mehr dauern kann. Üblicherweise gibt es einen Lobpreisleiter, der die Gemeinde in den Lobpreis und die Anbetung führt. Unterbrochen wird der Lobpreis nur von Gebeten oder Bibellesungen.

Die musikalische Komponente besteht meist aus einfachen Liedern, die häufig aus nur einer Strophe und einem Chorus, die mehrmals wiederholt werden, bestehen. Die Texte sind sehr emotional, preisen Gott oder drücken die innige Beziehung zu Jesus aus. Auch wenn sich hier die letzten zehn Jahre vieles bewegt, hat man es stilistisch meistens mit dem aktuellen Pop-Mainstream oder Soft-Pop zu tun, bisweilen auch mit Schlager-Einschlägen. Letzteres ist aber nicht wertend gemeint.

Seit Mitte der 90er Jahre hat sich ein regelrechter Boom entwickelt. Das Angebot an CDs, Büchern zum Thema, Liederbüchern und Webseiten dazu ist mittlerweile nahezu unüberschaubar. Fast jeder bekannte christliche Pop- und Rockmusiker hat ein Worship-Album auf den Markt gebracht oder an solchen Alben mitgewirkt. Ob aus marketing-technischen Gründen oder aus echtem inneren Antrieb sei dahingestellt. Denn: *Worship* ist ein Markt geworden, auf dem sich kirchenmusikalisch einiges bewegt, auch finanziell.

So gibt es in den USA Verlage, die manche Autoren nur dazu angestellt haben, in einem Monat eine bestimmte Anzahl an neuen Worship-Songs zu erstellen. Die Sampler mit den jeweils aktuellen ‚Hits‘ erscheinen dann

in regelmäßigen Abständen und werden rege nachgefragt. Manche Gemeinden, wie etwa die australische Hillsong-Gemeinde in Sydney, erwirtschaften einen nicht unerheblichen Teil ihrer Finanzen mit der Vermarktung von Worship-Musik.

Viele „entkirchlichte“ Menschen und auch viele Christen haben und finden über Lobpreis bis heute einen neuen Zugang zu Glauben und Kirche. Viele Gemeinden haben das Thema schon lange für sich entdeckt, modifizieren und interpretieren es jedoch auf ihre eigene Art und Weise, je nach kirchlichem Hintergrund und Gemeindeprägung. Lobpreis wird so zum Impuls, der die traditionelle Kirchenmusik um ein weiteres zeitgenössisches Element erweitert, ohne dass die eigene Tradition verleugnet werden muss. Zielt die klassische Kirchenmusik überwiegend auf eine bestimmte Bildungs- und Altersschicht, so spricht der Bereich Lobpreis und Anbetung andere soziale Gruppen unserer Gesellschaft an. Gerade im Reformationsjubiläumsjahr ein klarer volksmissionarischer Impuls.

Gleichzeitig gibt es bis heute eine Skepsis gegenüber den vielen häufig „schwärmerisch“ wirkenden Begleiterscheinungen. Immer wieder wird kritisiert, dass sich Texte zu stark vom biblischen Zeugnis und einer belastbaren Theologie entfernen, oder die Intensität des gemeinsamen Singens eher ein massenhysterisches Phänomen denn ein Wirken des Heiligen Geistes sei. Andererseits binden viele Gemeinden Lobpreis längst auch ohne derartige Entwicklungen in ihre Gottesdienste ein. Zeitgemäße Popmusik erhält so einen selbstverständlichen Raum in der Kirche. Die meist bildreichen Texte und der intensive gemeinsame Gesang bringen zudem die emotionale Seite in uns zum Schwingen, die in Gottesdiensten häufig eher unterbelichtet ist. Es erscheint durchaus denkbar, dass sich in Lobpreis und Anbetung eine moderne volkskirchliche Variante der Kirchenmusik entwickelt hat, wie es schon zu anderen Zeiten immer wieder der Fall war. Grund genug im Reformationsjubiläumsjahr einmal genauer hinzuschauen. Dafür hat *Musik+message* Kontakt mit drei Musikern aufgenommen, die die deutsche Szene mit aufgebaut und nachhaltig geprägt haben. Wir danken ihnen an dieser Stelle herzlich für Ihre Gesprächsbereitschaft. Die Interviews führte Thomas Nowack.

# „Sprache des Herzens für jemanden, der Gott als Realität erkennt“

## Mitbegründer zur Entwicklung des Lobpreis

Zum Thema Lobpreis hat *Musik+message* Martin Pepper, Lothar Kosse und Albert Frey, bekannte und anerkannte (Mit-)Begründer der deutschen Szene zum Gespräch gebeten. Alle haben gerne zugesagt, da ihnen dieser Ausdruck geistlichen Lebens besonders am Herzen liegt. Die Interviews wurden getrennt geführt, durch die Redaktion der besseren Gegenüberstellung wegen allerdings zusammengeführt. Außerdem haben wir ergänzende Informationen zu den Befragten zusammengestellt. Die Interviews führte Thomas Nowack.

**Musik+message** Lobpreis und Lobpreis-szene im Reformationsjubiläumsjahr zu beleuchten liegt nahe angesichts der Tatsache, dass diese Bewegung die letzte große musikalische Erneuerungsbewegung war, etwa vergleichbar mit der Erweckungsbewegung im 19. Jahrhundert und deren Liederboom. Ihre Ursprünge in Deutschland reichen zurück bis in die 80er Jahre des letzten Jahrhunderts. Ihr habt deren Entwicklung in Deutschland maßgeblich beeinflusst. Wie habt ihr den damaligen Aufbruch wahrgenommen?

**Albert Frey** Es war für mich und viele andere schon eine überwältigende Entdeckung, wie viel Kraft darin liegt, von und zu Gott selbst zu singen – und zwar mit unserer eigenen musikalischen Sprache. Dazu haben uns internationale Vorbilder, wie *Jugend mit einer Mission*, *Vineyard* und andere in der Anfangszeit sehr geholfen. Aber wir haben auch unseren eigenen deutschen Stil gesucht und dabei die alten Kirchenlieder und die Liedermacher-Songs der 70er Jahre zumindest nicht ganz aus dem Blick verloren.

**Lothar Kosse** Ich habe es Anfang der 80er als sehr wohltuend empfunden, dass sich endlich etwas im Bereich der christlichen Musik tat. Es gab zu dieser Zeit einen großen musikalischen Aufbruch, vor allem in der evangelikalen Welt. Das fing schon in den 70ern mit der *Jesus People Bewegung* in Kalifornien an und auch hier in Deutschland gab es in dieser Zeit auf einmal Künstler und Bands, die sich ernsthaft mit Musik beschäftigten, Songs schrieben und CDs machten, die einfach gut waren. Das Thema Lobpreis kam dann etwas später. Im Lobpreis ging es weniger um die Performance als vielmehr darum, einen Raum zu schaffen, in dem man Gott und dem heiligen Geist direkt begegnen konnte.

**Martin Pepper** Ich habe durch eine katholische Kindheit die orgeldröhnende Museumswelt der Messen wie auch die Lagerfeuerlieder der Mundorgel erlebt. Als ich mich von meinem Kinderglauben lossagte, entdeckte ich die Top 40 und die Welt von Woodstock. Mit 16 Jahren fand ich durch evangelistische Aktionen einer Baptistengemeinde zu einem neuen lebendigen evangelischen Glauben. Er ging einher mit einem echten Paradigmenwechsel. Ich war bereit für viele Veränderungen. In der Musikwelt der christlichen Gemeinde tat ich mich aber schwer. Den Gemeindegesang in der Freikirche empfand ich als eine reine Katastrophe. Die Verpackung einer theologischen Spezialsprache in ein sperriges Melodie- und Rhythmus-Gefüge war für mich ein Fremdkörper, den mein System lange nicht annehmen wollte. Diese Lieder schwankten zwischen banaler Sing-along-Folklore und komplizierten

Sonderwelten im musikalischen Niemandsland. Zum Glück gab es zwei Strömungen, die mich in meinem Empfinden abholten. Das eine war die *Jesus People-Musik* mit Bands wie *Love Song*, *Chuck Girard*, *Barry Macquire*, *Second Chapter of Acts*, später *Amy Grant* und *Michael W. Smith*. Die sorgte erst mal nur für Hörgenuss, war aber nicht sehr praktikabel für den Gottesdienst. Das andere war die aufkommende *Scripture Song-Bewegung* mit einfachen Chorussen und Anbetungsliedern, die melodios und rhythmisch zeitgemäßer daher kamen als das Gemeindeliederbuch. Sie waren meistens aus dem Englischen übersetzt. Ihr Stil und ihr ganzer Geist war auf eine unmittelbare Begegnung mit Gott in lässig zeitgemäßer Begleitung ausgerichtet. Das war eine Musik, die mir etwas mehr entgegenkam. Sie enthielt auch eine Textwelt, die meinen Glauben so artikuliert, dass ich mich damit identifizieren konnte. Außerdem war sie von einer lebendigen Sehnsucht geprägt, Gott zu erleben und diese Erfahrung anderen zu vermitteln. Das war in der Kombination neu.

**M+m** Was hat euch persönlich herausgefordert und veranlasst euch in diesem kirchlichen Musikgenre zu betätigen?

**A.F.** Nach meiner Entscheidung für ein Leben mit Jesus Anfang der 80er, war für mich eine Art „Berufungserlebnis“ Ende der 80er entscheidend. Bis dahin war ich eher an christlicher Popmusik interessiert und empfand „Gebetsmusik“ für Gottesdienste als nette aber harmlose Variante christlicher Musik. Aber an einem Nachmittag in Brighton bei einem großen internationalen Worship-Kongress

liefen mir die Tränen runter, weil ich die Kraft von „Worship“ spürte – und einen Ruf von Gott, meinen Schwerpunkt darauf zu legen.

**L.K.** Nun, ich liebe es Musik zu machen und gleichzeitig liebe ich Jesus. Wie bekommt man beides übereinander? Man legt einfach los und schaut was passiert. So habe ich es auch gemacht. Das war anfangs gar nicht so einfach, weil ich einen bestimmten Sound im Ohr hatte, den es in unserer christlichen Welt so noch nicht gab. Also habe ich selbst angefangen Lieder zu schreiben, von denen ich glaubte, dass sie meinem Empfinden Gott gegenüber entsprachen, ohne mich irgendwie religiös verstellen zu müssen. Das hat sich bis heute nicht geändert. Die Musik und der Glaube sind für mich die wesentlichen Triebfedern meiner Arbeit.

**M.P.** Ich wollte zunächst Pianist werden und komplexe Musikstücke brillant präsentieren. Dann erlebte ich, wie sehr der Gemeindegesang atmosphärisch und textlich den Rahmen setzen kann, damit Menschen eine Begegnung mit der Welt des Glaubens haben können, die sie abholt. Ich spürte, dass meine Liebe zur Musik und meine Faszination durch die Theologie zusammenfinden konnten. Es war eine Mischung aus inneren Zugkräften. Man könnte auch sagen: Ich fand in der Aufgabe, Musik und Evangelium zusammenzubringen, meine persönliche Lebensberufung.

**M+m.:** Nimmt man es genau, war der Ansatz der Musikerkollegen, die diesen Musikstil kreierten, denken wir an *Graham Kendrick, Matt Redmann, etc.*, ja gar kein musikalischer, sondern ein inhaltlicher und geistlicher. Das hat bei euch sicher auch den Ausschlag gegeben. War das die Reformation, die für die Kirche(n) in dieser Zeit dringend notwendig war?

**A.F.** Ja, Lobpreis ist immer zuerst eine innere, inhaltliche Frage. Er setzt eine persönliche Beziehung zu Gott voraus. Ohne die ergeben die Texte keinen Sinn, sind naiv und übertrieben. Aber als Sprache des Herzens für jemanden, der Gott als Realität und Gegenüber erkennt, haben sie geistliche Kraft. Und das ist immer der Kern aller Erneuerungs- und Erweckungs-

bewegungen. Und solch eine geistliche Erneuerung war für die Kirche des ausgehenden 20. Jahrhunderts, das alles Unfassbare an Gott wegerklärt hatte, sicher notwendig.

**L.K.** Ich denke, dass Lobpreis eine unmittelbare Begegnung mit einem lebendigen, wahrnehmbaren Gott in einer Art ermöglicht hat, die wir vorher so nicht kannten. Es wurde dadurch alles viel direkter und unmittelbarer als in den Konzerten, die ja eher vom Künstler geprägt waren, der dort vorne auf der Bühne stand. Beim Lobpreis ging es nicht zuerst um den Künstler, sondern um das Erleben einer göttlichen Realität. Musik spielte und spielt da auch eine sehr wesentliche Rolle, aber sie steht nicht alleine im Zentrum der Aufmerksamkeit. Das ist übrigens gut so, weil sich so die Musik und die Musikerviel freier und kreativer entwickeln und ausdrücken können.

**M.P.** Lobpreis und Anbetung waren noch nie ein Musikstil. Ihre Ausdrucksform wurde nicht für die Anbetung kreiert. Diese Spielarten von Musik waren alle schon lange vorhanden. Sie waren nur nicht für die Kommunikation geistlicher Wahrheiten geöffnet und integriert worden. Die Kirche hat sich nur langsam für kulturelle Varianten der Moderne geöffnet. Der Verdacht des Weltlichen und Verführerischen war vor allem für die auf „Heiligung“ ausgerichteten Bewegungen immer da. Eine Reformation – Kirche für die Menschen unserer Zeit zu sein – war dringend nötig.

**M+m** Der Aufbruch wurde damals vor allem getragen durch charismatische Freikirchen, die anfangs häufig im Sektenverdacht standen. Hat das eure Auseinandersetzung mit Texten und Inhalten beeinflusst?

**L.K.** Nun ja, ob eine Kirche Sekte genannt wurde oder nicht, das war für mich nicht so wichtig. Ebenso wenig wie die Meinung von dieser oder jener Kirche oder christlichen Bewegung zu dem, was man tut. Viel wichtiger war es, etwas Neues zu finden und dabei authentisch und echt zu bleiben. Den Kopf im Himmel und die Füße auf der Erde zu behalten und somit ein wenig von der Kostbarkeit zu entdecken, die sich in der Dimension der Anbetung verbirgt. Schließlich ist

das ja keine Freizeitbeschäftigung, sondern der Ausdruck eines künstlerischen Lebens, das es ernst meint mit Gott und der Musik.

**M+m** Vom Sektenverdacht warst du, Martin, selber konkret betroffen.

**M.P.** Aufbrüche geschehen immer da, wo Leidenschaft und Sehnsucht mit einer gewissen Radikalität den Status Quo herausfordern. Meine frühen Liedtexte spiegeln natürlich manchmal auch triumphalistische und euphorische Glaubensvorstellungen. Das Sektenhafte kann sich darin leicht entwickeln, wenn absolute und unbeugsame Denksysteme vorherrschen. Magische Weltansichten und straffe Sozialkontrolle sind zwar in bildungsarmen charismatischen Gruppen häufig zu finden. Es gibt aber heute mehr für die Moderne aufgeschlossene und theologisch weitsichtige Bewegungen in dieser Szene als man gemeinhin denkt. Viele Klischees, die früher einmal stimmten, sind heute von der Wirklichkeit überholt worden. Ich habe mich mit der Zeit immer mehr in den Gruppierungen zu Hause gefühlt, die eine geistliche Leidenschaft mit nüchterner Denkfriedigkeit zu kombinieren versuchten. Meine Texte haben sich dann mit der Zeit von reinen Beziehungsliedern zu Gott hin zu komplexeren Formen des Nachdenkens über die Implikationen des Glaubens für das moderne Leben entwickelt. Heute spielt Lobpreis und Anbetung in meinen Konzerten oft nur eine kleine Rolle. Ich verstehe mich eher als Kommunikator, nicht als Lobpreisleiter.

**M+m** Albert, du kommst aus einer katholischen-charismatischen Basisarbeit. Haben beide Faktoren Deine Auseinandersetzung mit Texten und Inhalten beeinflusst?

**A.F.** Absolut, katholisch-charismatisch hörte sich zumindest damals fast wie ein Widerspruch in sich an – und beide Elemente waren und sind mir bis heute wichtig, gaben mir sozusagen Wurzeln und Flügel. Heute würde ich noch die evangelische und auch evangelikale Tradition dazu nennen – all das hat mich geprägt und sich ergänzt und findet sich auch in meinen Texten wieder.

**M+m** Apropos Texte und Inhalte. Ich möchte einen Sprung in die Gegenwart machen. Seit ca. fünf Jahren ist die Kritik an den einseitigen Inhalten der Lieder, die verwendeten Bilder und unkritischen biblischen Übertragungen anhaltend. Erste Erfolge sind sichtbar, denkt man an die Zusammenarbeit – auch eure – mit Kollegen aus dem ganzen Spektrum christlicher Populärmusik. Was denkt ihr über die Kritik und die immer noch verhaltene Reaktion darauf?

**M.P.** Das Problem liegt meiner Meinung nach in zwei unterschiedlichen Vorstellungen von Gottesdienst. Die einen wollen als Ergänzung zur Tradition nur nachdenkliche Reflektionen über den Glauben, möglichst in einer dahinplätschernden Liedermacher Kultur. Die anderen wollen Lieder mit kraftpendenden Bibeltexten und ermutigenden Slogans möglichst in einer modernen, poppig-eleganten Aufmachung. Die einen empfinden Lobpreis als stoische Reflektionskultur des Glaubens, die anderen als emotionale Erlebnis- und Motivationsfeier. Das Energetische ist den kopflastig geprägten Gruppen ohnehin suspekt und anders herum verhält es sich genauso. Es gibt wenige Gemeinden oder Konferenzen, in denen eine wirkliche Vielfalt und ein versöhnliches Miteinander gesucht wird.

**L.K.** Ich verstehe diese Kritik gut, nur ist Kritik oft nicht der richtige Schlüssel, um Dinge zu verändern. Es geht hier ja um den Ausdruck der menschlichen Seele Gott gegenüber. Und jede Seele hat nun mal ihren eigenen Ausdruck. Der einen Seele genügt es zu singen: „Gott ist gut“. Der anderen Seele ist das viel zu banal und verkürzt. Mein Vorbild für die Spannweite beim Ausdruck der Seele sind die Psalmen. Hier kommt alles vor. Die Klage und der abgrundtiefe Blues. Der zutiefst ehrliche Schrei der Verzweiflung: „Gott, wie lange noch?“. Dann aber auch das himmelhoch jauchzende Lied, das den Höchsten in allen Facetten ehrt und besingt. Das war die Spannweite der Psalmisten und davon können wir eine Menge lernen.

**A.F.** Als Professor Siegfried Zimmer auf dem letzten Kirchentag in Stuttgart neben vielen positiven Bemerkungen zum Lobpreis die Klagelieder und das Singen vom unfassbaren Gott anmahnte, hat er bei mir und anderen eine Tür eingetreten, die schon seit geraumer Zeit offen ist, aber tatsächlich noch weiter aufgehen muss. Andrea und ich legen schon seit vielen Jahren Wert darauf, dass auch das Negative und auch das (Mit-) Menschliche vor Gott zur Sprache kommen muss, auch musikalisch.

Auch bei „Feiert Jesus“ nehmen wir neben Lobpreis und Anbetung im engeren Sinn immer bewusst Lieder zu anderen Themen mit auf und freuen uns über neue Bilder oder freiere Bibelübertragungen. Ich will aber auch mal eine Lanze brechen für die Kollegen, die bewusst entscheiden, sich ganz auf Gott selbst zu konzentrieren und darin eine große Kraft entdecken. Wir brauchen ganz unterschiedliche christliche Musik, aber nicht jeder Künstler muss alles abdecken. Gefragt sind eher die Leute, die Lieder auswählen. Es muss nicht immer Lobpreis sein!

**M+m** Es gibt auch Musikerkollegen, die genau deswegen aus der engen Begrenztheit der Szene ausgestiegen sind. Den Tenor, den wir immer mal wieder zu hören bekommen, ist eben genau die thematische Eingrenzung. Wie nehmt ihr das Dilemma war?

**A.F.** Eine Zeitlang schien es, als wäre nur noch frommer Lobpreis gefragt. Das hat viele frustriert, die eine andere Berufung haben. Ich glaube und hoffe, dass sich das wieder ändert, und ich bitte alle Künstlerkollegen, nicht aufzugeben oder unmotiviert auf „Lobpreis“ umzusteigen, sondern an einem authentischen Ausdruck ihres Glaubens und ihrer Berufung weiter zu arbeiten.

**ALBERT FREY**

„Lobpreis braucht neue Impulse, neue Worte, neue Bilder. Eines dieser großen Themen ist für uns die Liebe Gottes, des Vaters, der uns zuerst liebt, bevor wir ihm irgendetwas bringen können. Unsere Lieder sind einfach eine Antwort auf diese Liebe.“ Das sagen Andrea Adams-Frey und Albert Frey über ihre Arbeit. Mit Albert hat *Musik+message* gesprochen, weil er mit seiner Immanuel-Lobpreis-Werkstatt, später mit seiner Frau Andrea und auch im Rahmen des „Feiert-Jesus“-Projekts einer der Ersten war, der diese Bewegung systematisch entwickeln und weiterbringen wollte. Außerdem ist er als katholischer Christ der richtige Ansprechpartner, um auch einen Blick in die zweite Großkirche in Deutschland zu werfen.

Als Sohn eines Lehrers und Kirchenmusikers bekam Albert Frey früh eine musikalische Ausbildung. Zu seinem christlichen Glauben kam er Anfang der 1980er Jahre in einer katholisch-charismatischen Jugendarbeit in Ravensburg. Kurz darauf trat er der christlichen Rock-Band *Effata* bei. Anfang der 1990er Jahre schloss er sein Studium als Diplom-Toningenieur ab und engagierte sich seitdem als Komponist, Produzent und Lobpreisleiter in der christlichen Musikszene. 1989 gründete Albert Frey mit anderen die *Immanuel-Lobpreis-Werkstatt Ravensburg*, die unter anderer Leitung bis heute weiterbesteht. Seit Mitte der 1990er Jahre ist er als Produzent für die CD- und Liederbuchreihe *Feiert Jesus!* verantwortlich. Seit den 2000ern macht er mit seiner Frau Andrea Adams-Frey Musik „von der Herrlichkeit Gottes und der Zerbrechlichkeit des Menschen“, so ihr Motto, das neben Lobpreis auch seelsorgerliche Themen umschließt. Die beiden leben nun in Hohenlohe auf einem Pferdehof. Im März 2011 bekam Albert Frey den Impala-Silver-Award für seine Produktionen „König, Anker in der Zeit“ und – zusammen mit Andrea – „Land der Ruhe“ aufgrund des Verkaufes von je 20.000 Einheiten verliehen. 2016 folgte der Award für das ebenfalls gemeinsame Album „zuerst geliebt“. Mehr Infos unter [www.adams-frey.de](http://www.adams-frey.de).

**LOTHAR KOSSE**

„Ein Musiker mit Vision. Ein Entdecker, der in einer schnelllebigen Zeit die Spur hält, ein leidenschaftlicher Künstler und Songwriter. Seine griffigen Texte finden Worte und Bilder für Sichtbares und Unsichtbares. Schon viele Jahre lang prägen seine Songs die christliche Musikkultur.“ So urteilt einer der Verlage, mit dem Lothar Kosse zusammenarbeitet, über den Musiker, der gerade die Worship-Szene maßgeblich mitgeprägt hat. Er selbst bemerkt dazu: „Musik ist Leidenschaft. Weil sie von einem leidenschaftlichen Gott kommt. Einem Gott, der verschwenderisch kreiert und dem die Ideen nie ausgehen. Mit diesem Gott Musik zu machen ist wunderbar.“

Lothar Kosse absolvierte das Studium der Populärmusik an der Hochschule für Musik und Bildende Kunst in Hamburg. Neben seinen Solo-Alben hat er als Studiogitarrist, Arrangeur, Komponist und Produzent an einigen hundert CDs unterschiedlichster Art mitgearbeitet. 2007 wurde er mit dem *David-Award* als Künstler des Jahres ausgezeichnet. 1996 rief Lothar Kosse die Kölner Initiative *Cologne Worship Night* ins Leben. In fast allen Kölner Clubs, auf den Plätzen der Stadt und direkt vor dem Dom wurde bis heute mit mehr als 100.000 Zuschauern gerockt und gefeiert. Er hat eine Reihe von Liedern geschrieben, die in vielen Kirchen und Gemeinden mittlerweile zum Stamm-Repertoire gehören. Bis heute schreibt er immer wieder neue und aussagekräftige Songs und gibt damit aktiv Impulse für die Weiterentwicklung der Szene. Seine aktuelle Worship-CD heißt „Gloria-Sing ein neues Lied“, die letzte künstlerische CD „Prophecies“ (instrumental). Die Veröffentlichungen können unter [www.kosse.de](http://www.kosse.de) bestellt werden. Außerdem findet man auf dieser Seite auch weitere Infos von und über Lothar Kosse.

**MARTIN PEPPER**

Martin Pepper schreibt lebensbegleitende Lieder, die „Sinn und Seele“ zusammenbringen wollen. Er hat die deutsche Szene von Anfang an maßgeblich mitgestaltet. Seine Lieder finden sich in allen bekannten Liederbüchern wieder. Seit einigen Jahren steht ihm seine Tochter Jennifer mit ihrem Songwriting und ihrer Stimme auf der Bühne zur Seite. Vater und Tochter bilden so eine Generationen übergreifende Klammer. Sein neues Buch heißt „Faszination Anbetung – Weil Gott mehr ist als ein Wort“.

Martin Pepper studierte Musik und Theologie an freikirchlichen Ausbildungszentren in Wolfenbüttel und Dallas (Texas). Bereits in dieser Zeit war Pepper Pianist und Sänger in christlichen Bands und Chören. 1975 verfasste er erste Stücke, 1979 nahm er seine erste Langspielplatte „Feel the touch“ in Dallas auf. 1981 wurde er als Pastor des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden ordiniert. Neben seiner pastoralen Tätigkeit, von der er seit 2000 zugunsten der Musik freigestellt ist, war er auch in seiner aktiven Pastorenzeit musikalisch tätig und arbeitete bereits damals mit zahlreichen international bekannten Künstlern zusammen. 2000 gründete er mit seiner Frau Claudia den Musikverlag *mc-peppersongs*. Seit dieser Zeit tritt er in deutschsprachigen Ländern mit Konzerten, Gottesdiensten und als Referent auf. Gerade arbeitet er an einer Trilogie zum Thema Lobpreis und Anbetung (siehe dazu auch die Rezension in diesem Heft).

L.K. Ich persönlich glaube, dass wir das Thema Anbetung in seiner ganzen Dimension noch nicht einmal ansatzweise erahnen können. Das heißt, es gibt noch so unendlich viel zu entdecken. Sowohl in unserem Ausdruck Gott gegenüber als auch bei ihm selbst. Wenn wir glauben, dass wir schon wüssten, haben wir noch nichts verstanden von der unendlichen Kreativität und Schöpfungsgabe Gottes. Lobpreis ist kein Musikstil, mit dem man versucht die Gläubigen vor der Predigt mit ein paar netten Liedchen gut drauf zu bringen. Es ist vielmehr das Unberechenbare, Gewaltige, Lebensverändernde, das entsteht, wenn man nur einen klitzekleinen Blick durchs Schlüsselloch in die unglaublichen Dimensionen des Himmels erhaschen kann. Das ist es, was die Musik explodieren lässt, weit über die Grenzen der Kirchen hinaus.

M.P. Wer Anbetungsmusik gestalten will, wird nach möglichst viel Begegnungskultur zwischen Gott und Mensch trachten. Die ganze gesellschaftliche Dimension oder die vielen anderen Aspekte des Lebens werden hier zugunsten einer Atmosphäre der Vertrautheit mit Gott voller Hingabe und Glaubensermutigung zurückgestellt. Diese Konzentration ist absolut sinnvoll, solange sie nicht allen Platz im Gottesdienst für sich alleine beansprucht. Ein absolutistischer Zug breitet sich da manchmal aus. Es fehlt bei den Vertretern der „reinen Worship-Kultur“ das Verständnis, dass Anbetung auch Diakonie, Kampf um mehr Gerechtigkeit oder auch Stille und Kontemplation sein kann. Das habe ich versucht in meinem Buch anhand von biblischen Archetypen der Anbetung darzulegen. Andererseits fehlt Christen mit einer traditionalistischen oder gesellschaftskritischen Ausrichtung oft ein Verständnis für die Vielfalt der Geisteswirkungen. Man muss ja nicht gleich vom Teufel reden oder die Realität der Moderne leugnen, um wunderbare Kräfte, heilsame Impulse und innere Veränderungsprozesse im christlichen Glauben zu finden. Es gibt leider wenige Stimmen, die den Reichtum des Glaubens in alle Richtungen ausloten und zur Versöhnung aufrufen. Ich möchte eine dieser Stimmen sein.

M+m Die Reformation ist seinerzeit ja mit dem Anspruch der Erneuerung

und dem Aufzeigen von falschen theologischen Entwicklungen angetreten, die Menschen herauszufordern sich neu und auch für die damalige Zeit innovativ mit dem Glauben auseinanderzusetzen. Einen Anspruch, den die Lobpreisszene ebenfalls hatte und hat. Hat sich dieser Anspruch überhaupt durchgesetzt und braucht dieser Bereich heute nicht auch eine Reformation?

L.K. Auf jeden Fall brauchen wir Reformation. Wir haben mittlerweile eine standardisierte Vorstellung von Lobpreis. Sprich: Wenn diese vier Akkorde und diese bestimmten Textzeilen vorkommen, dann nennen wir es Lobpreis. Meines Wissens kam aber nie eine Steintafel aus dem Himmel herab, auf der uns die „Lobpreisgebote“ gegeben wurden. Das heißt: Alles, jede Form der Musik und der Kunst kann Lobpreis sein, wenn die Richtung stimmt. Es geht nicht um die Form, sondern um die Richtung. Wenn wir das neu verstehen, wird es wirkliche kreative Reformationen geben. Es gibt in unserer Gesellschaft eigentlich keinen Mangel an Anbetung. Wir beten alles Mögliche an: Fussballvereine, Trends, Idole jeglicher Art, alles, was uns etwas höher erscheint als wir selbst. Wirkliche Anbetung richtet sich aber an den Höchsten und da fängt der Spaß an.

M.P. Aus meiner Sicht kann man heute nicht mehr von einer Reformation sprechen, die den einen massiven Veränderungsfaktor für alle bringt. So wie es heute nicht mehr nur ein Christentum, sondern viele verschiedene Christentümer gibt, muss es innerhalb dieser vielen Ausprägungen auch vielerlei Reformationen, Umbrüche und Anpassungsprozesse geben. Manche verwechseln Experimentierfreudigkeit mit innerer Erneuerung. Manche verschanzen sich rechthaberisch in einer biblizistischen Frömmigkeit und verurteilen dabei alles, was nicht genau wie sie tickt. Das ist einfach nur traurig. Die Gratwanderung zwischen theologischer Treue zu einem Kernglauben und innovativen Elementen ist nicht leichter geworden. Sie ist aber unumgänglich, wenn der Glaube ein Glaube von Gott für die Menschen sein soll. An diese Art von jesuanischem Humanismus glaube ich. Das war die erste Reformation des Glaubens. Der Buchstaben- und Gesetzesglau-

be muss dem Glauben Platz machen, der den Menschen annimmt und ihn ohne unnötige Hürden liebevoll und mutig zu Gott führt. Das muss sich auch in unserer Gottesdienstkultur widerspiegeln.

A.F. Der Vergleich mit der Reformation ist mir eine Nummer zu groß. Ich sehe Parallelen in einem geistlichen Aufbruch, wie es ihn vielfach in der Kirchengeschichte gab. Und dieser Aufbruch muss aus der Naivität und Einseitigkeit des Anfangs nun erwachsen und vielfältig werden, ohne die innere Dynamik zu verlieren. Das sehe ich als die große Herausforderung für die Lobpreisbewegung. Eine Gefahr ist, dass die zweite und dritte Generation Lobpreis nur noch „nachmacht“. In diesem Sinne brauchen wir vielleicht wirklich eine Reformation der Lobpreisbewegung: immer wieder eine geistliche Erneuerung von Gott her.

M+m Lobpreis hat schon länger die Denominationsgrenzen überwunden. Auch bei den katholischen Geschwistern ist sie schon lange an der Basis angekommen. Wo steht die Szene heute und wie nehmt ihr sie wahr?

M.P. Ich habe relativ selten Zugang zu katholischen Gottesdiensten, Festivals und Basistreffen. Ich habe allerdings Freunde, die mir davon berichten und bekomme einiges über die Medien mit. Es scheint sich hier einiges zu tun. Es ist schon ermutigend, finde ich. Das ist aber eher eine Frage an die Ravensburger Immanuel Gemeinschaft oder die großen Gebetskonferenzen Anfang Januar in Augsburg.

A.F. Ich bin nicht sehr geeignet, um als Katholik allgemeine Aussagen zu

*Wer Anbetungsmusik gestalten will, wird nach möglichst viel Begegnungskultur zwischen Gott und Mensch trachten.*

treffen, tatsächlich, bewege ich mich mehr in der evangelischen Welt. Aber ich beobachte zwei Dinge: Erstens geht manches in der katholischen Kirche immer noch quälend langsam. Das neue „Gotteslob“ (kath. Kirchengesangbuch, Anm. der Redaktion) ist für mich und viele andere eine große Enttäuschung. Es ignoriert die Lobpreisbewegung völlig, halbmoderne Klassik, eine wenig Folklore und ein paar frühe Peter Strauch-Songs – das ist die ganze Innovation. Es gibt auch kaum professionelle katholische Pop-Bands oder Veranstalter. Andererseits erlebe ich auch bei unseren Konzerten in katholischen Kirchen eine große Offenheit für Lobpreis, der ja oft Ähnlichkeit mit liturgischen Texten hat. Ich sage es mal ganz flapsig: Katholiken, die noch in die Kirche gehen, sind oft „frömmel“ als Evangelische – und damit für diese Texte offen – und für moderne gut gemachte Musik dankbar.

**L.K.** Ich möchte nur einmal für unsere deutschsprachigen Länder sprechen. Es gibt eine große Sehnsucht nach Anbetung in Mitteleuropa. Wir haben das in den vielen Jahren der *Cologne Worship Night* auf den Plätzen, den Kirchen und in den Clubs der Stadt immer wieder gespürt. Die Menschen in unserer Zeit suchen nach einer echten Gottesbegegnung, aber sie haben keine Lust auf Religion. Immer dann, wenn Anbetung echt und leidenschaftlich passiert, sind die Herzen offen, weil wir alle die gleiche in uns wohnende Sehnsucht nach Gott haben, auch wenn das von außen betrachtet kaum wahrnehmbar ist. Insofern glaub ich auch, dass Anbetung keine rein innerkirchliche Angelegenheit ist, auch wenn sie dort noch am Häufigsten stattfindet. Die Tür ist offen für alle und nicht nur für die Insider.

**M+m** Welche Veränderungen wünscht ihr euch?

**A.F.** Ich wünsche mir, dass die Verantwortlichen in allen Kirchen modernen Lobpreis in guter Qualität auf allen Ebenen vom „Spitzensport“ bis zum „Breitensport“ fördern. Es ist ein Unding, dass diese Musik wirtschaftlich erfolgreich sein muss, um zu überleben. Und dass junge Leute sich Instrumente oder Kurse nicht leisten können, während die Orgel

für eine halbe Million renoviert wird. Ich wünsche mir, dass Songwriter die ganze Fülle christlicher Musik entdecken, von Liturgie bis Politik. Ich wünsche mir eine vitale und vielfältige christliche Musikszene, von verrückten Künstlertypen bis zum einfachen Mitsingsong.

**L.K.** Ich wünsche mir, dass Gott uns über den Weg läuft. Wie Bono von U2 einmal so schön sagte: „We´re waiting till God walks through the room“. Alle Veränderung wird von innen heraus entstehen, indem wir im Tiefsten unseres Herzes bewegt werden, nicht indem wir Parolen ausgeben. Dann wünsche ich mir, dass wir die Schönheit unserer Kultur und unserer Sprache neu entdecken. Wir leben in Ländern mit einem reichen geistlichen Erbe. Anbetung ist keine Erfindung des 20. Jahrhunderts. Sie gab es zu allen Zeiten hier und uns sind herrliche Zeichen echter Anbetung in vielen Liedern und Kunstwerken überliefert. Und dieser gleiche Boden bewahrt noch immer wunderbare Schätze für unsere Generation auf, die es zu finden und zu heben gilt. Manchmal braucht es etwas Geduld und Beharrlichkeit, aber es lohnt sich, dran zu bleiben.

**M.P.** Ich wünsche mir mehr Gemeinden, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten Vielfalt und Versöhnung im Bereich der Anbetungsgestaltung leben. Ich wünsche mir mehr Freiheit und Aufgeschlossenheit für den Reichtum des unterschiedlichen Glaubens, mehr Sensibilität für unsere Zeitgenossen, mehr Brücken zu den Menschen durch gute Übersetzungen unserer Spezialsprache, dabei mehr Vorsicht, Rücksicht und Umsicht. Ich wünsche mir eine vorsichtig deutende, fröhlich feiernde, dynamisch experimentierende und liebevoll kommunizierende Anbetungsgemeinschaft über konfessionelle Grenzen hinaus.

**M+m** Wo seid ihr selber dabei, Veränderung mit herbeizuführen?

**L.K.** Ich versuche meine Hausaufgaben zu machen und dabei den weiten Blick zu behalten.

**M.P.** Ich versuche mich zunächst in der Ebene von Information und Aufklärung. Ich habe in den letzten drei Jahren eine Buchreihe mit einer

umfassenden Untersuchung unserer Anbetungswelt entwickelt. Ich biete mich mit einem Team in Kirchen und Gemeinden für so genannte „Worship Days“ oder Tage der Anbetung an. Ich möchte damit eine Metaebene des Nachdenkens über Anbetung aufrichten. Damit dies nicht nur in Vorträgen und Diskussionen erstickt, soll es auch gemeinsames Singen und kleine Experimentierfelder geben. Es geht dabei nicht um eine Schulung des Lobpreisteams, sondern um Inspirationstage für die ganze Gemeinde.

**A.F.** Im Rahmen der Feiert-Jesus-CDs und Liederbücher bin ich zusammen mit den Verantwortlichen bei SCM-Hänssler dabei, inhaltliche Vielfalt und Neuentdeckungen zu fördern. Bei meinen Seminaren setze ich mich für eine breitere und tiefere Sicht von Lobpreis ein. Und ich hoffe auch, dass meine eigenen Songs und CDs sich weiterentwickeln. Auch wenn ein paar eher „naive“ Songs aus den 90ern immer noch meine bekanntesten sind. (*lacht*)

**M+m** Was wünscht ihr euch an Entwicklung in den nächsten zehn Jahren?

**M.P.** Ich wünsche mir eine Gemeindekultur, die sensibel und respektvoll gegenüber der Vergangenheit und doch ganz in der Moderne angekommen ist. Es ist ein versöhnlicher Ansatz, der Menschen in die verschiedenen Erlebniswelten der Anbetung führt und neue Gruppen und Individuen für den Glauben an Christus gewinnt. Ich wünsche mir, dass der Geist der Versöhnung, der unserer Botschaft innewohnt, spürbar auch die Akteure der Anbetungsmusik verbindet und neue Allianzen und Befruchtungsfelder eröffnet. Ich wünsche mir das Entstehen großer bewegungsübergreifender Konferenzen, die die Vielfalt christlicher Anbetung anhand von praktikablen Modellen vorstellen und Menschen eine Vision für lebendige, menschenfreundliche und geisterfüllte Anbetung vermitteln.

**L.K.** Ich wünsche mir mehr kreative Freiheit, mehr Wahrhaftigkeit, mehr Leidenschaft, mehr Geist, mehr Gott in unserer Kultur, in unseren Kirchen, in unserer Musik.

**M+m** Danke für das Gespräch und viel Erfolg für eure Arbeit!

# Die Erneuerung der Anbetungsmusik war dringend nötig

## Im Gespräch mit Brian Doerksen

**Musik+message** Lobpreis und Lobpreisszene im Reformationsjubiläumjahr zu beleuchten liegt angesichts der Tatsache, dass diese Bewegung die letzte große musikalische Erneuerungsbewegung war, etwa vergleichbar mit der Erweckungsbewegung im 19. Jahrhundert und deren Liederboom, nahe. Ihre Ursprünge in Deutschland reichen zurück bis in die 80er Jahre des letzten Jahrhunderts. Du hast deren Entwicklung im englischsprachigen Raum, man kann durchaus sagen weltweit, mit beeinflusst. Wie hast du den damaligen Aufbruch wahrgenommen?

**Brian Doerksen** Die Erneuerung der Anbetungsmusik war dringend nötig, denn die Leute benötigen eine Chance, wie sie ihre Liebe zu Gott in ihrer musikalischen Muttersprache ausdrücken können. Das ist etwas, was in jeder Generation passieren muss. Gott sehnt sich danach, Teil unseres Alltags zu sein – und Musik hilft dabei, das zu ermöglichen, weil sie ein großartiger Träger ist, unsere Gefühle in einer gesunden Art und Weise auszudrücken. Es ist auch deswegen wichtig, weil Musik wichtige Wahrheiten in unseren „Langzeitspeicher“ schiebt, in den Teil unseres Gehirns, der für die Erinnerung zuständig ist. Wenn wir leiden, und das werden wir sicherlich alle, wird der Zugriff auf Lieder, die wirklich bedeutsam sind, wie unsere Beziehung zu Gott und untereinander, uns durch schwierige Zeiten tragen. Daher war die Erneuerung lebenswichtig – und sie ist auch heute noch jeden Tag wichtig.

**M+m** Was hat dich persönlich herausgefordert und veranlasst sich ausschließlich in diesem kirchlichen Musikgenre zu betätigen?

**B.D.** Als ich ein Jugendlicher war, verspürte ich einen tiefen Ruf von Gott. Ich lief innerlich in eine Richtung, die sich darauf fokussierte, Basketball zu spielen, verbunden mit der Hoffnung, einen Geschäftszweig aufzumachen und damit so viel Geld wie möglich zu verdienen – aber eines Tages hatte ich eine tiefgehende Begegnung mit dem Heiligen Geist Gottes in meinem Schlafzimmer. Ich spürte, dass Gott mich dazu rief, ihm meine Pläne und Träume hinzulegen und seinen Traum für mein Leben zu umarmen. In den Tagen und Wochen nach diesem Erlebnis merkte ich, dass ich mich dazu hingezogen fühlte, eine Gitarre aufzunehmen, um Musik in meiner eigenen musikalischen Muttersprache (Folk Rock) zu machen, die für mich geistlich und emotional natürlich war. Die Musik, die ich mache, sehe ich nicht als exklusiv an für Menschen in der Kirche, aber sie hat immer geistlichen Bezug.

**M+m** Nimmt man es genau, war dein Ansatz und der deiner Musikerkollegen – denken wir an Graham Kendrick, Matt Redmann, etc. – ja gar kein musikalischer, sondern ein inhaltlicher und geistlicher. Das hat bei dir sicher auch den Ausschlag gegeben. War das die Reformation, die Kirche(n) in dieser Zeit dringend notwendig hatten?

**B.D.** Meiner Meinung nach ist die größte Reformation, die Kirchen heutzutage benötigen, „emotional gesunde Spiritualität“ zu lernen und zu praktizieren. Ich bin tief geprägt worden von der Arbeit von Peter und Geri Scuzzero aus Queens New York. Sie haben mehrere Bücher zu diesem Thema herausgegeben und ich habe auch einige ihrer Workshops dazu besucht. Wenn Musik aus gesunden Wurzeln – sowohl was die emotionale als auch die Beziehungsebene angeht – entspringt, werden wir eine Ernte von Gutem erleben. Wir können keine geistliche Gesundheit haben, ohne dass unsere Gefühle und Beziehungen in Ordnung sind. Also, ja: Wir brauchen geistliche Motivation und stetige Reformation für unsere Musik. Aber das ist auch immer zutiefst menschlich, was ich in Bezug auf die Beziehungen und Emotionen meine. Wir sind komplexe Wesen und so gibt es auch keine einfache Lösung für die Probleme, denen wir als Kirchen gegenüberstehen. Diejenigen, die sagen: „Alles, was wir brauchen, wird uns von Gott durch den Heiligen Geist gegeben, dann werden unsere Probleme gelöst sein“, vereinfachen zumeist komplett, was wir in diesen Zeiten brauchen. Ja, wir brauchen und begrüßen die Arbeit des Heiligen Geistes. Aber das, was der Heilige Geist am meisten tut, ist, auf Jesus hinzuführen. Und was wir brauchen, ist, dass wir mehr wie Jesus werden, der das „Antlitz Gottes“ ist. Und wir müssen es lernen, andere Menschen so zu behandeln, wie Jesus es tat. Ich möchte Musik machen, die Menschen auf Jesus und seine Art Menschen zu lieben hinweist. Eines meiner neuen Lieder heißt 'If Jesus Is The Face of God' (Wenn Jesus Gottes Antlitz ist) und es beginnt mit diesen Worten:

„If Jesus is the face of God  
We have seen the face of love.  
And looking in the face of love  
We know that God believes in us.“

„Wenn Jesus Gottes Antlitz ist  
Schau'n wir Liebe ins Gesicht.  
Und wenn wir Liebe wirklich seh'n  
wissen wir, dass Gott an uns glaubt.“

Die größte Reformation, die unsere Kirchengemeinden heute benötigen, ist, dass wir mehr wie Jesus werden. Wenn wir wissen wollen, wie Gott ist, müssen wir auf Jesus schauen.

**M+m** Der Aufbruch wurde in Deutschland, teilweise auch in anderen Ländern, damals vor allem getragen durch charismatische Freikirchen, die anfangs häufig im Sektenverdacht standen. Du hast deine Ausbildung an einer freikirchlichen Einrichtung gemacht und lehrst und unterrichtest auch heute an einer solchen. Haben wir in Europa, besonders in Deutschland hier vielleicht ein Problem, das andere Regionen und Länder nicht haben?

**B.D.** Ich sehe in jedem Ausdruck von Glauben Gutes – in den historisch verwurzelten Kirchen und in den Freikirchen. Ich bin in einer Freikirche großgeworden, daher bin ich mit dieser Tradition mehr vertraut, aber es gibt auch in den Volkskirchen sehr gute Leute und es geschehen viele gute Dinge. Ich bin mir sicher, dass die Kirche in Europa ihre Herausforderungen hat, aber die haben wir auch in Kanada. Die Wahrheit ist, dass es letzten Endes immer darum geht, dass die Menschen bereit sind, gemeinsam einen Weg zu gehen, die Lasten gegenseitig zu tragen und, dass wir mehr wie Jesus werden.

**M+m** Seit ca. fünf Jahren gibt es in Deutschland auch in der Worshipszene Kritik an den einseitigen Inhalten der Lieder, die verwendeten biblischen Bilder und die teilwei-

se unkritischen biblischen Übertragungen. Die Diskussion entzündet sich vor allem an der häufig verwendeten Kampfrhetorik. Gibt es diese Diskussion auch in anderen Ländern und was denkst du persönlich über diese Kritik?

**B.D.** Wir müssen noch eine lange Wegstrecke zurücklegen, insofern ist diese Kritik berechtigt. Allerdings, und das erlebe ich auch, wenn ich in meinen Songwriting-Klassen unterrichte, ist es immer viel einfacher, etwas zu kritisieren als es besser zu machen. Unser Ruf ist sicher nicht, gegen die Kultur zu protestieren, sondern selbst Kultur zu kreieren. Du sprichst das Thema „Kriegsrhetorik“ an. Ich bin zutiefst beunruhigt über das Anwachsen von religiösem Extremismus und jeglicher Form von Gewalt im Namen Gottes. Ich persönlich singe Lieder mit derartigen Inhalten nicht mehr – außer es ist ein Psalm, mit dem wir unseren Ärger ausdrücken und ihn dann bei Gottes Füßen lassen. Wir sollten unseren Ärger in Gottes Gegenwart ansehen und anerkennen, damit wir ihn nicht tatsächlich ausleben. In diesem Sinne ist das Beten und Singen unserer Wut die gesündeste Art und Weise, den eigenen Ärger auszudrücken. Aber persönlich will ich in diesen Zeiten mehr und mehr von der Liebe Gottes singen.

**M+m** In Deutschland gibt es Musikerkollegen, die wegen der thematischen Engführung aus der engen Begrenztheit der Worshipszene ausgestiegen sind. Sie möchten in ihren Liedern mehr ausdrücken als „Gott, der König“ und „Jesus, mein Freund“. Kannst du diese Reaktion nachvollziehen?

**B.D.** Ich verstehe diese Reaktion total und bin ganz an deren Seite. Ich bin Teil einer Band, die „The SHIYR Poets“ heißt. Wir kreieren neue Arrangements von den uralten Psalmen, aber wir haben auch ein Album mit Cover-Songs herausgebracht, das „RECOVER“ heißt. In diesem singen wir Lieder von Leuten wie Bob Dylan und Bruce Cockburn. Als menschliche Wesen brauchen wir es, dass wir unsere Menschlichkeit in unserer Musik ausdrücken; Spiritualität ist ein wichtiger Teil dessen, was uns ausmacht, es ist aber nicht der einzige Teil. In einem meiner neuen Lieder „First Love“ (Erste Liebe) singe ich: „Jesus be my first love, my everything begins with this love“ (Jesus sei meine erste Liebe, mein Alles beginnt mit dieser Liebe). Er ist aber nicht meine einzige Liebe, und das ist richtig und gut. Gott hat uns nicht entworfen, um nur ihn zu lieben, sondern um ihn zuerst zu lieben. Von diesem Fundament aus können wir andere Menschen und uns selbst gut lieben, eben weil wir die bedingungslose Liebe Gottes erhalten haben. Das größte Gebot Jesu lautet: „Liebe Gott mit ganzem Herzen, Seele, Geist und Kraft und liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Es ist dieser große „Triple-Love“-Befehl - Gott, andere und dich selbst - der im Mittelpunkt unseres Lebens stehen soll. Auch unsere Musik sollte diese drei Themen enthalten. Sie ist nicht dazu da, nur um Gott zu kreisen.

**M+m** Die Reformation, die Martin Luther angestoßen hat, ist seinerzeit ja mit dem Anspruch der Erneuerung und dem Aufzeigen von falschen theologischen Entwicklungen angetreten. Sie wollte die Menschen herausfordern, sich neu und auch für die damalige Zeit innovativ mit dem Glauben auseinanderzusetzen. Einen Anspruch, den die Worshipszene ebenfalls hatte und hat. Hat sich

aus deiner Sicht der Anspruch der Reformation Luthers und der seiner späten Kollegen im Bereich Worship überhaupt durchgesetzt? Braucht gerade der Worship heute nicht auch eine Reformation?

**B.D.** Anbetung und Anbetungsmusik bedarf immer einer Reformierung. Wir haben immer noch so viel zu lernen. Und so viel der modernen Anbetungsbewegung wurde zu einer aalglatten Produktion und reiner „Performance“, die manchmal nur hauchdünn ist. Wir müssen Menschen sein, die es in sich vereinen, dass sie nicht nur gut singen, sondern auch einen guten Lebensstil an den Tag legen.

**M+m** Lobpreis hat schon länger die Denominationsgrenzen überwunden. Gerade im englischsprachigen Raum ist sie auch zu einer festen wirtschaftlichen Größe geworden, auch wenn man das gerne mit Sätzen wie „wir machen das ja alles nur für Gott“ verdeckt. Wo steht die weltweite Szene heute und wie nimmst du den Spagat zwischen der geistlichen Arbeit und dem wirtschaftlichen Interesse wahr?

**B.D.** Alles, was mit Musik verbunden ist, hat wegen der digitalen Revolution in den letzten Jahren einen Abwärtstrend mitgemacht. Es geht um viel weniger Geld als vor 15 Jahren – und das ist für jeden Musikstil wahr. Für mich war die Hauptmotivation immer, Gott zu dienen und den Menschen zu dienen; aber auch ich muss meine Familie ernähren. Wenn wir Qualität wünschen, dann müssen wir dafür bezahlen, und christliche Musik ist darin in keiner Beziehung anders. Aber ich für mich erlebe, dass ich mich einfach darauf konzentriere, für Gott verfügbar zu sein, sowie großzügig gegenüber anderen – und, dass darin meine Bedürfnisse gedeckt werden.

**M+m** Welche Veränderungen wünschst du dir?

**B.D.** Ich möchte erleben, dass das Klagen sowie eine viel größere Bandbreite von lyrischen Inhalten einbezogen werden. Das Zensieren der Stimme des Klagens hat viel Schaden erzeugt – nicht nur innerhalb der Kirche, sondern wir sehen das auch in unserem gesamten kulturellen Umfeld. Wir sollten dem Beispiel der Psalmen folgen und die weite Bandbreite von menschlichen Emotionen in unsere Anbetungsmusik einbeziehen. Und darin sind auch die schwierigen und dunklen Emotionen von Traurigkeit und sogar Wut enthalten.

**M+m** Wo bist du selber dabei Veränderung mit herbeizuführen?

**B.D.** Wir als „The SHIYR Poets“ gehen unseren Weg weiter durch das Buch der Psalmen. Wir nehmen derzeit das Album Nummer 3 auf (Psalmen 21-30), das die Arrangements genau vor Psalm 23 (Der Herr ist mein Hirte) setzt. Psalm 22 ist ein wichtiger Auftakt für Psalm 23. Eines meiner neuen Lieder von dem neuen Album „Grateful“ heißt „Scars on his hands“ (direkt übersetzt: Wundmale an seinen Händen; Liedtitel „Gezeichnet vom Kreuz“), und dort singe ich:

„My King is acquainted with grief.  
He won't recoil when in sorrow I weep.  
My King is acquainted with grief.“

*Wir müssen Menschen sein,  
die es in sich vereinen,  
dass sie nicht nur gut singen,  
sondern auch einen guten  
Lebensstil an den Tag legen.*

Depositphotos.com stillife

„Mein König, vertraut mit dem Leid.  
Schreckt nicht zurück vor meinem Schrei'n.  
Mein König, vertraut mit dem Leid.“

Wir müssen wissen, dass Gott uns so willkommen heißt, wie wir sind – selbst, wenn wir traurig sind und uns in einer Depression befinden.

**M+m** Was wünschst du dir an Entwicklung in den nächsten zehn Jahren?

**B.D.** Ich plane, weiterhin die nächste Generation von Liederschreibern und Anbetungsleitern zu begleiten und auszubilden. Ich habe große Freude an meiner Aufgabe während des Schuljahres am „Prairie College“ in Alberta, Kanada, wo ich in einer sehr fokussierten Art und Weise mit einem Dutzend Studierenden gleichzeitig arbeite. Ich werde auch weiterhin ein bisschen reisen und dabei Workshops geben und Konzerte annehmen, die hoffentlich Menschen in ihrer Lebensreise inspirieren.

**M+m** Danke für das Gespräch und viel Erfolg für deine Arbeit!

Das Interview wurde via Email und unter Mithilfe des Europamanagements von Brian Doerksen, Ulrike Propach, die die Übersetzungsarbeiten übernahm, geführt. Sie studierte an den Universitäten Regensburg und Bamberg Soziologie, Kommunikationswissenschaft, Personalwirtschaft und Organisation sowie Politik. Nach ihrem Abschluss als Diplom-Soziologin arbeitete sie in den Bereichen Marketing/PR und Kulturmanagement u.a. bei der EXPO 2000. Seit 2012 ist sie eine der Geschäftsführerinnen der TBN Public Affairs GmbH & Co. KG. Ehrenamtlich engagiert sie sich als Schatzmeisterin im Berufsverband „Netzwerk Public Affairs e.V.“ und ist Mitglied im Wirtschaftsbeirat Ostallgäu. Wir danken ihr herzlich für ihre Hilfe.

*Klammern im Interview sind Anmerkungen der Redaktion zum besseren Verständnis.*



**BRIAN DOERKSEN** ist in Kanada national bekannt und hat im Jahr 2008 den JUNO Award, das kanadische Äquivalent für den Grammy, gewonnen. Diese Auszeichnung erhielt er für sein Album 'Holy God' (Contemporary Christian/Gospel Album of the year). Doerksen arbeitet als Komponist, Studio-Musiker, Autor und gefragter Konferenz-Sprecher. Zumeist jährlich führt ihn eine Tour mit der Band „The SHIYR Poets“ nach Europa, vor allem in die Schweiz, nach Deutschland und in die Niederlande. Er ist seit September 2014 Professor am Prairie College, Three Hills in Alberta (Kanada – [www.prairie.edu/worship](http://www.prairie.edu/worship)) für das 'Music & Worship Arts Program' und lehrt dort u.a. Komposition und Band-Leading, um damit junge Musiker und Songwriter in Verantwortung zu führen. Brian Doerksen ist mit Joyce verheiratet und hat sechs, großteils erwachsene Kinder, mit denen er in seiner Heimatstadt Abbotsford B.C. lebt.



## Evangelische Popakademie - ein Update

Als erste Landeskirche hat die Evangelische Kirche von Westfalen (EKvW) 2015 eine Pop-Akademie gegründet, die 2016 ihren Betrieb aufgenommen hat (wir berichten mehrfach). Die Evangelische Pop-Akademie besteht aus zwei Arbeitsbereichen: Der erste ist die Hochschule für Kirchenmusik Herford-Witten, an der man in 8 Semestern für den Bachelor Kirchenmusik Populär studieren kann. Später wird auch ein Master-Studiengang angeboten. Der zweite Bereich der Pop-Akademie ist das Institut für Weiterbildung, das ein großes Tableau von Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Musikerinnen und Musiker im Neben- oder Ehrenamt anbietet. So soll z.B. der Zertifikatskurs „Gemeindepädagogik“ dazu befähigen, attraktive Sing- und Musikangebote für Kinder, Jugendliche oder Erwachsene zu entwickeln.

Thomas Nowack hat vor 2 Jahren mit dem damals designierten Prorektor des neuen Studienganges Populärmusik der EKvW, Prof. Hartmut Naumann, ein Gespräch für die Musik+message geführt. Anlässlich des Kirchentages in Berlin haben beide sich erneut getroffen und nachgefragt, was sich seitdem getan hat.

**Musik+message** Hartmut, wir haben dich damals zum Abschluss unseres Interviews gefragt: „Was empfindest Du als größte Herausforderung deines neuen Jobs und was als größtes Glück?“ Du hast damals geantwortet: „Dazu kann ich vielleicht in einem Jahr mehr sagen. Jetzt versuche ich erst einmal gemeinsam mit den vielen kompetenten Kollegen vor Ort diese Aufgabe gut anzupacken, die richtigen Weichen zu stellen und den Studiengang so gut an den Start zu bringen, dass wir im Frühjahr Wäschekörbe voll von Bewerbungen haben werden.“ Mittlerweile sind zwei Jahre vergangen und wir versuchen es mit der Frage nochmal. Außerdem würde uns interessieren wie viele Wäschekörbe es denn geworden sind?

**Hartmut Naumann** Das ganze Unternehmen lässt sich prima an. Wir bekommen viel positive Resonanz darauf, dass es nun einen professionellen Kirchenmusik-Studiengang mit Schwerpunkt Pop gibt. Und das mit den Wäschekörben kann sich auch sehen lassen. Im Oktober, zum neuen Wintersemester, wird die Gruppe von bisher neun Studierenden auf 17 anwachsen, denn vom letzten „Bewerbungs-Wäschekorb“ haben acht Bewerber kürzlich ihre Aufnahmeprüfung bestanden. Zu deiner Frage nach Herausforderung und Glück: Es ist ein Glück, dabei zu sein und die Herausforderung annehmen zu können. Auch wenn noch viel Aufbauarbeit zu leisten ist, so ist es doch sehr ermutigend, zu erleben, dass vieles schon gut funktioniert. Wir haben ein klasse Dozententeam, alle sind sehr kompetent und mit viel Engagement dabei. Unsere Studenten identifizieren sich in hohem Maße mit ihrem Studium und mit unserer Hochschule. Natürlich ist immer viel zu tun und zu üben, aber bisher macht keiner schlapp.

**M+m** Seinerzeit war noch nicht klar, welche Räume der Studiengang bzw. die Akademie als solches beziehen wird. Wo seid ihr in Witten angekommen und wie ist die räumliche Situation in Bezug auf den Studienbetrieb und auf die Möglichkeiten einer „Kleinstadt“ im Pott?

**H.N.** Wir sind in die Innenstadt von Witten in ein zentral gelegenes Gebäude in der Ruhrstraße eingezogen. Mit einigem Aufwand konnte es für die Anforderungen an eine Musik-Akademie umgebaut werden. Die Räume sind nun sehr gut geeignet, sind hell und freundlich, so dass das Unterrichten ebenso viel Kreativität freisetzt wie das Studieren. Nach und nach kommt immer mehr Leben ins Haus, denn auch das Institut für Weiterbildung veranstaltet in den Räumen zunehmend Workshops, Konzerte und besondere Gottesdienste. Wir haben dafür einen multifunktional nutzbaren Saal. Kommt einfach mal vorbei und schaut es euch an!

**M+m:** Wie gestaltet sich der Gesamtbetrieb von Hochschule und Institut für Weiterbildung? Gibt es ein gemeinsames Sekretariat und einen gemeinsamen Dozentenstab? Wie regelt man Raumbelagungen?

**H.N.** Wir haben eine ganz enge Zusammenarbeit und Abstimmung und dennoch sind wir zwei formal getrennte Bereiche mit unterschiedlicher Verwaltung und unterschiedlichen Haushalten. Die gemeinsame Raumnutzung lässt sich super mit elektronischen Mitteln regeln. Das ist überhaupt kein Problem. Unsere Dozenten sind in der Regel Lehrbeauftragte der Hochschule, wobei der eine oder andere darüber hinaus auch als Workshopleiter im Institut tätig ist. Es gibt auch explizit gemeinsame Veranstaltungen wie z.B. Open Classes, die zum Studienprogramm gehören und außerdem offen sind für externe Teilnehmer.

**M+m:** Wir haben damals auch über die Abstimmung mit dem Mutterhaus in Herford gesprochen. Da war auch vieles unklar. Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mittlerweile?

**H.N.** Natürlich ist es ein Prozess des Zusammenwachsens und das ist nicht immer nur einfach. Es ist nach wie vor ein gewaltiger Schritt seitens des renommierten Instituts in Herford, nun auch konsequent Populärmusik auf gleicher Augenhöhe ernst zu nehmen und diese professionell auszubilden. Da können sich andere Kirchenmusikhochschulen eine Scheibe abschneiden! Trotzdem ist die konkrete Umsetzung der Vielfalt in der Kirchenmusik auch ein Ausprobieren, ein „Zwei Schritte vor und einen zurück“-Gehen. Und immer muss man schauen, dass nicht das Alte gegen das Neue oder umgekehrt ausgespielt wird. Klassik und Pop – gemeinsam sind wir stark. Das lernen wir gerade.

**M+m:** Zwei Jahre Ausbildung. Kann man da schon von einem Regelstudienbetrieb sprechen und wie sieht der aus?

**H.N.** Klar haben wir einen Regelbetrieb. Unsere Studenten sind keine Versuchskaninchen, die haben einen Anspruch auf Verlässlichkeit und Professionalität. Und dennoch lernen wir ständig dazu und modifizieren Unterrichtsformate, tauschen uns im Dozententeam über Methoden und Qualitätslevels aus, um das System ständig weiter zu entwickeln. Auch die Feedbacks unserer Studenten sind sehr wichtig, so wie es insgesamt enorm wichtig ist, eine gute und wertschätzende Kultur im Studienbetrieb anzustreben und zu sichern.

**M+m:** Wie viele Studenten sind derzeit in der Ausbildung? Was kannst du über deren persönliche Hintergründe sagen?

**H.N.** Wie gesagt, seit Herbst 2016 sind neun Studierende bei uns, ab Oktober 2017 kommen acht weitere Studenten hinzu. Wir nehmen jährlich zum Wintersemester neue Studierende auf. Unsere Studierenden sind hoch motiviert, nach Ende der Ausbildung tatsächlich als Kirchenmusikerin bzw. als Kirchenmusiker zu arbeiten. Dass sie diesen Beruf mit Jazz, Rock und Pop als Schwerpunkt versehen können, beflügelt sie in ihrer Motivation. Gleichzeitig sind sie sehr interessiert an klassischen Musikformaten und sie sind sehr gern mit den Klassik-Studenten aus Herford zusammen bei den gelegentlichen gemeinsamen Lehrveranstaltungen.

**M+m:** Wie schätzt du derzeit die Situation nach dem Studium ein? Es gibt erste Signale aus den Landeskirchen, dass man sich einen Popkirchenmusiker eher in bestimmten Settings, z.B. in größeren Städten mit mehreren Kirchen und dort in einer mit einem popmusikalischen Schwerpunkt, vorstellen kann als in der Breite. Was bedeutet, dass man immer noch denkt, es gäbe den universellen Musiker, der bei allen musikalischen Stilrichtungen irgendwie mitreden kann.

**H.N.** Es gibt verschiedene Zukunftsperspektiven. Ich habe ja lange Zeit in der Nordelbischen und später in der Nordkirche gearbeitet. Da konnte man in den zurückliegenden Jahren deutlich den Trend erkennen, dass Kirchengemeinden und auch Kirchenkreise selbstbewusster werden im Formulieren der eigenen musikalischen Wünsche. Dass musikalische Gestaltung des Gemeindelebens nur in klassisch kirchenmusikalischer Manier quasi als vorgegeben gilt, ist nicht mehr unumstößlich. Eine Gemeinde, deren Mitglieder mehrheitlich kulturell ansprechbar sind mit Jazz, Pop oder Gospel, hat heute die Möglichkeit, einen Kirchenmusiker bzw. eine Kirchenmusikerin mit dieser Professionalität zu beschäftigen. Dass es diese Leute jetzt schon und in Zukunft noch viel mehr gibt und dass sie, die Absolventen, keinen Tunnelblick mitbringen, sondern auch z.B. Orgel spielen können und klassische Musikformate realisieren können bei gleichzeitigem Schwerpunkt auf Jazz, Rock, Pop und Gospel, das wird sich immer mehr herumsprechen. Kirchengemeinden werden darin eine ernstzunehmende Option erkennen. Bereits jetzt gibt es zum Beispiel im westlichen Teil der Nordkirche, also in Schleswig-Holstein und Hamburg, 18 mit guten Leuten besetzte Populärmusikstellen in Kirchengemeinden und Kirchenkreisen. Es geht also nicht nur um „Leuchtturmprojekte“, sondern um die Basis. Das Programm der Kirchenmusik muss Vielfalt sein, nicht Ausgrenzung.

**M+m:** Stellt sich in Anbetracht dieser Entwicklung so etwas wie Ernüchterung ein?

**H.N.** Ich weiß, dass die Kirchenmühlen langsam mahlen. Ich bin schon eine Weile dabei. 1994 haben wir im Norden den bundesweit ersten C-Kurs für Populärmusik gestartet. Seit damals hat sich vieles geändert. Vertreter der klassischen Kirchenmusik erkennen zunehmend die Chancen und die Qualitäten, die in der Populärmusik liegen. Popmusiker hingegen gucken auch immer stärker über den eigenen Tellerrand. Es gibt Crossovers und fruchtbare musikalische Begegnungsprojekte. Die Stimmen derer, die in ihrer Echokammer sitzend das jeweils andere per se diffamieren, werden schwächer und unbedeutender. Trotzdem denkt man manchmal, dass sich gar nichts bewegt, aber das stimmt nicht. Es geht halt nur verdammt langsam – nix für Ungeduldige. Freundliche Beharrlichkeit ist das Gebot der Stunde.

**M+m:** Herzlichen Dank für das Gespräch und Gottes Segen für die weitere Arbeit.

**Die Website der Pop-Akademie: [www.ev-pop.de](http://www.ev-pop.de)**



# Christliche Musikakademie in Stuttgart

## Populäre Kirchenmusik für Quereinsteiger

Am 16. Oktober 2016 hat die *Christliche Musikakademie* in Stuttgart ihren Betrieb aufgenommen. Wir berichteten darüber kurz in unserer Ausgabe 2/16. Die Christliche Musikakademie ist eine übergemeindliche Einrichtung und Werkmitglied in der *Evangelischen Allianz*. In einem Kuratorium und Gründungsteam arbeiten Musiker und Theologen unterschiedlicher Gemeinden und Verbände mit, um gemeinsam das Anliegen professioneller, moderner und gemeindenaher Musikausbildung zu fördern. Vertreter gibt es u.a. aus dem Gnadauer Verband, dem Evangelischen Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Apis (Altpietisten), der Christusbewegung „Lebendige Gemeinde“, der Stiftung für christliche Wertebildung „Wertestarter“, dem Deutschen Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC) e.V. sowie den Pfingstlich-charismatischen Verbänden. Die Akademie bietet neben vielen Workshops und Seminaren auch eine Ausbildung zum staatlich anerkannten Gemeindemusikpädagogen in Kombination mit einer theologischen Grundausbildung, sowie einer nebenberuflichen Ausbildung zum Gemeinde- und Anbetungsmusiker. 21 Studenten und Auszubildende sind im derzeit laufenden ersten Ausbildungsgang an Bord.

*Musik+ message* hat diesen Ausbildungsgang zum Anlass genommen beim Gründer und Studienleiter Friedemann Meussling nachzufragen. Das Gespräch führte Thomas Nowack.

**Musik+message** Hochschulen für Kirchenmusik, die Möglichkeit evangelische Kirchenmusik als reine Popvariante zu studieren, aber auch viele Fortbildungen im popmusikalischen Feld der Kirchenmusik wahrnehmen zu können, ist unseren Lesern hinlänglich bekannt. Was verbirgt sich hinter der christlichen Musikakademie, die deutschlandweit unseres Wissens nach die einzige Einrichtung Ihrer Art ist?

**Friedemann Meussling** Die Vision, Musiker aus unterschiedlichsten Gemeinden und Orten zu schulen, für ihren Dienst fit zu machen, ernst zu nehmen und zu fördern. Das immer in Verbindung mit einer klaren Identität zum gelebten Glauben. Musik ist eine extrem wichtige Sprache in dieser Gesellschaft. Ganze Bewegungen definieren sich über Musik und verbreiten ihre Botschaft über dieses Medium. Je überzeugter, desto besser. Hinter der Musik steht aber immer ein Individu-

um, das etwas zu sagen, zu singen und zu spielen hat. Ist deren Botschaft überzeugend, kommt sie bei den Menschen an. Von daher ist es uns wichtig nicht nur „den Musiker“ sondern den „Christen“-Menschen zu fördern und ernst zu nehmen. Es geht uns also nicht nur um die musikalische Qualität – wobei die sehr wichtig ist – sondern, um es mit dem Titel eures Magazins zu sagen, die „Message“. Die zukünftigen Gemeindemusikpädagogen sind eben nicht nur Musiker. Sie vermitteln die Message vom Leben in geistlicher Qualität und der Vielfalt, die da drin steckt. Und die muss gelebt werden. Insofern ist für uns die Verknüpfung einer musikalischen mit einer geistlich/theologischen Qualifikation zwingend. Es gibt viel Veränderung in unserer Gesellschaft aber auch in unseren Gemeinden. Das betrifft auch die Entwicklung im Bereich der Musik und der Gemeindeliturgie. Gemeinden suchen nach neuen Ausdrucksformen, um auch der jungen und sich stark verändernden Generation in ihrer Sprache zu begegnen. Unser Wunsch ist es, Teil einer Bewegung zu sein, die sich offensiv und kreativ darauf einlässt diese „neuen Formen“ nicht nur zu kopieren, sondern entsprechend unserer Kultur und Tradition neu zu formen.

**M+m** Wenn wir vergleichen, würden wir die Musikakademie am ehesten als Berufsfachschule für Musik, wie es sie in Bayern gibt, einordnen. Ist dieser Vergleich zulässig oder gibt es hier Unterschiede?

**F.M.** Was den Ausbildungsstatus betrifft, ist das für die Gemeinde-Musikpädagogen-Ausbildung korrekt. Es entspricht der Berufsfachschule für Musik und beinhaltet einen staatlich anerkannten Abschluss zum Musikpädagogen auf Fachschuleebene. Das ist dann gekoppelt an einen Ausbildungszusatz zum Gemeindemusiker.

**M+m** Inwieweit grenzt sich die Musikakademie zu den Hochschulen ab – inhaltlich und vom Ausbildungsgang? Und welchen staatlichen Abschluss erwirbt man als sog. Gemeindemusikpädagoge?

**F.M.** Dadurch, dass die momentane Ausbildung auf Fachschuleebene läuft, ist die Einstiegshürde für engagierte junge Musiker, die ja oft aus Gemeindebands oder Lobpreisteams kommen, nicht ganz so hoch. Inhaltlich ist die Ausbildung sehr praxisnah und stilistisch vielseitig. Als zukünftiger Musiklehrer muss man sich auf die verschiedenen stilistischen Bedürfnisse der Schüler einstellen können. Das ist auch eine wichtige Voraussetzung für einen Gemeindemusiker. Er sollte nicht nur einen musikalisch einseitigen Stil beherrschen. Der Abschluss ist der eines staatlich anerkannten Musikpädagogen. Die zusätzlichen theologischen und gemeinderlevanten Ergänzungsfächer werden in diese Anerkennung eingebaut. Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt aber klar auf der Musikpädagogik und nicht auf der Theologie. Da viele unserer Studenten aber gerade die Gemeindemusikpädagogik suchen geht es, mal ganz fromm ausgedrückt, immer auch um Dienst. Sie wollen mit ihrer Musik Gott dienen und so ist es wichtig, dass auch ihr Studium in diesem Kontext steht. So hat die geistliche Gemeinschaft unter den Studenten und das praktische Erleben, wie Gott ihr Leben formt und verändert, ei-

nen wichtigen Stellenwert. Die Studenten wollen auch schon während ihrer Ausbildung erleben, wie Gott sie mit ihrer Gabe gebraucht und wie sie mit ihrem missionarischen Auftrag ernstgenommen werden. Gerade diese, nennen wir es mal „weichen“ Studieninhalte, fördern wir besonders.

**M+m** Die Musikakademie ist laut Selbstdarstellung eine übergemeindliche Einrichtung. Liest man die Liste der Kuratoriumsmitglieder stellt man fest, dass viele dem evangelikalen Spektrum zuzuordnen sind. Wo liegen die Wurzeln der Musikakademie und wie ist sie entstanden?

**F.M.** Die Christliche Musikakademie ist ein Arbeitszweig der Christlichen Musik- und Kunstakademie (CMKA) e.V., die 1999 von einigen Musikern eher im visionären Sinn und mit vorrangig charismatisch geprägtem freikirchlichem Hintergrund gegründet wurde. Über viele Jahre war sie mit ihren unterschiedlichen Arbeitsbereichen zunächst hauptsächlich lokal in Stuttgart tätig. Eine eigene Musikschule, Tanzschule, Kunstkurse, vielseitige vor allem auch klassische Konzerte mit dem eigenen Chor und Orchester. Vor einigen Jahren kamen mehrere Impulsgeber, vor allem aus dem evangelikalen Lager, und ermutigten uns, die eigentliche Kernvision einer Akademie im Sinne einer Aus- und Weiterbildungsstätte zu vertiefen. Der Prozess der letzten Jahre führte dazu, dass im letzten Jahr die Musikakademie offiziell gegründet wurde.

*Ein Student soll fundierte Kenntnisse im Instrumental- oder Gesangsfach, stilistische Vielfaltigkeit und die Entwicklung einer individuellen musikalischen Ausdrucksweise erwerben.*

# CHRISTLICHE MUSIK AKADEMIE



**BRIAN DOERKSEN** ist in Kanada national bekannt und hat im Jahr 2008 den JUNO Award, das kanadische Äquivalent für den Grammy, gewonnen. Diese Auszeichnung erhielt er für sein Album 'Holy God' (Contemporary Christian/Gospel Album of the year). Doerksen arbeitet als Komponist, Studio-Musiker, Autor und gefragter Konferenz-Sprecher. Zumeist jährlich führt ihn eine Tour mit der Band „The SHIYR Poets“ nach Europa, vor allem in die Schweiz, nach Deutschland und in die Niederlande. Er ist seit September 2014 Professor am Prairie College, Three Hills in Alberta (Kanada - [www.prairie.edu/worship](http://www.prairie.edu/worship)) für das 'Music & Worship Arts Program' und lehrt dort u.a. Komposition und Band-Leading, um damit junge Musiker und Songwriter in Verantwortung zu führen. Brian Doerksen ist mit Joyce verheiratet und hat sechs, großteils erwachsene Kinder, mit denen er in seiner Heimatstadt Abbotsford B.C. lebt.

**M+m** Mit welchen Studieninhalten sieht sich ein Student der Gemeindemusikpädagogik konfrontiert und wie lange ist die Ausbildung?

**F.M.** Ein Student soll fundierte Kenntnisse im Instrumental- oder Gesangsfach, stilistische Vielfältigkeit und die Entwicklung einer individuellen musikalischen Ausdrucksweise erwerben. Theologische und persönlichkeitsbildende Ergänzungsfächer vermitteln zudem notwendige gemeindepraktische Kompetenzen. Während der Ausbildung gibt es verschiedenste Möglichkeiten bei Events, Konzerten, Seminaren und Gemeindeveranstaltungen mitzuwirken und so auch wichtige praktische Bühnen- und Gemeindeerfahrung zu sammeln. Ziel der Ausbildung ist es, eine breite Basis für das Tätigkeitsfeld eines Gemeindemusikpädagogen bspw. als Lobpreisleiter zu legen. Außerdem soll sie oder er als Musiklehrer an Musikschulen arbeiten können und im Idealfall fähig sein unterschiedliche Arbeitsfelder miteinander zu kombinieren. Die Ausbildung dauert drei Jahre und hat ein wichtiges Credo: Praxishöhe.

**M+m** Was verbirgt sich hinter der nebenberuflichen Ausbildung zum Gemeinde- und Anbetungsmusiker? Ist das eine besondere Form der C-Kirchenmusik, die es in evangelischen Landeskirchen auch schon in Form von entsprechenden Angeboten gibt, bspw. als Band- oder Pop-/Gospelchorleitungsqualifikation?

**F.M.** Ich sehe diese nebenberufliche Ausbildung eher als Ergänzung zu den bestehenden fundierten Angeboten der Landeskirchen. Es wäre durchaus denkbar, dass wir in Zukunft bestimmte sich überschneidende oder ergänzende Angebote gemeinsam anbieten. In unserem Fokus sind vor allem Musiker, Lobpreisleiter und Sänger, aber auch Leute, die sich mit dem Thema Lobpreis- und Anbetung in der Gemeinde beschäftigen und diese Gemeindemusiker unabhängig ihrer kirchlichen Herkunft zu rüsten und sie für einen professionelleren Dienst in ihrem Gemeindeumfeld auszubilden. Dabei soll der Teilnehmer entsprechend seiner Begabung und seines Gemeindehintergrundes individuell gefördert und sein musikalischer und geistlicher Horizont erweitert werden. Schon jetzt haben wir Auszubildende aus unterschiedlichsten Gemeindehintergründen und es ist allein schon spannend, gemeinsam daran zu arbeiten, was es eigentlich bedeutet Gott anzubeten. Für manchen ist das schon ein Aha-Erlebnis festzustellen, dass sich das, auch theologisch gesehen, nicht auf einen bestimmten Musikstil reduzieren lässt.

**M+m** Wie kompatibel sind die Angebote in Bezug auf eine Anstellungsfähigkeit als Haupt- oder nebenamtlicher Kirchenmusiker in einer der Großkirchen?

**F.M.** Ich denke, es gibt gute Schnittstellen. Wir führen dazu derzeit sehr freundschaftliche und kollegiale Gespräche mit den Vertretern der württembergischen Landeskirche hier vor Ort. Da ist durchaus eine Offenheit für Zusammenarbeit zu spüren. Allerdings kann ich auch gut verstehen, dass man da erst mal schaut, wie sich das alles bei uns so entwickelt. Dass es einen

Bedarf für unser Ausbildungsprofil gibt, lässt sich daran erkennen, dass es schon vereinzelt Interesse von Kirchgemeinden gibt.

**M+m** In vielen evangelischen Freikirchen ist Kirchenmusik fast ausschließlich ein unbezahltes Ehrenamt. Viele Interessenten und Studenten der Musikakademie werden vermutlich aus diesem Umfeld oder evangelischen Verbänden kommen. Ist es der Musikakademie ein Anliegen in diesen Kreisen eine „Kulturwende“ und Neuorientierung einzuleiten, um so den Studierenden auch eine reelle berufliche Perspektive anbieten zu können?

**F.M.** Vor allem in der freikirchlichen Landschaft wollen wir durch Fortbildungen und Seminare die oft sehr engagierten Musiker und Sänger unterstützen, fördern und professionalisieren. Leider hat sich ja mancherorts die Musikkultur des freikirchlichen Spektrums in eine etwas, ich nenne es mal einseitige Richtung entwickelt. Da ist es uns schon ein großes Anliegen mitzuhelfen, dass mit mehr Vielfalt und Professionalität eine Musikkultur entsteht, die diesen Begriff auch verdient. Uns ist es außerdem wichtig, auf unsere großartigen musikalischen Wurzeln hinzuweisen. Wir haben bewusst über viele Jahre in charismatisch geprägten Freikirchen klassische Chor- und Orchesterkonzerte durchgeführt und sind auf ein wachsendes und begeisterungsfähiges Publikum gestoßen. Vielleicht gerade deshalb, weil in ihren Gemeinden ein solch breites Musikspektrum nicht angeboten wurde. Neuorientierung und „Kulturwende“ klingt vor diesem Hintergrund nicht nur wirklich gut, sondern ist auch notwendig. Allerdings braucht es dafür eine enorme Anstrengung. Von daher bin ich persönlich der Meinung, dass es hier auch eine gemeinsame Kraftanstrengung braucht und wir da auch auf Hilfe aus den Großkirchen angewiesen sind. Neben dieser Anstrengung geht es aber auch darum, eine neue deutsche Liederbewegung zu etablieren und die Talente unserer jungen Generation dahingehend zu fördern, dass sie selber kreativ werden und nicht nur nachspielen.

**M+m** Nochmal konkret nachgefragt: Wird es für die derzeit Studierenden der Gemeindemusikpädagogik tatsächlich nach ihrer Ausbildung hauptamtliche Stellen geben?

**F.M.** Ich glaube schon. Vielleicht wird es zunächst eine Mischung aus Anstellung und freiberuflicher Tätigkeit als Musikpädagoge sein. Wobei ich vermehrt Anfragen von Gemeinden bekomme, die genau solche motivierten jungen Gemeindemitarbeiter mit musikalischer, pädagogischer und auch geistlicher Kompetenz suchen. In Richtung der Freikirchen sehe ich für solche Anstellungsmodelle ein wachsendes Interesse. Viele merken, dass es neben all den tollen ehrenamtlichen Musikern auch Profis braucht, allein um immer wieder auch neue Impulse zu setzen.

**M+m** Wie stellt sich die Musikakademie die zukünftige Zusammenarbeit mit den Großkirchen, vor allem mit der evangelischen Kirche, vor?

**F.M.** Ich sehe hier vor allem was die moderne Musik- und Lobpreisentwicklung betrifft dringenden gemeinsamen Handlungsbedarf. Gerade auf diesem Feld sollte neben

einem Erfahrungsaustausch auch eine enge Zusammenarbeit wachsen. Allein schon deshalb, um auch falsche Bilder voneinander zu korrigieren. Unsere Arbeit verstehe ich außerdem nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung zu dem Bestehenden. Da ich selber auch Kirchenmusik studiert habe, ist mein Verhältnis zur Kirchenmusik oder ich will besser sagen zur Musik in der Kirche schon immer ein sehr persönliches und offenes gewesen. Das wünsche ich mir umgekehrt auch von der etablierten Kirchenmusikszene in Bezug auf die popmusikalische Kirchenmusik. Aber da tut sich was.

**M+m** Das besondere Merkmal der christlichen Musikakademie ist ...

**F.M.** ... übergemeindlich, in Entwicklung, offen für die junge Generation, frei finanziert, neu auf dem Ausbildungsmarkt, innovativ.

**M+m** Und für die Zukunft wünscht sich die christliche Musikakademie ...

**F.M.** ... einen Campus mit vielen talentierten Musikern aus unterschiedlichsten Gemeindehintergründen, die mit ihrem Leben und ihre Musik Gott und damit ja auch der Gemeinde dienen wollen.

**M+m** Wir danken herzlich für das Gespräch, sind gespannt auf die weitere Entwicklung und mögliche Kooperationen. Gottes Segen für eure Arbeit.

Informationen sind auf Facebook unter [www.facebook.com/christliche.musikakademie](http://www.facebook.com/christliche.musikakademie) oder [www.christliche-musikakademie.de](http://www.christliche-musikakademie.de) zu finden.

*Gerade auf dem Feld der modernen Musik- und Lobpreisentwicklung sollte neben einem Erfahrungsaustausch auch eine enge Zusammenarbeit wachsen.*



## Luther rockt!

### Die Songwriting-Workshops zum Song-Contest – ein Rückblick von Addi Manseicher

Passend zum Lutherjahr 2017 hatte der Populärmusikverband den Liedwettbewerb „Luther rockt!“ ausgeschrieben, für den ich als Botschafter fungieren durfte.

Der Song-Contest wurde flankiert von insgesamt sechs über ganz Bayern verteilte Songwriting-Workshops. Diese dauerten jeweils einen Tag und waren gedacht für Menschen, die a) entweder einen Song für diesen Wettbewerb schreiben wollten, aber noch etwas Inspiration benötigten oder b) überhaupt mal wissen und ausprobieren wollten, wie das denn geht: Ein Lied schreiben.

An sämtlichen Workshoptagen konnte man kostenlos und ohne Anmeldung teilnehmen. Fast alle waren an lokale Veranstaltungen gekoppelt, bei denen auch der „Wort.Transport.“ zu Gast war, eine Roadshow vom Amt für Gemeindedienst mit mehreren Fahrzeugen (Busse, Trucks), in und neben denen ein buntes Programm mit Reformationsausstellung, Bühnenshow, Kinder-Events etc. geboten wurde.

Dabei war kein Tag wie der andere. Das lag natürlich vor allem an den vielen Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen. Vom dezent desinteressierten Großstadt-Teenie, der die meiste Zeit des Workshops auf seinem Handy rumdaddelt, bis hin zur erwachsenen Teilnehmerin, die unvermittelt in Tränen ausbricht, weil ihr der soeben erst (selbst) geschriebene Refrain emotional zu nahe geht ...

#### SAMSTAG, 22. JUNI 2017 (AUGSBURG)

Die Augsburger Kirchengemeinden laden zum „Fest der Freiheit“. Das wird wohl etwas Größeres: Das online einsehbare Programmheft offenbart über 80 einzelne Veranstaltungen, eine interessanter als die andere. Ob da bei so viel Konkurrenz überhaupt ein Besucher den ganzen Tag bei mir verbringen will? Immerhin ist mein Workshop darauf ausgelegt, dass wir den ganzen Tag

zusammenarbeiten können. Denn die Grundlagen des Songwriting lassen sich nicht mal eben in 90 Minuten vermitteln, da ist schon etwas Zeit vonnöten. - Punkt 10 Uhr betreten zwei Personen den Raum. Bei der Vorstellungsrunde stellt sich heraus, dass Sandra 50 km angereist ist. Ich bin verblüfft und speichere diesen Anfahrtsweg innerlich schon gleich mal als potentiellen Rekordhalter in punkto Einzugsbereich ab (was sich später als Irrtum herausstellen sollte). Woher Sandra überhaupt von dem Workshop weiß? „Internet.“ Aha.

Ich denke: „Schade, nur zwei Teilnehmer, aber immerhin kann es ja dann die nächsten Male zahlenmäßig nur noch aufwärts gehen.“ Ein weiterer Irrtum. Doch schnell merke ich: Die Zahl hat mit der Qualität des Tages nichts zu tun. Die beiden Teilnehmer sind selbst erfahrene Musiker mit viel Live-Erfahrung. Sandra, die Weitgereiste, schreibt auch regelmäßig Songs. Daher können wir ein paar der Grundlagen überspringen und gleich in die Tiefen des Komponierens und Textens abtauchen, über Harmonien, Melodien, Reime und Schreibblockaden fachsimpeln. Am nächsten Tag erhalte ich eine E-Mail: „Ich war gleich so inspiriert, dass ich gestern einen Beitrag für den Wettbewerb geschrieben und heute in einem Take live aufgenommen habe. Das Lied wäre sicher anders geworden ohne die Impulse.“

Wow! Der erste Tag hat sich ja schon gleich mal gelohnt.

#### SONNTAG, 22. JUNI 2017 (NEUMARKT)

Am Rande des Dekanatskirchentags sieht es zunächst so aus, als ob sich heute gar niemand für Songwriting interessiert. Doch plötzlich klopft es an die Tür: Draußen steht Olivia, 12 Jahre, mit Gitarre. Und mit klaren Vorstellungen: Sie hat einen eigenen Song im Gepäck. Und an dem will sie arbeiten. Also weg mit dem Theoriematerial – und gleich in die Praxis! Stundenlang feilen wir an Refrains,

Textzeilen, Akkordwechseln. Die junge Teilnehmerin ist hochkonzentriert bei der Sache. Am Ende bringt Olivia sogar den Mut auf, ihren überarbeiteten Song auf der Bühne des „Wort.Transport.“ aufzuführen. - Ihre Belohnung: ein Riesenapplaus!

#### SAMSTAG, 1. JULI (GUSTAV-ADOLF-KIRCHE, MÜNCHEN-RAMERSDORF)

Apropos Applaus: „Ich hätte gerne etwas mehr Applaus in meinem Leben.“ So das Statement einer Teilnehmerin zur Frage, warum sie zum Workshop gekommen ist. Natürlich kann ich niemandem Begeisterungstürme seiner Mitmenschen garantieren. Aber Songwriting ist sicher nicht die schlechteste Idee, wenn man in dieser Hinsicht was verbessern möchte. Da die EJ München am gleichen Tag ihre Thesen-Aktion durchzieht, schwankt meine Teilnehmerzahl im Lauf des Tages mehrere Male zwischen drei und sechs Personen. Das ist herausfordernd. Aber immerhin habe ich die volle Aufmerksamkeit, als ich verkünde, dass man aus der eigenen Handynummer eine Melodie machen kann. Diese Auskunft sorgt für einen enormen Motivationsschwung: „Krass, Alter!“, tönt es mir verblüfft entgegen. Und plötzlich sind alle mit Feuereifer bei der Sache. Sollte ich etwa den Nerv der Zielgruppe getroffen haben?

#### SAMSTAG, 8. JULI (GUNZENHAUSEN)

In vielerlei Hinsicht ein besonderer Workshop. Zunächst mal: Teilnehmerrekord! Nicht weniger als elf (zumeist junge) Menschen wollen lernen, wie man ein Lied schreibt. Und noch eine Bestmarke wird aufgestellt: Gabi kommt aus Württemberg und ist extra für diesen Workshop angereist. Laut Navi sind es bis zu ihrem Heimatort 114 km – einfache Fahrt. Auch sie ist im Internet auf den Workshop gestoßen.

Eine andere Teilnehmerin ruft mich gleich am nächsten Morgen an und verkündet stolz, dass sie noch in der Nacht einen Luther-Song für den Contest geschrieben hat. Nur: Leider hatte sie übersehen, dass es um eines der vier *solas* gehen sollte. Nachdem ich sie darauf aufmerksam gemacht habe, teilt sie mir wiederum einen Tag später mit, dass sie jetzt *noch* einen Song geschrieben hat – diesmal passend zu „sola scriptura“. Da soll noch mal jemand sagen, die jungen Leute heutzutage wären nicht mehr kreativ.

#### SAMSTAG, 22. JULI (SELB)

Konfi-Tag in Selb. Die Pfarrerin hat mit Straßenkreide riesige Wegweiser zu meinem Workshop auf die Straße gemalt. Konfis tauchen bei mir zwar keine auf, aber dafür einige Mitarbeiter aus der Jugend und eine Dame, die schon seit längerem Songs schreibt. Einsteigerfragen wechseln sich ab mit Insiderwissen. Ein hochinteressanter Tag, der um 17 Uhr mit einem gemeinsamen „Allein aus Gnade“ auf der Bühne des „Wort.Transport.“ sein Ende findet (wie übrigens bei fast allen anderen Terminen auch).

#### SONNTAG, 23. JULI (ECKENTAL)

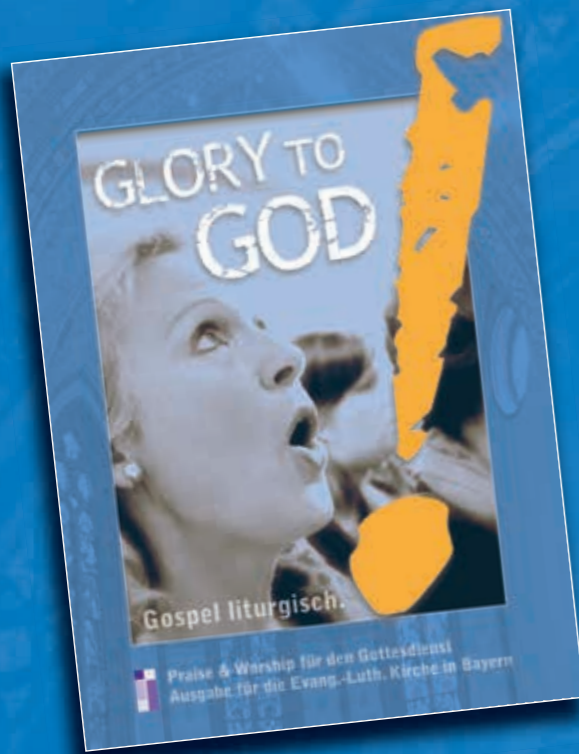
Der Kontrollanruf einige Tage zuvor ergibt, dass anscheinend vor Ort niemand weiß, dass am Sonntag ein SW-Workshop stattfinden soll. Irgendwie muss die Information hinter den Schreibtisch gefallen oder in der Firewall hängen geblieben sein. „Werbung? Nee, Werbung gab es nicht.“ Wie auch, wenn keiner weiß, dass was stattfindet?



Aber man wächst ja mit seinen Herausforderungen. Über Nacht schnell noch einen Presstext hingezimmert, an die lokalen Medien verschickt und das Pfarramt gebeten, den Workshop bei den Ankündigungen des vorangehenden Gottesdienstes zu berücksichtigen. So tauchen am Ende dann doch noch drei Interessierte auf – und damit findet „Luther rockt!“ einen guten Abschluss mit zwar wenigen, aber erneut hochmotivierten Teilnehmern.

Mein Fazit zur gesamten Workshopreihe: Die Rechnung ist aufgegangen. Etliche Teilnehmer wurden nach den Workshops tatsächlich noch mal kreativ und haben die so entstandenen Beiträge zum Contest eingereicht. Aber auch andere haben sich motivieren lassen: Zum Einsendeschluss am 25. Juli lagen der Jury insgesamt 57 (!) Lieder vor – eine überwältigende Beteiligung, von der die Verantwortlichen im Vorfeld kaum zu träumen gewagt hatten.

Allerdings beschlich mich bezüglich der Workshoptage in gewisser Hinsicht manchmal auch ein Unbehagen: Sechs Songwriting-Workshops in vier Wochen – ist das nicht etwas inflationär? Phasenweise befürchtete ich, wir vom Verband würden uns mit dieser Dichte selbst Konkurrenz machen. Doch die Begegnung mit den TeilnehmerInnen belehrte mich jedes Mal eines Besseren. Kaum eine(r) der insgesamt 26 Personen hatte vorher je vom Populärmusikverband gehört. Für manche war seine Existenz gar eine regelrechte Offenbarung. Ein Verband, der sich um Popmusik in der Kirche kümmert – sowas gibt's tatsächlich? Und so brachten die Workshops ganz nebenbei auch einen kräftigen Schub in Sachen PR für unseren Verband, was mich persönlich sehr freut. Schließlich sind wir ja auch darauf angewiesen, dass wir als Populärmusikverband bekannter und größer werden, damit es auch in Zukunft in unseren Kirchen und Gemeinden immer häufiger heißen kann: „Luther rockt!“



# 107 Ideen für gemeinsames Singen in Gottesdienst und Konzert

Wenn sich Gospel- oder Popchor und Sonntagsgemeinde begegnen, dann treffen häufig noch zwei Welten aufeinander. Das kann und soll sich ändern. Denn das gemeinsame Lob und das Erleben der Nähe Gottes in der Gemeinschaft finden im Gospel zu mitreißenden Ausdrucksformen.

**Glory to God** ist die neue umfangreiche Materialsammlung für Gottesdienste und Konzerte mit Gospelmusik, für Chor und Gemeinde. Über 40 Komponisten und Texter stellten ihre besten Songs für dieses popmusikalische Kantional für die Evang.-Luth. Kirche in Bayern zur Verfügung.

Neues und Bewährtes aus dem liturgischen Kontext; von "Kyrie" bis "Amen", Psalmversen und kleinen Kanons bis zu Halleluja-Rufen und Gebetsvertonungen - hier ist alles zu finden! Gemeindekompatibel, praxiserprobt und musikalisch raffiniert.

**Probieren und bestellen auf [www.popularmusikverband.de](http://www.popularmusikverband.de)**

**Hoher Praxisbezug.**  
*Musik & Kirche*  
**Bahnbrechendes Werk.**  
*Schweizer Musikzeitung*  
**Neue musikalische Impulse.**  
*Chorzeit*  
**Verbindet Genres und Generationen.**  
*gospelradio.de*

**Besetzung:**  
variabel (Melodie mit Begleitung / a cappella / S.A.T.B. mit Begleitung)

**Schwierigkeitsgrad:**  
leicht-mittel

**Ausgaben:**  
- kompakte Gesangsausgabe, 209 Seiten, Einzelpreis 9,90 €.  
- Staffelpreis ab 10 Exemplaren nur 6,90 €  
- Partitur komplett, Großformat mit Ringbindung, inkl. bayerischem Anhang, 29,80 €  
- separate Partitur des bayerischen Anhangs, 9,90 €.

## Glory to God

### Wie die ELKB ein neues Liederbuch bekam

2011 veröffentlichte die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (ELKB) als neuen „Silberpfeil“ und ergänzendes Liederbuch zum Evangelischen Gesangbuch das Liederheft für die Gemeinde „Kommt atmet auf“. 2014 kam ein „Evangelisches Kantional“ als liturgisches Singbuch für Chöre im Gottesdienst dazu.

Beide Publikationen erfüllten nicht die Erwartungen des Populärmusikverbandes an ein popmusikalisches Standard-Liederheft für die ELKB, gerade in Bezug auf den gottesdienstlichen Gebrauch. „ALIVE“ war als primär für den Schulbetrieb aufgelegte Publikation mit einem entsprechenden Schwerpunkt auch nur bedingt geeignet diese Lücke auszufüllen. Daher war ein Liederbuch, das sich auf diesen Bereich kirchenmusikalischen Lebens bezieht, weiter Bestandteil der Wunschliste des Populärmusikverbandes. Alle Bemühungen ein solches aufzulegen scheiterten vor allem daran, dass die Erstellung eines solchen Liederbuches über die Möglichkeiten des Verbandes hinaus ging.

Aus den Augen hat der Populärmusikverband sein Anliegen allerdings nie verloren und ist am Ball geblieben. 2015 stieß er schließlich im ZEBE-Verlag auf ein Liederheft, das popmusikalische Kriterien und eine gottesdienstliche Nutzung, vor allem im liturgischen Kontext, erfüllte. Das führte zu dem Gedanken, dass die Herausgabe einer bayerischen Ausgabe mit einem Zusatzteil, trotz der eingeschränkten Möglichkeiten einer eigenen Zusammenstellung, die Lösung des Problems und Erfüllung des eigenen Wunsches sein könnte. Die vorliegende Publikation wurde verschiedenen Personen zur Beurteilung vorgelegt. Darunter auch Kirchenrat Manuel Ritter und Landeskirchenmusikdirektor Michael Lochner. Bei einem Gespräch im Landeskirchenamt wurde dieses Projekt von beiden als sinnvoll eingestuft und die Bereitschaft signalisiert, es mit dem Populärmusikverband voran zu treiben. Das war vor zwei Jahren. Weitere Gespräche folgten. Mit dem Verlag wurden die Möglichkeiten einer Kooperation ausgelotet, in Verbandsrat und Präsidium darüber diskutiert und Ende Mai 2017 schließlich entschieden.

Bereits Anfang 2017 wurden Komponisten in Bayern angeschrieben, um Songs, Kanons, A-cappella-Stücke oder solche mit Klavierbegleitung für ein- bis vierstimmigen Chor, auch mit Gemeindebeteiligung, zu sammeln. Die Songs sollten auch für einfache Ansprüche gut umsetzbar sein, aber ebenfalls Anspruchsvolleres war durchaus gesucht. Eine Maßgabe war, dass die Songs noch nicht veröffentlicht sein sollten. Anfang Mai 2017 waren dann fast alle Lieder zusammen getragen und es konnte in die Endauswahl gehen. Dabei stellte sich heraus, dass es zum Beispiel in der Lukas-Gemeinde in München schon seit Jahren eine erprobte „Gospel-Liturgie“ gab, die dann in Teilen Einzugs in das neue Gesangbuch fand. Nach den



rechtlichen Fragen, grafischen Notwendigkeiten, Erstellen der Partituren, Durchsehen von Korrekturabzügen u. ä. konnte dann im August das Projekt in die Endphase gehen. Damit erscheint, erstmals in einer Gliedkirche der EKD, ein popmusikalisches Pendant zu einem Kantional, das speziell für Gospel- oder Popchöre, die den Gottesdienst liturgisch mitgestalten möchten, konzipiert, aber auch unkompliziert für den Gemeindegesang einsetzbar ist. Dabei handelt es sich um eine Sonderausgabe von „Glory to God“ aus dem ZEBE-Verlag. Der Verband für christliche Populärmusik in Bayern e.V. gibt es im Auftrag der ELKB und in Kooperation mit dem Verlag heraus. In „Glory to God“ findet sich vielfältiges, praxisorientiertes Material aus Gospel, Pop und Neuem Geistlichen Lied (NGL) zum gemeinsamen Singen mit Chor und Gemeinde in Gottesdienst und Konzert. Herausgeber Stephan Zebe ist es dabei ein besonderes Anliegen, die sonntägliche Gottesdienstgemeinde in den Gospelgesang einzubinden und traditionelle Liturgie mit zeitgenössischen Inhalten zu füllen. Das Plus der speziellen Ausgabe für die Landeskirche besteht in weiteren dreizehn Stücken bayerischer Autoren. Die Sammlung umfasst insgesamt 107 Songs, vornehmlich auf Deutsch und Englisch, alle von bekannten Autoren aus der kirchlichen Pop- und Gospelszene. Dazu erhältlich ist auch eine Klavier-Ausgabe (Partitur).

Das Material im Reformationsjubiläumjahr herauszubringen war uns ein wichtiges Anliegen. Macht es doch deutlich, dass sich Glaube auch musikalisch immer wieder erneuert. Ein Reformationserbe, das wir für eines der Wichtigsten überhaupt halten.

Detaillinformationen zum Buch sowie Hörproben finden sich unter [www.popularmusikverband.de](http://www.popularmusikverband.de). Ein Einzel-exemplar kostet 9,90 €. Ab 10 Exemplaren ist es zum Niedrigpreis von 6,90 € erhältlich. Das Partiturbuch mit Bayernteil kostet 29,80 €. Einführungsseminare werden vom Populärmusikverband zusammen mit den Dekanatskantoren im Jahr 2018 angeboten. Informationen dazu sind direkt beim Gospelreferenten Michael Martin unter [michael.martin@popularmusikverband.de](mailto:michael.martin@popularmusikverband.de) erhältlich.

THOMAS NOWACK UND MICHAEL MARTIN

ZEBE

Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Bayern

POPULARMUSIKVERBAND.DE

# Have Mercy On Me!

(nach Psalm 86)

Musik und Text:  
MICHAEL MARTIN

♩ = 76 Medium Rock

Melodie-instrument

Chor

Piano

Gitarre

Bass

Schlagzeug

D G/D Gm/D D A7(b9)

## STROPHE

5

Sop/Alt unis.

1. Let your ears be o - pen to my voice, O Lord, give me an ans -  
2. You are good, O Lord, and mer-ci - ful, to all who cry to you.

D G/D Gm/D

8

wer.

Keep my soul, for I am true to you,  
Make your way clear to me, O my Lord,

D A7(b9) D G/D

## REFRAIN

11

my God, sal - va - tion to your ser - vant!  
I will give glo - ry to your name. — Have mer - cy on me! Have mer - cy on me!

unis.

Gm/D D A/C# Bm Bm/A G D/F#

15

Have mer-cy on me! Have mer-cy on me! Have mer-cy on me!

Em7 D F#m7 Bm Bm/A G D/F#

19

Have mer-cy on me; — *unis.* for my cry goes up — to you. —

Em7 D Em7 D/F# G A7 D G/D

23

1. 2. BRIDGE

I will give you praise, O Lord my God.

D A7(b9) D D7 G A D Em7 D/F#

27

I will give the glo - ry to Your name for-ev - er. — I will give you praise, O

G A G/D D G A

30

my God, with all my heart to you for - ev - er!

F#/A# Bm Em7 A(sus4) A

33 **REFRAIN**

Have mer-cy on me! Have mer-cy on me! Have mer-cy on me!

*unis.*

Bm Bm/A G D/F# Em7 D F#m7

37

Have mer-cy on me! Have mer-cy on me! Have mer-cy on me;—

Bm Bm/A G D/F# Em7 D Em7 D/F#

41

*rit.*

*unis.* for my cry goes up - to you. —

G A7 D G/D D A7(b9) D



## Die Jugendkirche München nimmt ihre Arbeit auf

Im Herbst 2012 berichteten wir erstmals ausführlich in Form eines Interviews mit dem seinerzeitigen Dekanatsjugendpfarrer Matthias Biber über die Entstehung der Münchner Jugendkirche, die damals kurz vor ihrer Genehmigung durch die Dekanatsynode stand. Die ersten Ideen datieren ins Jahr 2008. Im Frühjahr 2017 ist die Jugendkirche nun mit einem Festgottesdienst ihrer Bestimmung übergeben worden. Grund genug einige Schlaglichter auf ihre Entstehung und die Rolle des Populärmusikverbandes zu werfen.

Grundlage des ersten Konzeptes war die Verlegung der Geschäftsstelle der Evangelischen Jugend München (EJM), die eine Verwaltungsstelle war, in ein Kirchengebäude. „Man wollte in einen markanten, bleibenden, kirchlichen Ort mit mehr Entwicklungsmöglichkeiten ziehen um mehr Freiräume, Vernetzungen und Öffnungen, in denen sich Neues entwickeln kann, zu bekommen“, formulierte seinerzeit Matthias Biber. Dies sollte zusammen mit einer bestehenden Ortsgemeinde umgesetzt werden, um weitere Optionen bis hin zu einer besseren kirchlichen Immobiliennutzung zu erreichen. 2012 rechnete man noch mit einem Umzug bis 2014 und einer Bausumme von ca. 3,14 Millionen. Der Populärmusikverband war vor allem in Bezug auf

die technische Seite und teilweise auch in Bezug auf inhaltliche Überlegungen mit im Boot.

Es folgte eine schwierige Zeit, die vor allem geprägt war durch eine deutliche Erhöhung der Baukosten, die erst in mühevollen Gesprächen und durch eine deutliche Finanzspritze der Landeskirche zu stemmen war. Die Bauzeit verzögerte sich dadurch insgesamt um drei volle Jahre.

Erst wurde es Ende 2014, der als Baubeginn fixiert werden konnte. Damals wurde in einer großen Runde auch das technische Grundgerüst unter Beteiligung des Populärmusikverbandes gelegt. Eigentlich war dabei auch vorgesehen, dass der Verband über den Fortgang der Arbeiten auf dem Laufenden gehalten würde, um bei Unklarheiten jederzeit eingreifen zu können. Dies unterblieb aus einer Reihe von Gründen trotz des immer wieder gesuchten Kontaktes durch das Münchner Servicebüro bis zum Herbst 2016. Auch die EJM war über viele Umbauvorgänge nicht informiert und so lag zum Endspurt der Umbauphase auf einmal ein technisches Leistungsverzeichnis auf dem Tisch der erst seit kurzem benannten Leiterin der Jugendkirche, Judith Ahmend-Knaub, die sich damit umgehend an Thomas Nowack wandte.

Ein Leistungsverzeichnis dient in der Regel der Ausschreibung des Auftrages, d.h. dass in diesem Verzeichnis bereits alles festgehalten ist, was beim späteren Betrieb vorgehalten werden soll. Meistens gibt es in diesem Stadium nicht mehr viel Spielraum für Änderungen. So galt es umso schneller einen Kontakt mit der beauftragten, ausführenden Firma zu finden. Es sollte allerdings über einen Monat dauern aus der Architekturabteilung des Dekanates die Kontaktdaten der beauftragten Firma zu erfahren. Diese Zeit nutzten der Technikbeauftragte Thomas Neumann und Thomas Nowack, um das Leistungsverzeichnis anhand der initialen Besprechung zu sichten, Unstimmigkeiten zu benennen und Fragen zu formulieren, was im Einzelnen unklar, noch offen und vor allem, was zu verändern war. Was bauseitig bis zu diesem Zeitpunkt geschehen war, versuchte Thomas Nowack vor Ort in Erfahrung zu bringen. Bei dieser Begehung ergaben sich ebenfalls eine Reihe von Fragen, die einen Ortstermin mehr als dringlich erschienen ließen. Der Kontakt zur bauausführenden Technikfirma kam dann Mitte Januar zu Stande. Als positiv erwies sich, dass dabei die Prognose von Thomas Neumann, dass es sich möglicherweise um dieselbe Firma handeln könnte, die seinerzeit auch die Arbeiten der Jugendkirche Nürnberg durchgeführt hatte, zutrifft. Dies erleichterte die folgende Klärungsphase, da damit zumindest eine Firma beauftragt worden war, die bereits über Erfahrung mit der Beschallung von Kirchenräumen verfügte.

Trotzdem lag noch ein schwieriger Weg vor allen Beteiligten, der durch den zusätzlich bestehenden Zeitdruck durch die terminierte Einweihung noch gesteigert wurde. Denn es waren tatsächlich gravierende Probleme zu bewältigen. Hier soll nur eines geschildert werden:

Die für die Kirche vorgesehene Konfiguration war durch die Doppelnutzung der Kirche durch Ortsgemeinde und Jugendkirche in einem „Messner“- und in einem erweiterten manuellen Modus vorgesehen. Dies bedeutet Minimalbetriebsfähigkeit für Audio und Licht auf Knopfdruck und zusätzlich die Möglichkeit mit umfangreicher PA und Lichtmischung zu arbeiten. Eine Quadratur des Kreises, die an sich schon kaum bewältigbar ist. Diese Vorgabe führte zu dem Problem, das man im Rohbau alle Anschlüsse für die erweiterte technische Nutzung außerhalb (!) des Kirchenraumes vorgesehen hatte. Die Aufforderung der Zuständigen des Verbandes dieses zu ändern wurde zunächst abgelehnt. Nach einer Denkphase wurden die notwendigen Zusatzarbeiten dann doch beauftragt und zur Ausführung gebracht.

Zur Einweihung war die Jugendkirche dann technisch tatsächlich nicht betriebsbereit. Während des Festgottesdienstes führte ein Stromausfall zu durchaus erheiternden Szenen. Bis heute werden Nachbesserungen durchgeführt. So entsprachen beispielsweise die verlegten Audiokabel nicht der angeforderten Norm des Leistungsverzeichnisses, was zu ständigen Einstreugeräuschen führte.

Bis zur Einweihung führte der Populärmusikverband außerdem noch eine Technikgrundschulung, danach eine erweiterte Einweisung auf der PA der Jugendkirche durch. Die Beschaffung der Hardware wurde koordiniert und auch die dort bestehenden Probleme zumindest in großen Teilen gelöst. Für das erste Jahr und besondere Veranstaltungen vermittelte der Verband außerdem einen Techniker, der Mitglied des Verbandes ist.

*Es bleibt spannend – für die neue Jugendkirche und für das Partnership Jugendkirche und Populärmusikverband.*

Die Jugendkirche bleibt darüber hinaus auch in Sachen Weiterbildung der sich noch zu etablierenden konkreten musikalischen Arbeit weiter eine Aufgabe, die Thomas Nowack vom Münchner Servicebüro aus erledigen wird. Mittlerweile hat sich schon ein kleines Technikteam unter der Leitung eines Ehrenamtlichen gefunden und seine Arbeit aufgenommen. Es bleibt also spannend – für die neue Jugendkirche und für das Partnership Jugendkirche und Populärmusikverband.

THOMAS NOWACK





## Kirchentagsnachlese 2017 – ein kritischer Rückblick

„Du siehst mich“ – unter diesem Motto lud der 36. Deutsche Kirchentag vom 24. bis 28. Mai zum Reformationsjubiläum nach Berlin und Wittenberg ein. Außerdem fanden im Rahmen des Reformationsjubiläums zeitgleich sechs *Kirchentage auf dem Weg* in Erfurt sowie in Weimar/Jena, Magdeburg, Dessau-Roßlau, Halle/Eisleben und Leipzig statt. Am 27. und 28. Mai war das Festwochenende in Wittenberg mit dem abschließenden Festgottesdienst des Kirchentages und dem „Reformationspicknick“ mit musikalischem Abschluss.

Auch der Populärmusikverband hatte sich wieder aufgemacht, um am Stand der *Popkonferenz der EKD* die populärmusikalischen Aktiven im Zentrum Kirchenmusik auf der Messe zu vertreten. Die Kollegen von der Initiative *Jazz, Rock und Pop in der Kirche e.V.* um Andreas Schley aus der Landeskirche Hannover hatten diesmal allein die Verantwortung für den „Treffpunkt christliche Populärmusik“ (TcP). Lediglich in der Vorbereitung hatte Thomas Nowack noch punktuell mitgeholfen. Bei der personellen Besetzung waren Ehrenamtliche beider Vereine mit an Bord. Ein Großteil der 2473 Veranstaltungen des Kirchentages hatte in irgendeiner Form Musik als Bestandteil. Rund 500 reine Konzerte oder Musikworkshops dürften es gewesen sein. Das Programm des Kirchentages beinhaltet 2017 die großen Schwerpunkte Flucht und Migration, Zusammen-

halt in Deutschland und Europa, religiöse Pluralität und, natürlich, Reformation. Mit einer Vielzahl von Eindrücken ist das Team des Populärmusikverbandes, das 2017 aus Annika Nowack, Klaus Wissmann, Bernd Ammon, Markus Weckler, Steffen Schöps, Ullrich Lippold und Thomas Nowack bestand, zurückgekommen. Diese sind 2017 überwiegend positiv, geben aber auch Anlass zu Kritik.

Der TcP war, wie schon die vorherigen Kirchentage, mit 42 Veranstaltungen und Workshops in drei Tagen ein Besuchermagnet. Viele Veranstaltungen waren überdurchschnittlich gut besucht, manche überfüllt. Die Workshops erwiesen sich wieder als der Renner im Programmangebot. Da relativierten sich die diesmal im Vorfeld aufgetretenen teilweise erheblichen Probleme. So hatten bspw. viele zugelassenen Gruppen ihre Mitwirkung kurzfristig abgesagt. Trotzdem gelang es, bis auf eine Veranstaltung, in Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle, Ersatz zu besorgen. Größtes Sorgenkind war und blieb ein Programmpunkt, den wir erstmals auf einem Kirchentag ausprobiert hatten. Ein Minifestival für lokale Bands, die offiziell nicht zugelassen waren, denen wir aber gerne einmalig eine Möglichkeit geben wollten, auf dem Kirchentag zu spielen. Die Veranstaltung konnte zwar durchgeführt werden und war auch ansprechend besucht. Es gab aber im Vorfeld eine Vielzahl von Missverständnissen, die fast für ein vorzeitiges Aus gesorgt hätten.

Der Infostand auf dem Treffpunkt, der neben dem Stand im Zentrum Kirchenmusik quasi die zweite Präsenz auf dem Kirchentag ist, wurde wie immer von einem aufgeschlossenen Personenkreis besucht, dem die Thematik aber nicht neu war.

Der Gemeinschaftsstand auf der Messe war im Gegensatz zu Stuttgart diesmal weit besser platziert. Dafür hatten wir im Vorfeld auch vieles in Bewegung gesetzt. Das Zentrum war in einer großen Halle prominent gesetzt, nur leider lag es ein Stockwerk unterhalb der Hauptader der Messe und war nicht auf den ersten Blick zu finden. Außerdem besuchen die Halle nach wie vor überwiegend Personen, die mit dem großen Thementableau Kirchenmusik affin sind. Aus diesem Grund war der Besucherstrom zwar weitaus größer als in Stuttgart, aber bei weitem nicht so groß, wie wir das zuletzt auf dem OEKT in München erlebten, wo alle Besucher der Messe zunächst direkt durch die Halle der Kirchenmusik mussten, um zu den anderen Angeboten zu gelangen. Interessante Beobachtung am Rand: Die beiden Veranstaltungen in der Halle, in denen sich alles um Populärmusik drehte, waren die bestbesuchten der drei Tage.

Darüber hinaus gäbe es vieles zu erzählen. Vom durchgängig guten Wetter, vielen interessanten Begegnungen und spannenden Veranstaltungen mit Tiefgang und geistlicher Dichte. Drei Dinge sind es, die dem Autor in der Nachsicht besonders aufgefallen sind und die in Bezug auf weitere Kirchentage kritisch herausfordern.

Zum einen die überall hinter den kommunizierten Prognosen zurückgebliebenen Teilnehmerzahlen. In Berlin wurden 140.000 Dauerteilnehmende und rund 45.000 Tagesteilnehmende erwartet. Am Schluss waren es laut Angaben des DEKT 106.381 Dauerteilnehmer. Knapp 50.000 Menschen besuchten nach Angaben der Veranstalter die *Kirchentage auf dem Weg* in Mitteldeutschland. Vorab war von rund 80.000 Besuchern ausgegangen worden. Die größte Differenz zwischen Erwartungen und Teilnehmern gab es dabei in Leipzig. Dort kamen knapp 15.000 Menschen, mit bis zu 50.000 war zunächst gerechnet worden. Und dann gab es da noch den Abschlussgottesdienst in Wittenberg. Der DEKT hatte zunächst mit 200.000 Besuchern gerechnet. Am Sonntag selbst wurde eine Zahl von ca. 120.000 Besuchern genannt. Die WELT hat dies offen angezweifelt, andere haben dazu belastbare Hochrechnungen unter Verwendung von Luftaufnahmen und mathematischen Berechnungen vorgelegt. Es ist davon auszugehen, dass maximal ca. 81.000 Teilnehmer auf den Elbwiesen waren. Sozusagen der „harte Kern“ aus Berlin und den Kirchentagen am Weg. Dementsprechend blieb das erwartete Bahn-Chaos aus, viele Züge aus Magdeburg und Leipzig wurden erst gar nicht eingesetzt. „Das entspricht den Ergebnissen aller Studien zur Lage des Protestantismus: Es gibt weiterhin eine ansehnliche Schar von Engagierten, die sowohl das Gemeindeleben vor Ort als auch Großveranstaltungen wie Kirchentage treu am Leben halten. Aber daneben steht die große Mehrheit der Kirchensteuerzahler, die sich für so gut wie gar nichts motivieren lassen. Sie werden offensichtlich auch im Luther-Jubiläum nicht erreicht.“ So formuliert es Welt online und der Autor kann diesen Gedanken nachvollziehen. Der Kirchentag sollte in Zukunft bei seinen Prognosen vorsichtiger werden.

Ein zweiter Punkt ist der Abschlussgottesdienst als sol-

cher. Dass hier ein wunderbares Fest, das im Großen und Ganzen gut organisiert und reibungslos gelaufen ist, seinen durchaus würdevollen Abschluss gefunden hat, soll außer Frage stehen. Ärgerlich war das kirchenmusikalische Programm. „Katholischer“ konnten sich Kirchentag und EKD mit diesem NGL-Programm nicht präsentieren. Peinlich, wenn ein Gospel als solcher kaum mehr erkennbar ist. Peinlich, wenn kein Lutherlied gesungen wird. Peinlich, dass solche Dinge auch „neutralen“ Beobachtern auffallen. Nochmal Welt online im Wortlaut: „Der Drang nach immer neuen Liedern behindert die Leute bei dem, was Protestanten besonders gern machen: Mitsingen. Richtig kraftvoll war der Gesang nur beim alten „Nun jauchzt dem Herren, alle Welt“ sowie bei Gassenhauern wie „We shall overcome“. Aber bei zahlreichen Einfällen zum „Neuen Geistlichen Lied“ kamen bis auf den Chor auf der Bühne nur wenige Leute mit.“ Um eine andere Frage kommen wir in diesem Zusammenhang auch nicht herum: Feiern wir einen Abschlussgottesdienst für die Kirchentagsbesucher oder einen Gottesdienst, der im Fernsehen übertragen wird und gleichzeitig Abschlussveranstaltung ist? Je nach Entscheidung hat das Auswirkungen auf Inhalt, Struktur und vor allem auf den Ablauf des Gottesdienstes. Nach außen nur wenig sichtbar war ein neues Bewerbungsverfahren für alle künstlerisch Mitwirkenden auf dem Kirchentag. Dieses hat endlich die schon lange auch vom Populärmusikverband geforderte Einheitlichkeit und prinzipielle Gleichbehandlung möglich gemacht. Erstaunlich in diesem Zusammenhang war auch die mit ca. 20% benannte Zahl von Berufsmusiker/innen. Dazu hatte man erstmals die Zugehörigkeit zur Künstlersozialkasse abgefragt. Angesichts der Tatsache, dass sich viele Künstler häufig aufgrund der eigenen finanziellen Situation und dem Umstand, dass vom Kirchentag keine Gegenfinanzierung zu erwarten ist, gar nicht erst bewerben, eine beachtliche Zahl. Allerdings ist diese Veränderung ein kleiner Anfang mit vielen Ecken und Kanten, der noch viele Schritte braucht, um richtig laufen zu lernen. So bleiben nach diesem besonderen Kirchentag viele Herausforderungen offen. Es ist wichtig und gut, dass darüber in den Gremien des Kirchentages und auch in der Öffentlichkeit diskutiert und gestritten wird. Es ist allerdings genauso gut und wichtig, dass es ein Forum wie den Kirchentag gibt, damit Kirche und Glauben in ihrer ganzen Bandbreite sicht- und hörbar wird.

THOMAS NOWACK



# „Singen mit Herz – Menschen berühren“

Das sagt ein Mitglied des Gospelchores „Sternenfänger“ aus Donauwörth über das Singen im Gospelchor. Die beiden heute vorgestellten Chöre „Sternenfänger“ und der Gospelchor „O happy day“ aus Kronach haben etwas gemeinsam: Beide entstanden aus der Kinder- und Jugendarbeit. MICHAEL MARTIN



„Ich kam neu als Musiklehrerin ans Frankenwald-Gymnasium in Kronach und wurde von der katholischen Jugend gefragt, ob ich mit ihnen einige Gospelsongs für den Jahresabschlussgottesdienst am 31.12. einstudieren würde.“ So beginnt die Geschichte des Gospelchores „O happy day“ aus Kronach am 3. Oktober 1994, wie die Chorleiterin Christiane Stömer-Rauh erzählt. Aus dieser ersten Probe wurden dann fast 23 Jahre „Gospelchor Kronach“, beide Konfessionen (ev. und kath.) sind seither vertreten. Organisiert ist der Chor mittlerweile als Verein, bestehend aus ca. 40 aktiven Sängerinnen und Sängern im Alter zwischen 16 und 60 Jahren. Begleitet wird der Chor von der Chorleiterin am Klavier, immer wieder greifen auch Chormitglieder zu Gitarre, Bass, Saxofon, Klarinette, Cajon oder zu anderen Instrumenten. Auftritte finden meist in Kirchen statt. Auch gibt es Open-Air-Konzerte, Konzerte in größeren Hallen, auch die ein oder andere Trauung wird begleitet. Die Chorkleidung besteht aus dunkelblauen Jeanshosen mit weißen Blusen und farbigen Tüchern (für die Damen) oder weiße Hemden mit ärmellosen Westen (für die Männer). Geprobt wird wöchentlich bis zu zwei Stunden, vor Auftritten auch mal länger. In den Schulferien ist Chorpause. Das Programm besteht fast zu 100 % aus englischsprachigen Songs, hier etwa häftig Spirituals und Gospels und auf der anderen Seite Popsongs und Musicalmelodien. In den Konzerten wird Wert darauf gelegt, die Botschaft der Songs jedem nahe zu bringen. Deshalb sind die Konzerte moderiert. „Unseren Chor zeichnet eine ganz besonders deutlich spürbare Freude am Singen aus. Auch wenn ich sehr genau bin beim Einstudieren, so ist doch der „Spaß an der Freud“ ein ganz wichtiges Kriterium in den Proben, aber noch mehr bei den Konzerten!“, so die Chorleiterin. „Wir genießen das Gemeinsame an der Sache und fahren sogar einmal im Jahr zusammen für ein Wochenende in eine größere Stadt (Hamburg, Berlin, München, Salzburg, Innsbruck, Augsburg, Regensburg, Wertingen und Stuttgart waren z.B. schon unsere Stationen der Chorfahrt) und geben dort ein Konzert.“



Seit 2008 gibt es die „Sternenfänger“ in der heutigen Form. Gegründet von Popkantor Hans-Georg Stapff u.a. als Fortsetzung des Jugendchores der Christuskirche, der sich nun auch den „Erwachsenen“ öffnete. Und Gospelchor deshalb, weil sich schon zu Jugendchorzeiten abzeichnete, dass Gospel immer mehr gesungen wurde. Auch heute noch singen im Chor 36 Menschen von 10 bis 68 Jahren und der „Durchschnitts-Sternenfänger ist weiblich und 47 Jahre alt“, so Stapff. Gesungen wird vierstimmig, wobei der Chorleiter dann auch am Klavier begleitet. Die Chorkleidung ist noch ein Relikt aus Jugendchorzeiten: „oben rot, unten schwarz“. Gesungen wird bei Hochzeiten, Konfirmationen, Segnungsgottesdiensten, auf Weihnachtsmärkten, der Gospelnight in Königsbrunn oder beim „Gospelday“. Außerdem gibt es pro Jahr ein eigenes Konzert. Ein Highlight des Chores war die Teilnahme beim „Luther“-Oratorium von Dieter Falk in München, bei dem Hans-Georg Stapff auch einer der Mass-Choir-Dirigenten war. In Folge der „Luther“-Aufführung in München hat der Chor sich die Aufgabe gestellt, das Luther-Oratorium im Mai diesen Jahres in Donauwörth mit eigenen und regionalen Kräften zu stemmen und eine tolle Aufführung auf die Beine gestellt. Seit vielen Jahren gibt es in Donauwörth ein dreitägiges Gospelseminar. Viele der Songs, die in diesen Seminaren geprobt wurden, haben Eingang in das Repertoire des Chores gefunden. Auf die Frage nach der Motivation in einem Gospelchor zu singen, antwortet Stapff: „Gospel ist natürlich eine völlig andere Kultur. Wir sind grundsätzlich per Du. Jede/r kann und darf mal ein Solo singen, weil es das Selbstvertrauen fördert. Es geht eher um Energie und Emotion, also volle Begeisterung oder tiefe Gefühle bei ruhigen Songs. Es ist ganzheitlicher, weil Choreografie und Klatschen dabei sind. Das Publikum darf und soll mitsingen. Kinder sind willkommen und stören nicht gleich, wenn sie mal plappern.“



## And the winner is ...

Coburg, 31. Oktober 2017, 21.01 Uhr. Die Spannung ist mit Händen zu greifen. Eben hat Tobias Fritsche den Moderatoren der Prämierungsgala, die im Rahmen des Kirchenkreiskirchentages des Kirchenkreises Bayreuth stattfindet, die vier Umschläge mit den Ergebnissen des Internetvotings zu den Kategorien Sola gratia, Sola fide, Sola scriptura und Solus Christus übergeben. Und nun warten Zuhörer und Finalisten gespannt auf die Platzierungen. Dieser Abend ist das Ergebnis eines fast zweieinhalbjährigen Vorlaufs, den der Populärmusikverband im Verbandsrat als Idee für das Reformationsjubiläum auf den Weg gebracht hatte. Der ausschlaggebende Grundgedanke dabei war die Tatsache, dass sich die Reformation vor allem deshalb ihren Weg bahnen konnte, da ihre Grundgedanken auch durch Musik Menschen in Bewegung setzten. Nicht umsonst waren Lutherlieder vielfach verboten worden. Und so hat sich protestantischer Glaube auch in den nachfolgenden Jahrhunderten immer wieder durch Musik artikuliert. Die Protestanten waren häufig Trendsetter, wenn es darum ging die aktuellen Strömungen der Musik aufzunehmen und für die gute Botschaft zu nutzen. Und das ist bis heute so geblieben. Deshalb war es den Aktiven des Populärmusikverbandes wichtig, Grundgedanken der Reformation im Geburtstagsjahr hörbar zu machen.

Pfingsten 2016 startete der Songcontest, der dann sogar der offizielle Contest der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern war. Auch die evangelische Jugend war mit im Boot. Zum Einsendeschluss am 25. Juli 2017 lagen 57 Lieder von 27 Teilnehmenden (Einzelautoren und Autorengemeinschaften) vor. Die hohe Zahl an Rückmeldungen hat dabei positiv überrascht. Über die Hälfte der eingereichten Titel gingen in den letzten fünf Tagen vor dem Einsendeschluss ein. Darunter auch Beiträge, die im Rahmen der sechs Songwriting-Workshops entstanden waren, die der Populärmusikverband als Geburtstags-geschenk Mitte des Jahres in den sechs Kirchenkreisen im Rahmen des Worttransport kostenlos mit dem Autor des Mottoliedes, Addi Manseicher, durchgeführt hatte. Die musikalische Bandbreite der eingereichten Lieder war weit gefächert. Von Gospel über Neues Geistliches Lied bis hin zu Worshipsongs ließen sich alle gängigen Genres aktueller christlicher Populärmusik finden. Sogar Schlager und volkstümliche Musiknummern wurden eingereicht. Die 57 vorliegenden Lieder verteilten sich dabei relativ gleichmäßig auf die vier Contest-Themenfelder, mit einem leichten Überhang beim Themenfeld Solus Christus. Die Autoren kamen aus der Breite der bayerischen christlichen Populärmusikszene. Von bekannten Namen bis zu Autorengemeinschaften (Bands, Musikteams, ...) aus Gemein-

den war alles vertreten. Die Fachjury aus Annika Eller, Lui Knoll und Thomas Nowack hatten in einer „langen Nacht des Songcontests“ am 26. Juli 2017 die Finalisten bestimmt, deren Platzierung dann in einem Internetvoting auf der Seite der bayerischen Lutherdekade, die als Koordinatorin von Anfang an an der Seite des Verbandes stand, bis zum 30. Oktober durch 5324 Internetnutzer bestimmt wurden. Auch die hohe Zahl der Voter überraschte positiv. Und nun warten die Finalisten auf die endgültige Platzierung. Vorher waren alle zwölf Titel entweder durch die Finalisten, die *addi m Band* oder auch per Videoeinspieler einem begeisterten Publikum präsentiert worden. Dazu Infos zu den Autoren und deren Zugang zum Thema Reformation und den Themenfeldern, kompetent moderiert durch Annika Eller und Lui Knoll. Das besondere Erlebnis dieses Abends lag dann darin, dass die Reihenfolge eigentlich keine Rolle mehr spielte. Alle Teilnehmer waren persönlich berührt darüber, dass sie als Finalisten dabei waren. So ging dieser Songcontest zu Ende mit zwölf Liedbeiträgen, die die Bandbreite aktueller christlicher Populärmusik illustrieren und damit unterstreichen, dass sich die gute Botschaft auch heute noch singen und sagen lässt. THOMAS NOWACK

### + DIE PREISTRÄGER

#### Sola gratia

1. Die Tür steht offen – Eric Bond / Jutta Hager
2. Ich bin frei – Johannes Matthias Roth
3. Child of the king – Manfred Neubauer

#### Sola fide

1. Wenn ich Flügel hätte – Regina Probst, Jasmin Walz (LUXeriös)
2. Weil ich an dich glaub – Andreas Sirlinger
3. My world – Joy C. Green

#### Sola scriptura

1. Lebendig, Kräftig, Schärfer – Eric Bond / Jutta Hager
2. Bleib dran an Gott – Jörg Streng
3. Gott hat uns sein Wort gegeben – Catrin Wolfer

#### Solus Christus

1. Vacancy – Joy Morgan
2. Bei Dir bin ich wichtig – Alessandra Feisthammel / Elisa Kramer (EZRA)
3. Nur bei Dir – Hajo Häuslschmid

# E-Pianos für Gospelchöre

Ich bin viel unterwegs: bei Gospelchören, in Gemeinden, auf Chortagen und bei Workshops. Wenn ich im Vorfeld frage, ob es ein Klavier, Flügel oder E-Piano vor Ort gibt, ist die Antwort meist „Wir proben mit einem alten Flügel/Klavier im Gemeindesaal, das hat mal irgendwer gespendet und wird auch alle paar Jahre mal gestimmt.“ Oder: „Wir haben ein E-Piano! Welches Modell? Wie alt? Anschlagsdynamik hat es, glaube ich, auch ...“ Ich habe dann sicherheitshalber mein E-Piano dabei.

In vielen Gemeinden und Chören gibt es eine große Unsicherheit E-Pianos gegenüber, was es können muss, kosten darf und welche Vorteile es hat, damit eine Probe oder auch einen Auftritt zu gestalten.

Ich selbst habe Klavier studiert und ziehe es eigentlich immer vor auf einem akustischen Klavier oder gar Flügel zu musizieren. Leider werden die akustischen Instrumente in den meisten Gemeindeflächen nur unzureichend gepflegt oder gestimmt, jeder darf darauf herumspielen oder es wird gar als Abstellfläche für Blumen genutzt!

Als Probeninstrument ist es für mich als Chorleiter meiner Meinung nach auch nur unzureichend geeignet, da ich entweder seitlich oder mit dem Rücken zum Chor sitzen muss. Wenn ich das Instrument zwischen mich und dem Chor platziere, ist es für den Chor zu laut und ich höre vom Chor zu wenig. Deshalb ist ein E-Piano mit eingebauten Lautsprechern für mich schon seit Jahren das Mittel der Wahl. So kann ich frontal zum Chor sitzen, die Lautstärke für mich und den Chor regulieren, und habe Blick- und „Ohren“-kontakt. Außerdem bin ich mobil und kann das E-Piano auch mit zu den Auftritten nehmen. Der Chor und ich kennen das Instrument und alle fühlen sich wohl.

Welches E-Piano passt denn nun für mich, meinen Chor und die Situation vor Ort? Wie teuer wird es denn werden? Auf dem Markt sind unzählige E-Pianos von 200 € bis „nach oben offen“. E-Pianos sollten einige Mindeststandards aufweisen, wie zum Beispiel:

- + 88 gewichtete Tasten (Hammermechanik gibt es auch schon bei den günstigen Modellen; in den teureren Modellen gibt es Holztasten)
- + eingebaute Lautsprecher, die einen Proberaum und auch mal eine kleine Kirche beschallen können
- + Polyphonie mindestens 64-stimmig, besser 128-stimmig
- + Stereoausgang, nicht nur einen Kopfhörerausgang
- + der Klavierklang!

Hier eine kleine Auswahl von E-Pianos und Zubehör, die sich gut für die (Gospel-/Pop-)Chorarbeit eignen.

## EINSTEIGERKLASSE BIS 1.000 €

### Yamaha P-115, ca. 550 €

Das P-115 gibt es in schwarz und weiß. Es hat vier Lautsprecher, wovon zwei nach unten abstrahlen, d.h. man sollte es nicht auf einen Tisch stellen, da sich sonst der Klang nicht ausbreiten kann. Hier braucht man einen Ständer. Ausgerüstet mit 88 gewichteten Tasten und einer Hammermechanik hat es eine maximale Polyphonie von 192 Stimmen.

Der Klang ist Yamaha-typisch eher hell und klar, mit den eingebauten Lautsprechern (2x 7 Watt) lässt sich gut eine Chorprobe bestreiten, für einen Auftritt in der Kirche werden sie wohl zu leise sein, so dass hier eine externer Lautsprecher angeschlossen werden sollte. Natürlich ist auch ein Metronom eingebaut. Eine Transponierfunktion in Halbtonschritten ist mit an Bord, ebenso eine Tuning-Funktion, um die Stimmung an andere Instrumente anzupassen. Mit knapp 12 kg ist es gut zu transportieren.

### Kawai ES-110, ca. 690 €

Ebenso 12 kg bringt das ES-110 auf die Waage, das es ebenfalls in schwarz oder weiß gibt. Die weiteren technischen Daten (Polyphonie, Lautsprecher, Transponierfunktion, Metronom etc.) sind identisch. Der Preisunterschied macht sich in der besseren Tastatur und im Klang bemerkbar. Der Klang ist, wie bei Kawai üblich, klar und durchsetzungsfähig. Spielgefühl und Klang sind immer subjektiv, hier sollte man am Besten probespielen. Die Lautstärke ist für die Lautsprechergröße bemerkenswert und reicht für Chorprobe und vielleicht auch für einen Auftritt in einer kleineren Kirche.

## MITTELKLASSE ÜBER 1.000 €

### Yamaha P-255, ca. 1.180 €

Klar und präsent im Klang stellt sich das P-255 auf. 88 gewichtete Tasten, eine bis 256-stimmige Polyphonie und nach hinten und oben abstrahlende Lautsprecher mit 2x 15 Watt reichen aus, um eine Chorprobe und einen Auftritt zu beschallen. Mit einer 3-Band-EQ-Klangregelung kann man den Klang noch anpassen. Das gut 17 kg leichte E-Piano ist ein gutes Mittelklasse-E-Piano.

*In vielen Gemeinden und Chören gibt es eine große Unsicherheit E-Pianos gegenüber, was es können muss, kosten darf und welche Vorteile es hat, damit eine Probe oder auch einen Auftritt zu gestalten.*

### Roland FP-50, ca. 1.200 €

Vom Klang runder und weniger hell präsentiert sich das FP-50. Bei diesem Preis ist die Tastatur im Vergleich zu den Einsteigerpianos besser (mit Ivory-Feel und Druckpunkt) und das Lautsprechersystem hat 2x 12 Watt und strahlt nach hinten ab. Das Gewicht beträgt ca. 17 kg, dafür ist das Gehäuse auch fast ganz aus Metall. Die Bedienung ist einfach und klar.

### Kawai ES-8, ca. 1.550 €

Das ES-8 ist in dieser Preisklasse das wohl meistverkaufte E-Piano. Es überzeugt sowohl in der Anschlagsdynamik mit 3-fach-Sensor und Druckpunktsimulation, mit einer 256-fachen Polyphonie und hat ebenfalls Transponier- und Stimmungsfunktion. Mit seinen 2x15 Watt nach oben abstrahlenden, toll klingenden Lautsprechern mit Bassreflexöffnung nach unten, füllt er Probenraum wie kleinere Kirchen. Das Gehäuse ist ganz aus Metall und mit ca. 22 kg ist es immer noch transportabel. Das optisch beinahe gleichaussehende Vorgängermodell ES-7 ist günstiger zu haben.

### Roland FP-90, ca. 1.800 €

Vergleichbar in Tastatur und Sound (rolandtypisch eher runder, aber durch die große Auswahl an Pianos findet jeder was) unterscheidet es sich vom Kawai ES-8 durch eine Menge an zusätzlichen Sounds. 350 verschiedene Klänge sind unter der Haube. Die vier Lautsprecher machen ordentlich Druck und beschallen auch mal eine nicht zu kleine Kirche. Auch kann ich hier ein dynamisches Mikrofon anschließen und mit drei Effekten bearbeiten. Das Ganze wiegt fast 24 kg und ist schon mehr als nur ein E-Piano für die Probe.

## ZUBEHÖR

Keines dieser E-Pianos wird mit Ständer oder einem anständigen Notenpult geliefert. Hier empfiehlt sich ein Notenständer zusätzlich zu erwerben:

**günstig:** Thomann Orchestra Stand Premium mit Stahlplatte und Metallverbindungsstücken zum Preis von knapp 20 €

**stabil:** K&M 11960 Orchestra Stand mit Stahlplatte (Schnellverschluss) und Kunststoffverbindern für ca. 41 €

**Der Klassiker in schön:** K&M 118/1 Orchesternotenpult für ca. 95 € – auch mal als Dirigentenpult geeignet

Für einige dieser E-Pianos gibt es passende Ständer, die aber meist einen Transport oder Mobilität verhindern. Deshalb empfiehlt es sich einen klappbaren und mobilen Ständer dazu zu kaufen. X-Ständer sind eher nicht dafür geeignet, da der Ständer ja stabil und wackelfrei ein schweres E-Piano aushalten soll. X-Ständer sind eher für leichte Keyboards gedacht.

### Folgende Modelle eignen sich:

**K&M 18880** für ca. 110 €: Dieser Ständer ist leicht (ca. 3 kg), schmal zusammenklappbar, sehr stabil und natürlich höhenverstellbar.

**K&M 18953** für ca. 135 €: Ein Tischständer, 8 kg schwer und äußerst stabil

Wenn es doch ein (doppelstrebiger) X-Ständer sein soll: **K&M 18993 Rick 20** für ca. 65 €, Gewicht gut 5 kg

Für dunkle Auftritte gut geeignet ist die **Pultbeleuchtung „Mighty bright Duett 2“** mit vier hellen LED (einzeln schaltbar), batteriebetrieben (3 AAA-Batterien) und mit Befestigungsclip für ca. 19 €.

Unverzichtbar für Proben, Auftritte und Open-Airs (Wind!) sind **kleine Magnete** wie die K&M 11581 Powermagnete. Hier kosten 10 Stück etwa 16 €.

Diese Auflistung ist natürlich nur eine kleine Auswahl von bewährten und für die Arbeit geeigneten Materialien. Das Angebot an Marken und Modellen ist groß und breit gefächert und jeder legt auf andere Dinge Wert. Dies kann und soll nur eine Empfehlung sein, die Instrumente einmal auszuprobieren und sich inspirieren zu lassen.

MICHAEL MARTIN





# Wie jedes Jahr: Das Seminar

## Ein Brief an die Teilnehmenden

Fast jedes Jahr schreibe ich den Bericht über unser Seminar. Ich bin ja immer mit in der Organisation tätig und bekomme deshalb Einblick in alle Workshops. Darum kann ich auch aus jedem Workshop ein bisschen von meinen Eindrücken berichten und habe die Auswertungsbögen gesehen, die mit einfließen.

Trotzdem fällt es mir jedes Jahr wieder schwer, diesen Bericht zu schreiben. Was schreibe ich denn? Alles super? Bei 60 % Einsern ist das bestimmt gerechtfertigt, aber klingt ein bisschen sehr nach Selbstbeweihräucherung. Nichtsdestotrotz sind das die Rückmeldungen, die wir bekommen.

Oder soll ich da ansetzen, wo wir Aufgaben zur Weiterarbeit bekommen haben? Das könnte dann schnell so aussehen, als wären unsere Teilnehmer unzufrieden, verschwiegen werden soll es aber auf der anderen Seite auch nicht. Und das tun wir ja auch nicht. Es soll aber trotzdem nicht der Ausgangspunkt für Berichte sein.

Also dachte ich mir in diesem Jahr, ich schreibe einfach mal aus meiner Sicht runter, was ich so mitbekommen habe. In den letzten Jahren war ich immer allein verantwortlich für die Durchführung der geistlichen Angebote. Das Biblemeeting in diesem Jahr war kein schnelles Einspringen

für ausgefallene Kollegen wie in den Vorjahren. Deshalb gestaltete ich es in bewährter Form: die Jahreslosung zum ausgehenden Jahr mit Hilfe meines CD-Schranks auslegen. Ja, ich bin so altmodisch und habe noch so etwas. Ich suche mir eine Mischung zwischen weltlichen Stücken, die Aussage haben, CCM in unterschiedlicher Form, etwas von unseren Mitgliedern und auch Mal etwas Neues. Mir macht das Spaß, Euch Teilnehmenden offenbar auch. Wünscht Ihr Euch etwas Anderes, dann sagt mir gerne Bescheid.

Der Gottesdienst läuft natürlich auch nicht allein, sondern gemeinsam. Lieder absprechen, Abläufe klären, dabei Rückmeldungen unserer Mitfeiernden einbauen. Habt Ihr gemerkt, dass die Gottesdienste etwas kürzer geworden sind? Wir wollen Euch keine Workshopzeit klauen (wollten wir nie), aber als Verband für christliche Populärmusik ist uns der Gottesdienst schon wichtig. Und Euch auch; das sagen zumindest die allermeisten Rückmeldungen. Danke auch an dieser Stelle für Eure Anregungen.

Und ein Riesen-Danke an die Dozenten, die Mitarbeiter und die Technik, die diesen Gottesdienst auch begleiten und in dieser mitreißenden Form erst möglich machen, weil sie sich auch am Abend nach *Musik+message live* nach einem vollen Workshopsamstag nochmal zu einer Probe zusammenfinden.

Überhaupt unsere Dozenten: Dass die Auswahl uns gelingt, meldet Ihr uns auch immer wieder zurück. Mit *Debby van Doren* konnten wir in diesem Jahr auch die eher junge Zielgruppe stärker erreichen. Und sie hat in ihrem Workshop trotz aller Aufregtheit im Vorfeld voll überzeugt; auch den einen nicht-mehr-ganz Teenie, der begeistert aus dem Workshop erzählte.

Ist ja auch nicht ganz so einfach, sich auf so etwas einzulassen, von daher hohen Respekt vor allen unseren Dozenten, gerade, wenn sie zum ersten Mal dabei sind. Da weiß man noch nicht, wie viele kommen, wie der jeweils persönliche Stand unter den Teilnehmenden ist ... Alles nicht fest und recht spontan in der jeweiligen Runde. Und was soll ich



sagen? Viele lassen sich gern mehrfach auf diese Herausforderung ein, weil es einfach großartig ist, mit Euch gemeinsam zu arbeiten. Lob also auch an Euch als Motivierte Musiker\*innen, die sich anmelden zu unserem Seminar! Zum ersten Mal in diesem Jahr war ja auch *Johannes Böhm als Bass-Dozent* dabei, nachdem Micha Ende erkrankte. Diesem ging das Seminar echt ab, aber was nicht geht, geht nicht. Er wurde aber von großartig vertreten. Mit zwei „Bassneulingen“ war eine intensive Zeit gegeben, die ausgiebig und fruchtbringend genutzt wurde.

*Winnie Schweitzer* setzte sich mit Lobpreisinteressierten zusammen und machte sich mit ihnen auf den Weg zu erkunden, wie Evangelium und seine Kommunikation in der Welt mehr Raum gewinnen, wie die Kommunikation mit Gott befördert werden und das Ganze (auch) musikalisch umgesetzt werden könnte. Spannende Fragen, die viele Ideen frei setzten und Austausch auf verschiedenen Ebenen förderten.

Gitarre war wieder doppelt vertreten, einmal stromig, einmal akustisch. Ein völliger Ersttäter auf dem Seminar auf der einen Seite: *Chris Halmen* verhalf den Akustik-Gitarreras aufs Griffbrett. In seiner Frauenrunde waren gute Stimmung und tolle Fortschritte kombiniert; eine ganz angenehme und entspannte Sache.

Mit *Martin Spörl* am Kabel entspannt? Geht bestimmt auch, aber energiegeladen, wie dieser Wiederholungstäter ist, eher nicht zu erwarten. Gestresst war aber auch keiner, höchstens motiviert. Und das waren wirklich alle bei Soli, Licks und verschiedenen Arten, einen Song zu interpretieren.



*Matthias Fischer* schaffte es erneut, mit fünf Schlagzeugern in einem Raum nicht Lärm, sondern Musik zu produzieren. Aufeinander hören, Technik gezielt und fruchtbringend einsetzen, also „Musik machen“ im besten Sinn, auch wenn diese Fähigkeit Schlagzeugern ja oft abgesprochen wird. Und ich weiß das, ich bin ja selbst einer ...

Und das gilt auch für das Schlagzeug in der Kiste. Mit *Matthias Philipzen* ist einer der Gurus in Deutschland für Cajon ebenfalls zum ersten Mal auf unserem Seminar dabei gewesen. Er hat so viel Erfahrung, dass er sich aber locker auf die Situation einstellen konnte und von seiner Erfahrung und seinem Können profitierten alle von Euch Teilnehmenden. Ihr habt gesagt: Den dürften wir gerne wieder holen. Mal schauen, was sich machen lässt.

Die Frage stellt sich auch immer wieder neu an der Technik. Und da lässt sich erfahrungsgemäß ganz viel machen, sogar spontan ein ganzes Konzert einrichten und in kürzester Zeit vorbereiten. Dafür hatten wir in diesem Jahr wieder *Thomy Neumann* dabei, der sich ganz um die Hintergrundarbeit kümmern konnte. Ungewohnt, aber keineswegs unangenehm für unseren Technikbeauftragten, der einen Riesenjob gemacht hat und diesmal genau dafür die Zeit auch hatte und es nicht nebenbei noch erledigen musste. Denn die Techniker wurden von *Andre Gans* betreut. Er arbeitete mit ihnen an Fadern, Potis und wie inzwischen üblich auch an den Bildschirmen. Perfekte Technik! Einwandfrei vermittelt!

*Jan Reinelt* kümmerte sich genauso einwandfrei um die Pianisten. Die Vielfalt verschiedener Pianos, deren Spieler und die vielfältigen Möglichkeiten, sich akkordisch und tonal darauf auszudrücken, hat er wunschgemäß bedient und in seinem Workshop verarbeitet.

Und was war noch? Das, was zu jedem Seminar dazugehört: Ihr. Für Euch machen wir das Ganze, planen, organisieren, suchen fitte Dozenten, klären, reden, tun ... Für Euch. Wir erleben jedes Jahr neu das Seminar mit Euch als einen wundervollen Raum, sich mit Euch auszutauschen, gemeinsam an noch mehr und besserer Popmusik in den Gemeinden vor Ort zu feilen und einfach Musik und Message mit Euch zu feiern. In Konzert *Musik+message live* mit und von Euch, dem *Nach(t)gedacht*, das in diesem Jahr *Heavenbound* aus Schwandorf ganz wunderbar gospelig gestaltet hat und in den vielen Momenten mit Euch, die das Seminar zu dem besonderen, einzigartigen Event in unserem Jahreslauf machen, das es ist.

NORBERT EHRENSPERGER



## „Du bist (nicht) anders als ich“

Jo Jasper präsentiert Songprojekt mit jungen unbegleiteten Flüchtlingen in der LUX-Kirche

Musik ist die Herzenssprache“, sagt Jo Jasper überzeugt. Im Zeitraum von zwei Jahren hat sich der Sänger und Liedermacher mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und Schülerinnen und Schülern der Nürnberger Peter-Henlein-Realschule getroffen. Bei diesen Zusammenkünften entstanden Texte, die zu Songs verarbeitet wurden. Zum Abschluss des Projekts lud der Künstler zum Begegnungskonzert mit CD-Präsentation in die LUX-Kirche ein. Der Titel: „Du bist (nicht) anders als ich.“ Viele sind gekommen, wie Ajmal aus Afghanistan. Er erinnert sich genau daran, wie Jo Jasper das erste Mal in der Clearingstelle aufgetaucht ist, wie dankbar er und die anderen Flüchtlinge über diese Abwechslung waren und über die Chance, sich mitteilen zu können. Auch wenn das sprachlich ein Problem war. Deshalb sind die Texte und Inhalte der Songs einfach. Nur so kann man sich verständigen, sagt der Künstler und lobt den jungen Afghanen „Toll, wie du nach nur einem Jahr deutsch sprichst – ein Unterschied wie Tag und Nacht.“

Die Textzeilen drücken prägnant wichtige Dinge aus: „Du bist willkommen – you are welcome here ..... weil du einzigartig bist.“ „Wir sind alle nur Menschen“; „Wenn wir uns begegnen, verschwinden Vorurteile“; „Wo kommst du her?“ „Wonach suchst du?“ „Wir gehen gemeinsam ein Stück.“ Dazwischen werden Refrains in den Sprachen der Teilnehmer eingeflochten, die alle gemeinsam mitsingen. Der Künstler liefert dazu rhythmische Klänge – frohe Gesichter zeigen, dass das Projekt ankommt – die jungen Leute klatschen mit.

Er hat bei verschiedenen sozialen Songprojekten mit benachteiligten und auch straffälligen Jugendlichen festgestellt, dass Musik Begegnung ermöglicht und dass Austauschen von Lebensrealitäten Verständnis fördert.

### „WIR SIND NUR ÄUSSERLICH ANDERS“

Zur Zeit der großen Flüchtlingswelle waren minderjährige Unbegleitete auch in der Turnhalle der Peter-Henlein-Realschule in Nürnberg-Eibach untergebracht, bevor die Rummelsberger Diakonien in der Nähe eine Clearingstelle einrichteten. Es gelang Edi Schreiber, Musiklehrer an der Schule mit dem Label „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, den Kontakt zu Jasper herzustellen, und schon bald kamen die jungen Flüchtlinge regelmäßig in den Musiksaal, später ins Studio des Künstlers.

Schulleiter und Schüler waren aufgeschlossen, nie gab es Probleme, erinnert sich der Pädagoge. „Es hat ganz viel Spaß gemacht“, sagen Schülerinnen in der LUX-Kirche. Vorurteile seien in der persönlichen Begegnung schnell geschwunden. Die Verständigung klappte bald – „mit Hand und Fuß“, lacht eine Jugendliche. Auf die Frage, was sie von dem Projekt mitnehme, sagt eine, ihr sei bewusst geworden, wie gut es uns gehe. „Wir haben keinen Grund, uns über irgendetwas zu beschweren.“ Und eine andere meint nachdenklich: „Wir waren schon immer sehr offen, jetzt sind wir noch offener geworden. Wir sind nur äußerlich anders – innen sind wir nicht anders.“

Durch Begegnung kann man Integration lernen, so die Schlussfolgerung nach diesem Projekt. Wesentliche Erfahrung für die Teilnehmer war, dass sie alle, obgleich aus verschiedenen Lebensrealitäten kommend, einfach nur Menschen mit Träumen, Wünschen, Empfindungen sind. Die Musik schaffte Zugang und baute Brücken zum Anderen. Das Songprojekt von Jo Jasper wird als Versuch konkreter Integration in der aktuellen gesellschaftlichen Situation gesehen.

*Er hat bei verschiedenen sozialen Songprojekten mit Jugendlichen festgestellt, dass Musik Begegnung ermöglicht und dass Austauschen von Lebensrealitäten Verständnis fördert.*

Ajmal, der voller Motivation an seiner Integration arbeitet, hat trotzdem Angst vor seiner Abschiebung. Viele besuchten die Schule, hätten die Chance auf Ausbildung und wüssten nicht, wie es weitergehe, sagt er. Vor diesem Hintergrund spiegelt das Songprojekt auch die Situation der hier lebenden jungen Flüchtlinge, gibt der Künstler zu bedenken – von der anfänglichen Zeit der Willkommenskultur bis zur heutigen Stimmung erneuter Vorurteile und Nationalismen.

Auslösendes Erlebnis für sein soziales Engagement war für Jo Jasper, als er vor einigen Jahren einen Sechzehnjährigen bei einem Aufmarsch von Rechtsextremen sah, und sich fragte, was Jugendliche dazu bringe, sich da anzuschließen. Ihm war und ist sein Anliegen hinzuschauen und mit seinen Mitteln und aus seiner christlichen Glaubensüberzeugung heraus für diese Menschen etwas zu tun. Einen anderen Schwerpunkt zu setzen in einer Gesellschaft, in der nur noch das Streben nach Vermögen wesentlich zu sein scheint.

Du bist „nicht“ anders als ich. Dies zu verinnerlichen und Kontakte zu wagen, dazu will Jo Jasper anregen und ermutigen, um dann Menschen wie Bellinda aus Uganda mit anderen Augen zu sehen. Ihre persönlichen Erlebnisse fließen ein in das Lied, das sie singt: „I want to fight for the rights of the Women – ich will für die Rechte von Frauen kämpfen.“ Sie habe ihre Geschichte mitgebracht, sagt der Musiker und wolle sich engagieren. Für ihn ist das gelebte Integration. Jasper: „Wenn wir das Potential dieser Menschen nicht sehen, haben wir etwas verpasst. Wir hören ihre Geschichten nicht – wir sind mit unserem Reichtum beschäftigt.“



**Ulrike Pilz-Dertwinkel**, freie Journalistin, u.a. freie Mitarbeiterin der Kirchenzeitung des Erzbistums Bamberg „Heinrichsblatt“ und der Kirchenzeitung des Bistums Eichstätt sowie des Evangelischen Sonntagsblatts.



## IM GESPRÄCH

# Unsere Gottesdienste können nur reicher werden

## Der neue Landeskirchenmusikdirektor Ulrich Knörr

Seit dem 1. Februar 2017 hat die Evang.-Luth. Kirche in Bayern einen neuen Landeskirchenmusikdirektor (LKMD). Er war von 1984 bis 1994 Dekanatskantor in Kempten. Von dort ging er nach Rothenburg, wo er als Dekanatskantor bis zu seiner Berufung als LKMD tätig war. 1993 wurde ihm der Titel Kirchenmusikdirektor verliehen. Außerdem war er über mehrere Jahre nebenamtlich als Dozent an der Hochschule für Musik und Theater in München tätig. Als LKMD führt er die Fachaufsicht über die bayerische evangelische Kirchenmusik mit ihren 123 hauptamtlichen und ca. 2.400 neben- und ehrenamtlichen Kirchenmusikern und Kirchenmusikerinnen, sowie derzeit rund 60.000 Mitwirkenden in Chören und Ensembles. Er befasst sich mit der Entwicklung der Kirchenmusik im kirchlichen und kulturellen Leben und wirkt an allen kirchenleitenden Entscheidungen über die Kirchenmusik mit, insbesondere in Bezug auf Gottesdienst und Gesangbuch, Ausbildung und Fortbildung, Orgeln und Glocken, Stellen, Personal, Finanzen und Rechtsfragen. Dazu entwickelt er Vorschläge, berät den Landeskirchenrat, arbeitet mit dem Landeskirchenamt, Dekanaten und Pfarrämtern zusammen, hält Kontakt zu den vier kirchenmusikalischen Verbänden und vertritt die evangelische Kirchenmusik gegenüber den Hochschulen für Musik und anderen Musikinstitutionen in Bayern.

Die Amtseinführung des neuen LKMD war für *Musik+message* Grund genug ein ausführliches Gespräch mit ihm zu führen. Dies hat Thomas Nowack in der etwas ruhigeren Sommerzeit und sozusagen nach den ersten hundert Tagen im Amt Mitte des Jahres geführt.

**Musik+message** Herr Knörr, Glückwunsch zu den ersten Schritten im neuen Amt. Was bewegt einen nach rund hundert Tagen aktuell?

**Ulrich Knörr** Unsere Landeskirche ist sehr groß und ich bin immer noch mit Kennenlernen von Gemeinden, Personen und Einrichtungen beschäftigt. Das Gespräch miteinander, Gedankenaustausch und Kontaktpflege im Bereich der Kirchenmusik empfinde ich als sehr wichtig. Da ich in der Bayerischen Landeskirche aufgewachsen bin, ab 1973 seit meinem dreizehnten Lebensjahr (D-Prüfung) nebenberuflich und ab 1984 dann 33 Jahre hauptberuflich als Kirchenmusiker im Gemeindedienst tätig war, sind mir die Strukturen unserer Landeskirche vertraut. Das hilft sehr beim Hineinwachsen in die Tätigkeit des LKMD.

**M+m** Sie haben das Amt von Ihrem Vorgänger Michael Lochner gut bestellt übernommen, nennen wir mal das

Kirchenmusikgesetz oder die neuen großen Prüfungen. Andererseits ist mit der Änderung des Hochschulrahmengesetzes in Bezug auf ein grundständiges B-Pop Studium für Kantoren bereits wieder eine Veränderung im Gange. Wie nehmen Sie vor diesem Hintergrund die Kirchenmusik in der ELKB wahr?

**U.K.** Michael Lochner hat mir das Amt nicht nur gut bestellt übergeben, sondern mich bereits ab meiner Wahl in seine Arbeit mit einbezogen, so dass ich bei Dienstantritt viele hilfreiche Informationen und Hilfestellungen zur Bewältigung bestimmter Arbeitsvorgänge hatte. Ich empfinde die Kirchenmusik in unserer Landeskirche als sehr bunt und vielfältig, was man beim Lesen von Gemeindebriefen aus den verschiedensten Teilen unserer Landeskirche feststellt oder auch am reichhaltigen und vielseitigen Angebot unserer vier kirchenmusikalischen Verbände gut beobachten kann. Die Kirchenmusikhochschulen in Tübingen und Herford-Witten haben den Studiengang „Kantor für populäre Kirchenmusik B“ eingerichtet und ich bin sehr auf die Erfahrungen von dort gespannt. Durch den Studiengang erfolgt natürlich eine ganz klare Spezialisierung auf einen Aspekt des großen Feldes Kirchenmusik. Im Blick darauf, dass unsere Dekanatskantoren und -kantoren jeweils für große Gebiete mit unterschiedlichsten Traditionen zuständig sind, ist eine kirchenmusikalische Ausbildung in ihrer ganzen Vielfalt und Breite nötig, um den verschiedenen musikalischen Bedürfnissen in den Gemeinden als Ansprechpartner und Berater genügen zu können. In Ballungsräumen, wo mehrere Kirchenmusiker tätig sind, könnte ich mir eine Spezialisierung in einem der Kantorate vorstellen, ebenso als Projekt die Ansiedlung einer hauptberuflichen Stelle im Bereich populäre Kirchenmusik an einer der Jugend-Kirchen.

**M+m** Wo sehen Sie in den nächsten 10 Jahren die größten Herausforderungen?

**U.K.** Wenn die Anstellung unserer Kantoren und Kantoren bei der Landeskirche umgesetzt ist, sollen möglichst auch die bestehenden Stellen erhalten bleiben (Landesstellenplanung). Natürlich wäre es sehr wünschenswert, neue Orte für hauptberufliche Kirchenmusik mit den unterschiedlichsten Profilen dazuzubekommen. Alle an der Kirchenmusik in unserer Kirche verantwortlich mitwirkenden Personen und Einrichtungen müssen eng zusammenarbeiten in Beratung, Ausbildung und Begleitung der neben- und ehrenamtlichen, am kirchenmusikalischen Bild unserer Landeskirche prägenden Musikerinnen und

Musiker. Dazu muss das Ausbildungsangebot (z.B. mit dem Ziel D- und C-Prüfungen) auch immer aktualisiert und auf den Bedarf hin ausgerichtet werden. Ein ständiger Dialog ist dabei unverzichtbar. Das Interesse am Studiengang Kirchenmusik muss noch mehr geweckt werden und in Folge das Berufsbild Kantor/Kantorin attraktiv gestaltet sein.

**M+m** Unsere Leser interessiert natürlich am meisten Ihre Wahrnehmung der popmusikalischen Landschaft. Auch wenn Sie selber kein ausgewiesener Experte sind, Sie standen diesem Feld kirchenmusikalischer Arbeit immer abgeschlossen gegenüber. Was sagt der neue LKMD dazu und was darf man mit ihm für die Weiterentwicklung erwarten?

**U.K.** Die populäre Kirchenmusik ist ein in unserer Landeskirche blühender Zweig in ganz verschiedenen Ausformungen. Die Initiativen Ihres Verbandes befördern in einer sehr guten Weise Ausbildung, Beratung und Förderung der bestehenden Gruppen und ihrer jeweiligen Leiter und unterstützen Neugründungen von Bands und Chören. Kantorennen und Kantoren qualifizieren sich in ihrer Ausbildung im Pop-Bereich oder haben sich aus eigenem Antrieb nachqualifiziert (z.B. eine berufsbegleitende Ausbildung über mehrere Jahre an der Bundesakademie in Trossingen). Alle diese unsere Kirchenmusik in ihrer Gesamtheit fördernden Maßnahmen unterstütze ich sehr gerne. Im Bereich der Ausbildung sind wir ja zur Zeit wegen einer Ordnung für die Kleine (D)-Prüfung Gospelchorleitung intensiv im Gespräch.

**M+m** Wo sehen Sie an der Basis interessante Modelle popmusikalischer Arbeit und wo liegen die besonderen Herausforderungen für die Zusammenarbeit von Haupt-, Neben-, und Ehrenamtlichen?

**U.K.** Ich bin immer noch begeistert von der Aufführung des Pop-Oratoriums „Luther“ in der Münchner Olympia-Halle. Chöre aus der ganzen Landeskirche haben sich in ihren jeweils eigenen Proben mit ihren Chorleitern vorbereitet, sie haben sich zu gemeinsamen Proben unter Anleitung von zwei Profi-Kirchenmusikern, Herrn Stapff und Herrn Martin, getroffen und den Chor-Part einstudiert und sind zu einem großen Klangkörper zusammengewachsen. Die gemeinsame Aufführung unter der Leitung der beiden Dirigenten hat nicht nur Sängerinnen und Sänger aus der gesamten Landeskirche zusammengeführt, sondern auch Zuhörerinnen und Zuhörer vieler Gemeinden aus unserer räumlich großen Landeskirche ein besonderes Gemeinschaftserlebnis bereitet. Darüber hinaus kommt das Werk an verschiedenen Orten der Landeskirche mit den dort zur Verfügung stehenden Möglichkeiten noch einmal zur Aufführung. Besser kann das ideale Zusammenspiel von Haupt-, Neben- und Ehrenamtlichen nicht beschrieben werden. Was beim Luther-Pop-Oratorium im ganz großen Maßstab möglich war, das kann auch auf Ebene der Dekanate und Gemeinden an Kooperation, Gemeinschaft und gegenseitiger Wahrnehmung möglich sein.

**M+m** Nach der Änderung des Hochschulrahmengesetzes, wir sprachen es schon an, gibt es jetzt auch die Möglichkeit eine hauptamtliche Qualifikation in diesem Bereich zu erwerben. Welche Chancen sehen Sie für eine Volkskirche in dieser Entwicklung? Wo liegen für Sie die größten Hürden?

**U.K.** Die Chance sehe ich, dass durch die Spezialisierung auf einen Fachbereich, in diesem Fall die populäre Kirchenmusik, ein Studieneinstieg und -abschluss auch für einen sogenannten Quereinsteiger möglich wird. Da es ein akademischer Studiengang mit Bachelor-Abschluss ist, empfinde ich die dafür nötige Qualifizierung im Fach Orgel nicht auf dem gleichen Niveau wie in den übrigen Studienfächern. Wir werden sehen, wie sich die Ausbildung in Herford / Witten und Tübingen gestaltet und entwickelt. Unsere bayerischen Kantorenstellen sind für eine Spezialisierung, egal mit welchem Schwerpunkt, momentan nicht ausgelegt.

**M+m** Welche Rolle wird dabei kirchlichen Ausbildungseinrichtungen zukommen, die derzeit, bis auf wenige Ausnahmen, fast keine popmusikalischen Angebote machen und denen man häufig auch keine wirklich popmusikalische Kompetenz zuspricht?

**U.K.** Die kirchlichen Hochschulen haben in ihrem Fächerkanon obligatorisch populärkirchenmusikalische Angebote. Was unsere Hochschule in Bayreuth anbelangt, hat einer der letzten Absolventen nach seinem Praxisjahr an einer Stelle, die ein sehr breites Spektrum kirchenmusikalischer Stilrichtungen abdeckt, jetzt in der Badischen Landeskirche eine ausgewiesene Popkantorenstelle angetreten. Gerne möchte ich ihn in den nächsten Jahren einmal zu einem Erfahrungsbericht und Meinungsaustausch zum Landeskonvent der hauptberuflichen Kantorennen und Kantoren einladen. Von Einrichtungen, staatlich oder kirchlich, die auf Hochschulniveau professionelle Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker ausbilden, erwarte ich, dass die Dozentinnen und Dozenten für die populärmusikalischen Fächer auch die entsprechend professionelle Kompetenz mitbringen.

**M+m** Der Populärmusikverband wird im Auftrag der Landeskirche zum Anfang des neuen Kirchenjahres ein neues popmusikalisches Liederbuch, speziell für die Liturgie herausgeben. Was wünschen Sie sich persönlich für solche Projekte, da Sie den Entstehungsweg ja als Erbe übernommen, aber engagiert mit- und weiterverfolgt haben? Ist der Gottesdienst der Zukunft tatsächlich popmusikalisch, wie mancherorts schon der Fall?

**U.K.** Über und auf das popmusikalische Liederbuch „Glory to God“ freue ich mich schon sehr und ich danke allen von ganzem Herzen, die von musikalischer wie gestalterischer Seite am Entstehen mitwirken! Das Liederbuch eröffnet für die liturgische Gestaltung unserer Gottesdienste weitere Räume und Möglichkeiten. Der Gottesdienst kann, am liturgischen Rahmen unserer Gottesdienstordnung orientiert, zur Gänze populärmusikalisch gestaltet sein; er kann aber auch die verschiedenen gottesdienstlichen Elemente im Wechselspiel von Pop bis Klassik zusammenführen. Ich kann nicht in die Zukunft sehen, aber ich glaube, dass unsere Gottesdienste nur reicher werden können im Miteinander und eben nicht „das eine nur noch“ oder „das andere nicht mehr“. Es kommt auch da auf die Situationen vor Ort, auf die Gestalt der Kirchenräume, auf musikalische Begabungen und Schwerpunkte in den Gemeinden an, die jeweils grundverschieden sind, aber das gottesdienstliche und musikalische Leben unserer Gemeinden in der Zusammenschau sehr reich und vielfältig machen.



Landeskirchenmusikdirektor  
Ulrich Knörr

**M+m** Viele Studien sprechen davon, dass die Kirchenmusik in ihrer ganzen Bandbreite wohl die beste Zukunftsinvestition für eine Kirche ist, die Menschen ansprechen und für den Glauben gewinnen will. Gleichzeitig gibt es ein starkes Stadt-Land-Gefälle und es entstehen immer mehr subkulturelle Gruppen mit ganz unterschiedlichen Musikvorlieben. Kann die Kirchenmusik der Zukunft all diesen Ansprüchen gerecht werden und wo muss sie möglicherweise auch Einschnitte in Kauf nehmen? Formulieren wir es aus popmusikalischer Sicht mal provokant: Wieviele funktionsfähige Kirchenorgeln sind notwendig, wenn man bedenkt, dass man mit einem Sanierungsumfang von bspw. 80.000 Euro für eine Orgel Gospelchor und Band über einen sehr langen Zeitraum engagiertes Arbeiten ermöglichen kann?

**U.K.** Alle unterschiedlichen Musikvorlieben werden wir wohl nie bedienen können und ich denke, das müssen wir auch nicht. Ich empfinde die berühmte Frage nach den Orgeln nicht provokant, sondern polarisierend. Aber polarisieren wollen wir nicht mehr. Ich sehe es so, dass ich mir nie erlauben würde, einer Gemeinde Vorschriften zu machen, wofür sie ihr Geld verwendet. Sie wissen, die Landeskirche gibt zu Orgel- und Glockenmaßnahmen keine Zuschüsse. Als LKMD ist es für mich so, dass ich mich freue, wenn eine Gemeinde 80.000 Euro oder mehr aufwendet, um ihre Orgel zu pflegen oder gar ein neues Instrument zu bauen, dass ich mich freue, wenn eine Gemeinde mit einem popmusikalischen Schwerpunkt Geld aufwendet für Noten, Instrumente und Verbesserung oder Optimierung der nötigen Technik, dass ich mich freue, wenn eine Gemeinde, in der die Bläserarbeit blüht, Geld zur Anschaffung von wertvollen Blechblasinstrumenten verwendet, dass ich mich freue, wenn eine Gemeinde, in der die klassische Chorarbeit einen großen Stellenwert hat, Geld für die Aufführung der großen Oratorien oder die Aufführung Bach'scher Kantaten im Gottesdienst aufwendet. Das alles geschieht zur Ehre Gottes und nutzt der Verkündigung des Evangeliums. Menschen mit verschiedensten musikalischen Begabungen werden eingebunden in das Leben unserer Kirche und zum Lob Gottes angeregt.

Vielleicht noch ein Wort zur Orgel als Kircheninstrument: Ich bin sehr froh, dass die UNESCO die Bedeutung von Orgel und Orgelmusik in unserem christlichen Abend-

land erkannt hat und beides auf die Liste des immateriellen Welterbes gesetzt hat. Dass die Orgel nicht „out“ ist, zeigt die Stiftung „Orgelklang“ im Bereich der von der EKD geführten „Stiftung KiBa“: Stiftungsvermögen, viele Zustifter und private Sponsoren, denen allen die Orgel als ein Instrument der Kirche am Herzen liegt, tragen dazu bei, dass viele wertvolle Instrumente, vor allem in den neuen Bundesländern, gerettet werden und wieder zum Klingen gebracht werden können.

**M+m** Ca. 1500 Mitglieder sind im Populärmusikverband bis jetzt engagiert, die Anzahl der Nutzer von Angeboten liegt weit höher, viele wissen auch noch gar nichts von der Existenz des Verbandes. Was kann der LKMD tun, damit sich mehr Aktive auch in den kirchenmusikalischen Verbänden mit einer Mitgliedschaft engagieren?

**U.K.** Wo ich kann, werde ich auf die Bedeutung und die Angebote der Verbände werbend hinweisen und natürlich auch die hauptberuflichen Kantorinnen und Kantoren ermutigen, in dieser Richtung tätig zu sein. Viele Dinge, z.B. die kompetente Begleitung der Musiker durch die Mitarbeiter Ihres Verbandes, die Tatsache, dass man sich durch eine Ausbildung bei Ihnen als D- und C-Kirchenmusiker in verschiedenen Sparten der populären Kirchenmusik qualifizieren kann und natürlich auch die Möglichkeit, bei entsprechender Eignung die B-Ausbildung zum Popkantor anzustreben, tragen dazu bei, dass sich Menschen für Ihren Verband gewinnen lassen. Noch einmal betont: Der große Erfolg des Luther-Oratoriums und das Liederbuch „Glory to God“ machen den Populärmusikverband unserer Landeskirche weiten Kreisen bekannt und das Augenmerk wird noch mehr auf seine musikalischen Angebote gelenkt.

**M+m** Was wünscht sich der neue LKMD von den Aktiven im Populärmusikverband?

**U.K.** Dass Sie sich alle auch weiterhin so engagiert und kreativ für die populäre Kirchenmusik in unserer Landeskirche einsetzen und sich durch keine Schwierigkeit auf diesem Weg entmutigen lassen. In einem neuen Kirchenlied von Martin Gotthard Schneider heißt es: „Ein jeder stehe, wo er steht, und tue seine Pflicht; wenn er sein Teil nicht treu erfüllt, gelingt das Ganze nicht“ (EG 589,3). Das gilt uns allen Christen an der Stelle, wo wir sind, und bei der Aufgabe, die uns aufgetragen ist zum Bau der Kirche Jesu Christi auf Erden. Und es heißt im Lied weiter: „Und was die Mannschaft auf dem Schiff ganz fest zusammenschweißt in Glaube, Hoffnung, Zuversicht, ist Gottes guter Geist“. Auf diesen guten Geist Gottes wollen wir hoffen und auch auf ihn bauen, wenn wir uns für die Kirchenmusik in unserer Landeskirche gemeinsam einsetzen und engagieren. Wir können unser jeweiliges Feld nach besten Kräften bestellen, Gottes Geist gibt uns dazu Kraft und Segen. Ich danke Ihnen, den Verantwortlichen des Populärmusikverbands unserer Kirche, ganz, ganz herzlich für Ihren wertvollen Dienst!

**M+m** Herzlichen Dank für das Gespräch. Wir freuen uns auf eine weiter gute Zusammenarbeit und wünschen alles Gute und Gottes Segen für Ihre weitere Arbeit.

shutterstock.com argus

*Die populäre Kirchenmusik ist ein in unserer Landeskirche blühender Zweig in ganz verschiedenen Ausformungen.*



HERZBRAND

## DEINE KREATIVSEMINARTAGE

23.-26.03.2018

WILHELM-LÖHE-SCHULE IN NÜRNBERG

Wofür brennt dein Herz? Bei HERZBRAND geht es um deine von Gott geschenkten Gaben und Fähigkeiten. Pack deine Sachen und komm dazu. Auf dich warten vier Tage voll mit musisch-kreativen Seminaren, die von hochkarätigen Seminarleitern betreut werden. Diese Tage werden dein Herz und dein Umfeld (wieder) zum Brennen bringen.

Vocal-Coaching mit Debby van Dooren  
Gitarre Einsteigerkurs mit Jonas Hammerbacher  
Gitarre für Fortgeschrittene mit Chris Halmen  
Cajon und Percussion mit Benedikt Baader  
Bass mit Uli Stromsdörfer  
Klavier mit Matze Schmitt  
Hip-Hop mit fil\_da\_Elephant  
Moderation und Bühnenpräsenz mit Kathrin Adel  
Licht- und Tontechnik mit dem Bobengrün-Team  
Tanz mit Alta Krige (Südafrika), YWAM Nürnberg  
Blogging mit Mimi Hartig  
Poetry mit Janina Dueck  
International Kochen lernen mit Majeddin (CVJM Kornmarkt)  
Gestaltung für Print und Web mit Helge Halmen  
Malen mit Ane von Mosaikkunst  
Fotografie mit Elliot Daly (USA), YWAM Nürnberg  
Sketchboard mit Tom Dinkel  
Theater mit Angelina Reiter



POPULARMUSIKVERBAND.DE



JETZT INFORMIEREN  
**HERZBRAND.CVJM-BAYERN.DE**

# Monatslied – 12 neue Lieder für die Gemeinde



Im letzten Jahr wurde im Fachbereich Populärmusik der Nordkirche ein neues Projekt entwickelt, um den Gesang in der Gemeinde zu fördern. Für das Kirchenjahr ab Dezember 2017 entstanden 12 Lieder unter dem Gesichtspunkt „Popmusik mit verständlichen deutschen Texten“. Unterschiedliche Texter- und Komponist\*innen aus der Landeskirche haben liturgisch zu den jeweiligen Monaten passende Lieder geschrieben. Für diese schöpferische Arbeit hatten sie einerseits viel Freiheit und andererseits einige grundlegende Prämissen an die Hand bekommen: Die Lieder sollen – von einer Band im Tonstudio eingespielt – „radiotauglich“ sein, die Texte also ohne theologische Fachtermini auskommen und die Musik sich an Popsongstrukturen orientieren. Gleichzeitig sollen die

Lieder im Gottesdienst singbar sein, z.B. als fünftes sich im Monat wiederholendes Lied. Durch den mitprägenden Kirchenraum ändert sich das Verstehen des Textes, die christliche Botschaft wird in den Songs offensichtlich. Unsere Hoffnung ist hierbei auch, dass sich durch die von der aktuellen Popmusik geprägte Sprache – durch den Sound von Popmusik – auch die Sprache im Gottesdienst verändert: Weg von einer Kanzelsprache hin zu einer Bildsprache, die auch für kirchenferne Gemeindeglieder zu verstehen ist. Hinter dem Projekt steckt also ein reformatorischer Grundgedanke.

Neben der inhaltlich ungewöhnlichen Herangehensweise hat dieses Projekt eine weitere Besonderheit. Das Notenmaterial und die Bandaufnahme stehen komplett zum kostenlosen Download auf der Homepage [www.monatslied.de](http://www.monatslied.de) bereit. Außerdem wurde versucht, eine nordkirchliche Besonderheit konsequent umzusetzen: Klassische Kirchenmusik, Posaunenarbeit und Populärmusik arbeiten eng verzahnt und musizieren auf Augenhöhe zusammen. Daher wird es auch zu allen zwölf Liedern einen leichten Orgelsatz für die nebenamtlichen Kolleg\*innen in den kleineren Gemeinden und außerdem einen Posaunenchorersatz geben. Für dieses Feature haben sich bereits viele Kirchenmusikkolleg\*innen kreativ betätigt. Vielen Dank!

Ein weiteres Angebot auf der Homepage ist, dass es nicht nur die Bandaufnahme gibt, sondern zu jedem Lied ebenfalls eine Posaunenchoraufnahme als Hörbeispiel zur Verfügung stehen wird. Und auch die ersten Organisten haben eine Aufnahme, wie sie das Lied in ihrer Gemeinde spielen würden, beigesteuert. Auf diese Weise ist ein großes Projekt mit viel Partizipation entstanden, in der Hoffnung, dass die Lieder in den Gemeinden gut und gerne gesungen werden.

Natürlich wurde auch an die den Gottesdienst und die Andacht leitenden Personen gedacht. Ein Gebetsvorschlag, ebenfalls von vielen ehrenamtlich formuliert, rundet das Gesamtangebot ab. Und für die Gemeinden, die alle Lieder singen wollen und nicht jedes Mal das aktuelle Monatslied ausdrücken wollen, gibt es ein Gemeindeliederheft zum Einzelpreis von 2 € (bei Abnahme von 15 Heften) gestaffelt hin bis zu einem Einzelpreis von nur 1 € (bei Abnahme von 90 Heften). Zu bestellen sind diese gut gebundenen Hefte unter [www.glaubenssachen.de](http://www.glaubenssachen.de).

Für die Leser von *Musik+message* gibt es exklusiv in dieser Ausgabe ein Leadsheet zur bereits veröffentlichten Single „So wie du bist“. Weitere Materialien dazu sind unter der bereits genannten Webseite [www.monatslied.de](http://www.monatslied.de) zu bekommen.



**Jan Simowitsch** war 11 Jahre lang Kirchenmusiker mit Schwerpunkt Populärmusik in Bad Segeberg. Für die dortigen Ensembles war er auch als Komponist tätig ([www.spirit-and-groove.de](http://www.spirit-and-groove.de)). Seit März 2016 leitet er den Fachbereich Populärmusik in der Nordkirche. In dieser Funktion ist er auch

Studienleiter beim B-Studium Populärmusik in Rendsburg. Weitere Infos unter [www.populärmusik.nordkirche.de](http://www.populärmusik.nordkirche.de).

## So, wie du bist

Juli

T.: Matthias Lemme  
M.: Janosch Kessler

♩=192

**Intro** Gmaj7 A D Bm Gmaj7 A F#/A#

**Str.** Bm G A D

1. Schif - fe brau - chen Hä - fen, ei - nes Ta - ges komm'n sie an.  
2. Je - der braucht 'nen Kom - pass, der die gro - be Rich - tung gibt.  
3. Träu - me brau - chen Träu - mer, man - che wer - den ein - mal wahr.

12 Bm G A F#/A#  
Ich brauch dei - nen Him - mel, wo ich drun - ter schlü - fen kann. In mein  
Ich brauch dei - ne Bli - cke, fühl mich mu - tig und ge - liebt. Trägt der  
Ich brauch dei - ne Wor - te, manch - mal fremd und manch - mal klar. Flüs - tert

16 Bm A D  
Herz schreibst du mir die - ses Lied: Ich mag dich  
Wind die - se Nach - richt zu mir:  
19 Refr. Gmaj7 A D Bm  
mir dei - ne Stim - me ins Ohr:  
so, wie du bist. Ich seh dich so, wie du bist. Ich nehm dich  
23 Gmaj7 A D Bm  
so, wie du bist. Ich lass dich so, wie du bist. Ich brauch dich  
27 Gmaj7 A D  
so, wie du bist. Ich will dich so, wie du bist,  
30 F G  
ganz ge - nau so, wie du  
34 1. Gmaj7 A D Bm Gmaj7 A F#/A#  
bist.  
**Git-Solo**  
42 2. Bm G A D Bm G A D **D.S. al Coda**  
bist.  
50 Gmaj7 A D Bm  
So, wie du bist. So, wie du bist.  
54 Gmaj7 A D  
So, wie du bist. So, wie du bist.

## Ein neues Jahr beginnt

Januar

T. und M.: Tim Linde

1. Mit Schnee be - deckt der Wald, so dun - kel je - der  
 2. Al - lein in Frost und Eis, so kann ein Mensch nicht  
 3. Wir füh - len uns oft groß und sind doch nur so

2. Am Dm Em  
 Tag. Der Wind von Nor - den kalt, das wei - te Land ist  
 sein. Weil ich das si - cher weiß, lass ich dich nicht al -  
 klein. Wir wer - den im - mer bloß selbst Teil der Schöp - fung

4. Am F G  
 karg. Doch bricht der Him - mel auf trifft mich das Son - nen -  
 lein. Wo heu - te Schnee noch liegt, sprießt bald der Blät - ter  
 sein. Für je - den von uns kommt die Stun - de ir - gend -

6. Am F G  
 licht. Dann rich - te ich mich auf und fühl die Käl - te  
 Grün. Und je - des Jahr aufs Neu wirts Vö - gel heim - wärts  
 wann, das Al - te geht, da - mit das Neu - e wach - sen

8. C Dm G/B  
 nicht. Ein neu - es Jahr be - ginnt, doch un - sre Zeit ver -  
 zieh'n. kann.

10. C Am Dm G C  
 rinnt. Es ist Zeit, dass wir ein - an - der Brü - der sind.

# Songwriter aus aller Welt singen “Songs of Grace”

Es war ein besonderes Geburtstagsgeschenk zum Reformationjubiläum: Populärmusikverband und MissionEineWelt luden Musiker aus verschiedenen Kontinenten Mitte des Jahres zu einem Workshop-Wochenende nach Neuendettelsau ein. Bruna Ribeiro war dabei und hat ihre Eindrücke aufgeschrieben. Wir drucken sie hier mit freundlicher Genehmigung ab. Die Übersetzung übernahm Thomas Nowack.

Was kommt bei einem Wochenende heraus, zu dem sich Singer-Songwriter aus aller Welt treffen, um über Religion zu sprechen und zusammen Musik zu machen? Die Antwort ist: “ganz erstaunlich viel”. Vom 19. bis 20. Mai fand so ein Treffen in Neuendettelsau statt. Die lutherischen Musiker verschiedener Nationalitäten hatten sich vorgenommen, die Bedeutung des Wortes “Gnade” zu diskutieren. Als Katholikin, die nichts über religiöse Musik in Brasilien weiß, mache ich mich ein bisschen ängstlich auf den Weg, um ein ganzes Land zu repräsentieren. Aber die faszinierende Idee, Menschen aus aller Welt zu treffen, ist stärker als mein Zögern.

Die meisten Musiker kamen am Freitagnachmittag im Tagungsghaus an. Offiziell begann das Wochenende am Abend mit einem intensiven afrikanischen Beat, der den ganzen Raum ausfüllte und alle Teile des Körpers in Bewegung setzte. Spontan wurden verschiedene tansanische Trommeln gespielt. Nach und nach tauchten alle in den Rhythmus ein. Nach diesem erstaunlichen Intro hatten wir die Gelegenheit, die Songs zu hören, die jeder aus seinen Ländern mitgebracht hatte. Wunderbare Melodien und Texte folgten in den nächsten Stunden. Jeder, der selber einmal Musik gehört hat, weiß, das es dabei mehr darum geht zu fühlen als um das Verständnis der Texte. Aber um sich noch besser einfühlen zu können, erzählte jeder Künstler kurz etwas über sein Lied und Einige übersetzten es sogar. Am Ende des Abends gab es keine Sprache der Teilnehmer, die nicht gesungen wurde; das sentimentale philippinische Englisch, das anregende Spanisch, das erhabende Swahili, das kraftvolle Deutsch und das anmutige Portugiesisch.

Der Samstagmorgen war ganz dem Thema gewidmet: der Bedeutung von Gnade. Jeder hatte die Chance zu schreiben und zu teilen, was dieser Begriff für sie oder ihn persönlich bedeutet. Das bewegendste Erlebnis dieser Einheit war die Erkenntnis, dass verschiedene Sprachen und die Distanz zwischen den Ländern nicht die unmittelbare Verbindung des Wortes Gnade verändert zu etwas, was uns Gott gegeben hat. Überall auf der Welt wird Gnade als Geschenk oder als Freiheit, Leben oder Glück angesehen. Alle diese Dinge kommen aus der Idee, dass Gott freundlich ist und uns mit diesem erstaunlichen Geschenk gesegnet hat.

In diesem Zusammenhang wurde das Problem, das Kirchen in Bezug auf die Beziehung zu jungen Menschen haben,



diskutiert. Alle kämpfen darum, den Kontakt zu halten, denn viele Kinder und Jugendliche haben vor allem ein Problem: Sie fühlen sich nicht verbunden mit den alten religiösen Liedern und Chorälen. Viele Musiker versuchen daher schon lange, die gute Botschaft in moderne Musik zu packen, leider nicht immer mit Erfolg. In den Kirchen kommt das unterschiedlich an. Einige Kirchen sind offen für moderne populäre Musik, andere tun sich damit schwer.

Am Samstagnachmittag wählten die Musiker einige Lieder aus ihren jeweiligen Ländern aus, um sie im Sonntagsgottesdienst in der LUX – Junge Kirche Nürnberg zu präsentieren. Es folgten wieder großartige Musikpräsentationen und Proben. Am Ende des Tages hatten wir als Gruppe acht Lieder vorbereitet und einige Teilnehmer hatten am nächsten Tag die Gelegenheit Gebete in ihrer Heimatsprache zu sprechen.

Am Sonntag war es dann soweit: Gleich nach dem Frühstück machten sich alle auf den Weg nach Nürnberg. Soundcheck und Vorbereitungen dauerten den ganzen Nachmittag. Der Gottesdienst begann um 19 Uhr. Mit zwei Gebeten, eines auf Deutsch und eines auf Englisch, wurde der Gottesdienst eröffnet. Ihnen folgten afrikanische Chorlieder, ein Samba-Remix, der schöne Klang der salvadorianischen Marimba und alle Arten von religiöser Musik. Ein Highlight waren auch kurze Interviews mit einigen Musikern über ihre Sichtweise zum Thema “Gnade”. Der Abend endete mit einer ganz speziellen Überraschung. Die Mitarbeiter von LUX hatten zwei absolut köstliche kenianische Spezialitäten namens Samosa und Kaimati gekocht, die uns allen das Wasser im Mund zusammen laufen ließen.



**BUCH INKL. CD (MP3)**  
**SWAG DRUMMING – HIPHOP GROOVES IM INBETWEEN FEEL**  
**JAN „STIX“ PFENNIG, JACOB PRZEMUS**  
 AMA Verlag

Die beiden Schlagzeuger Jan „Stix“ Pfennig (SIDO, Adel Tawil, Mark Forster u.a.) und Jacob Przemus (drumquadrat) bieten mit ihrem Lehrbuch „Swag Drumming“ einen gut nachvollziehbaren Weg das Inbetween Feel zu erlernen. Unter „Inbetween“ versteht man eine Phrasierung von Achtelnoten, die zwischen binären Achtelnoten, dem ternären Swing, liegt. Diese Phrasierungsweise hat ihre Ursprünge im traditionellen New Orleans Swingfeel, findet sich unter anderem im Hiphop-Drumming und kommt auch in anderen Stilstilen immer mehr in Mode.

„Swag Drumming“ ermöglicht es jedem, das Inbetween Feel zu lernen, weil mit einer mathematisch genauen Rasterung gearbeitet wird: der Quintole. Der Swing entsteht dadurch, dass auf eine Note von drei Quintolen Länge eine zweite der Dauer von zwei Quintolen folgt. Binär hat ein Längenverhältnis zwischen zwei Noten von 1:1, ternär 2:1 und Swag 3:2. Das Buch beginnt mit einfachen Zähl- und Stickingübungen, bei denen die auch in unseren D- und C-Kursen sehr beliebten Konakol-Methode zur Anwendung kommt („Ta-ke-ti-Ta-ke“). Es folgen jede Menge Groovebeispiele und Übungen, HiHat-Figuren, Ghostnotes und Flam Beats zum Swaggen von 8teln und 16teln, die man sich auch auf der beiliegenden MP3-CD anhören kann. Was das Buch auch für Nichtschlagzeuger interessant macht, sind die Akzent- und Leseübungen, sowie übersichtliche Tabellen, in denen genau erklärt wird wie man jede mögliche Achtel oder Sechzehntelfigur ins Inbetween Feeling übertragen kann. Fazit: Pflichtlektüre für moderne Drummer und Produzenten sowie für alle Musiker, die bei der nächsten Session nicht überrascht werden wollen, wenn der Drummer seine Swag-Grooves auspackt.

MICHAEL ENDE



**BUCH**  
**FASZINATION ANBETUNG**  
**MARTIN PEPPER**  
 MC Pepper Songs

Martin Pepper ist nicht nur für Szenekenner kein Unbekannter. Der Theologe, Songwriter und Autor hat die deutsche Lobpreisszene entscheidend mit beeinflusst. Mit einer Vielzahl von Liedern, die den Weg in eine ganze Reihe von Liederbüchern gefunden haben, und 20 Soloalben hat er seine musikalische Visitenkarte schon lange und überzeugend abgegeben. Dabei hat er, mehr und mehr, auch Themen aufgegriffen, die man nicht sofort im klassischen Lobpreissektor vermutete.

Als Theologe war bisher allerdings weniger zum Thema von ihm zu hören. Das holt er nun eindrucksvoll nach. Anfang 2017 erschien der erste Band einer Trilogie der Anbetung. Und eines kann man ohne Untertreibung sagen: Hier wird das Thema das erste Mal in einer Breite behandelt, die ihresgleichen sucht. Eigentlich sollte man von einer wissenschaftlichen Abhandlung sprechen, so kompetent, fachlich einwandfrei und umfassend arbeitet er den Gegenstand des Interesses ab. Dabei belässt er es aber nicht, denn hier ist einer am Werk, der mit seiner Überzeugung als Christ bei der Sache ist. Und deswegen geht es eben nicht nur um trockene Fakten und deren Analyse. Martin Pepper schreibt als Christ, der einen persönlichen Zugang zum Thema hat. Er bemerkt dazu: „Wir müssen mehr über unsere Anbetung nachdenken. Es ist an der Zeit nicht nur über Musikstile, alte und neue Lieder, Vorlieben und Abneigungen zu sprechen, sondern das Innere der Anbetung neu in den Blick zu nehmen“. Diese Orientierung macht damit schon den ersten Band zu einer wahren Fundgrube. Von einer ersten Annäherung an die Frage was Anbetung ist, wer Gott als Gegenüber sein kann, bis hin zur Vielfalt der Anbetung, ihrem Anliegen und den Archetypen wird ein komplexes und umfassende Bild der Anbetung gezeichnet. Abschließend widmet sich Martin Pepper in diesem ersten Band dann noch den Formen der Anbetung. Dieses Buch ist damit vor allem eines: ein Arbeitsbuch. Und deswegen stecke ich als Rezensent zum Zeitpunkt meiner Rezension immer noch mitten drin und arbeite mich Kapitel für Kapitel voran. Da mich das bisher Erarbeitete allerdings so nachhaltig beeindruckt hat, habe ich mich dazu entschlossen dieses Buch (und die noch folgenden Bände) uneingeschränkt zu empfehlen. Damit ordne ich mich offensichtlich in die bereits lange Reihe von Personen ein, die dieser erste Band ebenfalls begeistert hat. Ich kann mich in meiner bisherigen Analyse vor allem Dr. Michael Diener anschließen, der bemerkt: „Mich würde es nicht überraschen, wenn wir hier in einigen Jahren von einem Standardwerk sprechen“. Ich ergänze: Ich bin mir sicher, dass dieses Werk im neuen Studiengang B-Pop, in anderen Ausbildungsgängen und darüber hinaus ein, wenn nicht sogar, das Standardwerk sein wird.

THOMAS NOWACK

**wanna pimp  
your music?!**

Ihr wollt Euren Sound als Band oder Chor aufpolieren? Ihr wollt an eurer Musik, an Texten, Rhythmik und Arrangements basteln? Mit erfahrenen Coaches arbeiten und Tipps erhalten, wie ihr noch besser klingen könnt?

Dann ist die Coachingoffensive des Populärmusikverbandes genau das Richtige!

Mitglieder erhalten einen Coachingtag zum Sonderpreis von 99 € für Bands und 149 € für Chöre (jeweils zzgl. Anfahrt).



POPULARMUSIKVERBAND.DE

**pop impuls tag**

**SAMSTAG**  
**27.01.2018**  
**Würzburg**  
 MUSIKSCHULE DES EVANG. DEKANATES  
 WILHELM-SCHWINN-PLATZ 1, 97070 WÜRZBURG

**München**  
 ERZBISCHÖFLICHES JUGENDAMT  
 PREYSINGSTR. 93, 81667 MÜNCHEN

Alle Popimpulstage führen wir zusammen mit Kooperationspartnern vor Ort durch.

**03.03.2018**  
**Nürnberg**  
 CHRISTUSKIRCHE LAUF  
 KIRCHENPLATZ 11, 91207 LAUF A.D. PEGNITZ

**17.03.2018**  
**Bayreuth**  
 HOCHSCHULE FÜR EV. KIRCHENMUSIK  
 WILHELMINENSTRASSE, BAYREUTH

**03.11.2018**  
**Augsburg**  
 EVANGELISCHES JUGENDWERK  
 OOVERSTR. 1, 86156 AUGSBURG

Mit Einzel-/Bandworkshops und Impulsvorträgen zu Musiktheorie, Technik, Sound u.v.m. | Der Tag für alle kirchlichen Bands, Musiker, Sänger, Techniker und Interessierte.

Info und Anmeldung:  
[www.populärmusikverband.de](http://www.populärmusikverband.de) oder 0911-25 23 961

POPULARMUSIKVERBAND.DE



## NOTENBUCH

**DA CAPO! – ZUGABESTÜCKE IN PEPPIGEN ARRANGEMENTS FÜR GEMISCHTEN CHOR**  
**CARSTEN GERLITZ**

Schott ED

Zugaben: „Was singen wir da? Wiederholen wir noch mal was? Wir sind schon platt! Können wir noch was? Nochmal die selbe Zugabe wie sonst?“ Diese Fragen tauchen immer wieder auf. Für anspruchsvolle Chöre oder Chöre, die sich in der Vorbereitung des Konzertes für die Zugabe noch etwas Zeit nehmen und was Besonderes singen wollen, gibt es jetzt eine Lösung: Da Capo!

Carsten Gerlitz ist in der Popchorszene wahrlich kein Unbekannter. Der gebürtige Berliner ist Musiker, Arrangeur, Verleger, Komponist und Chorleiter, mit seinem Chor „The Happy Disharmonists“ seit 1985 unterwegs und Preisträger des Deutschen Musikeditionspreis. Von ihm sind unzählige Bücher, Tonträger und Chor- sowie Klaviernoten erschienen.

Da Capo! ist eine tolle Sammlung von sechs A-capella-Zugabesongs.

Wir finden ausschließlich Bekanntes in tollen Arrangements:

- + „Auf uns“ von Andeas Bourani: ein sehr souliges Arrangement für 5-6 stimmigen Chor, klangvoll und rhythmisch anspruchsvoll.
- + „Das Publikum war heute wieder wundervoll“, bekannt aus Bugs Bunny: kurz und gut machbar, Besetzung SSATB.
- + „Auf Wiedersehn, my dear“ von den Comedian Harmonists: ein Satz ganz in der Tradition der Comedian Harmonists, klangvoll, 4stimmig-homophon.
- + „Sentimental Journey“: Der Bass ist als Walking Bass unterwegs und imitiert dabei ein Schlagzeug; die vier Oberstimmen (der Sopran ist geteilt) sind die Bigband und swingen!
- + „Der Mond ist aufgegangen“: ein toller stimmungsvoller sechsstimmiger Satz; man sieht und hört den Mond aufgehen!
- + „Guten Abend, gut' Nacht“: Ganz behutsam geht Gerlitz mit der Vorlage von Johannes Brahms um; es wird ein Netz aus Klang, mal ein Orgelpunkt, mal eine rhythmische Mittelstimme, gewoben, in dem sich der vierstimmige Chor wohlfühlen wird - und das Publikum auch!

Carsten Gerlitz ist eine wundervolle Sammlung an Zugabestücken gelungen, die Chor und Publikum berühren und begeistern wird!

MICHAEL MARTIN

## ONLINE-PLATTFORM

[WWW.PIANO-REVOLUTION.DE](http://WWW.PIANO-REVOLUTION.DE)

Piano-Revolution ist eine Online-Plattform mit dem Ziel Klavierbegeisterten aller Levels das freie Pop-Pianospiel nach Gehör und ohne Noten zu vermitteln. Dafür gibt es über 55 kurzweilige und professionell produzierte Videos. Piano-Coach Manuel Weber studierte Musik in Deutschland und den USA. Dort lernte er auch beim Großmeister des Gospel André Crouch und hatte die Gelegenheit regelmäßig mit ihm zu musizieren. Aktuell spielt Manuel Weber in der Band von Wincent Weiss (Charthit „Musik sein“). Manuel Webers lockerer Stil und seine hundertprozentige Liebe und Begeisterung zur Musik und dem Klavierspiel wirken sehr motivierend. Es macht von Anfang an Spaß, sich die Videos anzusehen. Die Lessons sind alle gut strukturiert und anschaulich erklärt. Wichtige Informationen sind als Texteinblendungen zu sehen. Eine Klaviatur aus der Vogelperspektive, auf der die jeweils angespielten Tasten eingefärbt dargestellt werden, helfen beim nachzuvollziehen der Lerninhalte.

Piano-Revolution bietet verschiedene Rubriken (Basic Poppiano Serie, Rhythm & Grooves, Harmony & Chords, Songs, Licks & Tricks, etc.), die fortlaufend mit neuen Tutorials erweitert werden. Außerdem sind unter der Rubrik „Worship“ „how to play“-Videos bekannter Lobpreissongs sowie weitere Tipps und Tricks für alle Worship-Pianisten zu finden. Sehr gut gefallen hat mir z.B. das Tutorial zum Herausschreiben von Songs, das ich auch Nichtpianisten uneingeschränkt empfehlen kann.

Alle Videos bekommt man im All-Access-Abo für 14,95 € / Monat (14 Tage kostenlos testbar, monatlich kündbar). Zusätzlich gibt es regelmäßig ein Live Video-Webinar mit Chatfunktion für alle Fragen der Abonnenten. Damit ist der direkte Kontakt mit Coach Manuel Weber gesichert. Außerdem sind die Videos und Serien auch im Einzelkauf erhältlich und selbstverständlich gibt es zum Schnuppern einige Tutorials umsonst.

Fazit: Pianisten, worauf wartet ihr noch?

MICHAEL ENDE


**PARTITUR – LEADSHEETS / BUCH / CDS**  
**DAS LIEDERSCHATZ-PROJEKT**  
**VERSCHIEDENE AUTOREN**

SCM Hänssler

„In vielen Kirchen und Gemeinden, besonders in Freikirchen, hat sich eine solche starke Lobpreiskultur etabliert, dass traditionelle Choräle z.B. aus den Kirchengesangsbüchern gar nicht mehr gesungen werden“, so die Einschätzung bei SCM Hänssler. Zusammen mit vielen anderen Akteuren hat man sich deshalb 2016 auf den Weg gemacht 36 Choräle, je zwölf in den Kategorien „Glaube“, „Hoffnung“ und „Liebe“, neu zu „intonieren“. Die Intonation umfasst dabei ein gründliches popmusikalisches Facelift, so dass die Songs für Bands spielbar sind und damit den Hörgewohnheiten vieler Gottesdienstbesucher entgegenkommen und ein theologisches Facelift in Form eines Andachtsbuches, das auch die historischen Fakten beleuchtet. 2017 ist die letzte der drei CDs auf den Markt gekommen und so haben auch wir im Reformationsgeburtstagsjahr einen Blick auf dieses Projekt geworfen.

Mit 36 Titeln legen Autoren und Verlag deutlich mehr Lieder vor, als dies in vergleichbaren Projekten mancher Landeskirchen der Fall ist, die sich häufig schon deutlich länger mit dem Phänomen des „Traditionsabbruchs“ in Bezug auf Kirchenlieder der vergangenen Jahrhunderte beschäftigen. Und sie gehen in ihrer Konsequenz noch einen Schritt weiter. Sie legen das Material als Hör- und Arbeitsmaterial auf. So kann es in die Hände der Menschen gelangen, die in unseren Kirchen Musik machen, und es bleibt nicht bei der bloßen Aufforderung an theologisch Verantwortliche, die alten Lieder wieder zu beleben. Zur Wiederbelebung gehört, sehen wir es mal unter dem medizinischen Aspekt, immer Fachpersonal. Um es ganz kurz zu machen: Das vorliegende Material ist rundum gelungen. Die Liedauswahl ist breit gefächert und berücksichtigt Lieder aller Epochen, darunter auch Erweckungslieder des vorletzten und letzten Jahrhunderts. Die auf CD eingespielten Arrangements sind im vorliegenden „Liederbuch“ grafisch verfügbar. Dabei gibt es zu jedem Lied je eine Chorphartitur und ein Leadsheet. Den Autoren war es ein Anliegen, die

Lieder so übersichtlich und benutzerfreundlich wie möglich zu gestalten. Das ist ihnen gelungen, auch wenn nicht alle Details ausnotiert wurden. Sie empfehlen außerdem das Buch als Arbeitsbuch zu nutzen und es eigenen Möglichkeiten und Gegebenheiten anzupassen, was auch den Wechsel von Tonarten mit einschließt. Dieser Hinweis ist nicht nur gut gemeint. Er befreit vor allem vom Druck die Arrangements 1:1 nachzuspielen. Einige haben es nämlich in sich und da bräuhete es dann schon eine sehr versierte Band, um das CD-Ergebnis zu erreichen.

Das Andachtsbuch ist zum einen gut recherchiert, zum anderen bleibt es immer persönlich. Der Autor spricht hier von seinen Erfahrungen mit den Texten: „Ich habe mich über manches geärgert, über einiges gelacht und war bei vielem tief beeindruckt. Ich habe eigene Gedanken entwickelt und trotzdem genug Platz für ihre Interpretationen gelassen“. Auch das ist gelungen, so dass dieses Begleitmaterial nicht nur wertvoller Baustein, sondern unverzichtbarer Bestandteil des Gesamtprojektes ist. Berücksichtigt man all diese Faktoren, steht fest: Dieses Arbeitsmaterial sollte nirgendwo fehlen, wo man ernsthaft darum bemüht ist, sich kirchenmusikalisch „mehrsprachig“ auszudrücken und die wertvollen Zeugnisse vorheriger Jahrhunderte im Blick zu behalten. So macht dieses Projekt wunschlos glücklich – mit einer kleinen Ausnahme, die nicht, und das ist wichtig, das vorgelegte Material, sondern das Projekt als solches betrifft. Denn hier ist eine weitere, vielleicht noch wichtigere Chance, zumindest aus meiner Sicht, vertan worden. Dieses Projekt hätte im Reformationsgeburtstagsjahr das große ökumenische Projekt zwischen den beiden Großkirchen und den vielen Freikirchen werden können. In vielen evangelischen Landeskirchen gab es, es klang schon an, in den letzten Jahren ähnliche Projekte. Hier wäre man sicher auf offene Ohren für eine Kooperation gestoßen. Allein diesen weiteren Blick scheint es nicht gegeben zu haben. Schon eine Internetrecherche mit dem Titel „Liederschatz“ hätte zumindest das Projekt der bayerischen Landeskirche sichtbar gemacht. Das trübt ein wenig die Freude über das ansonsten unbedingt empfehlenswerte Material. **THOMAS NOWACK**



## CD

**HIMMEL IM KOPF**  
**WINNIE SCHWEITZER**

SCM Hänssler

Egal ob als Produzent, Gitarrist, Dozent oder Komponist: Winnie Schweitzer ist ein Name im deutschsprachigen Lobpreis. Nun hat er sein erstes Solo-Album herausgebracht: Himmel im Kopf. Die zwölf Lieder, darunter drei Gracetown-Klassiker in neuem Gewand, laden zur Anbetung ein.

Schon beim ersten Durchhören ertappe ich mich dabei mitzusingen. Das liegt jedoch nicht etwa daran, dass musikalische und textliche Floskeln zu hören wären. Nein, ganz Gegenteil: Winnie Schweitzer schafft es, eingängige, mitreißende Melodien mit Lobpreistexten zu verbinden, die nicht in Klischees abrutschen und Standard-Formulierungen zu vermeiden weiß.

Musikalisch fühle ich mich an Gregor Meyle, Andreas Bourani sowie die Band P:LOT erinnert und – natürlich – Hillsong. Ohrwürmer wie der Titelsong „Himmel im Kopf“ und „Lass die Gnade fließen“ brennen sich sofort ins Gedächtnis ein. Über einzelne Liedtexte stolpere ich, finde keinen Zugang. Aber die meisten Lieder sprechen die Sehnsucht in meinem Herzen nach Kontakt zu Gott an und kanalisieren unausgesprochene, ungebete Worte. Ich bin mir sicher, dass jede\*r – egal welcher Frömmigkeitsnatur – in diesem Album eine Schatztruhe findet.

Die CD ist sauber produziert. Punktuell wünschte ich mir mehr Mut, die druckvollen Arrangements auch als solche zu spielen. Auch hätten mehr Backing vocals einigen Liedern gut getan. Diese Kritik ist jedoch ausdrücklich jammern auf hohem Niveau. Das Album ist empfehlenswert und sollte unter so manchem Weihnachtsbaum in diesem Jahr liegen.

SABINE EHRENSPERGER



EP  
**UNDERDOG**  
**DEBBY VAN DOOREN**  
erlkoenigrecords

Achtet man nicht auf die Lyrics klingt Debby van Doorens EP Underdog erst einmal nach Radio- und Diskomusik. Der Sound ist modern, mit starken Beats und Hooks, tanzbar und könnte problemlos in Clubs gespielt werden. Was die fünf Lieder vom Mainstream abhebt sind die Texte, durchtränkt von Glaube, Gottvertrauen und christlicher Sozialkritik. Was schwer verdauliche Themen sein könnten, fasst Debby van Dooren in prägnante Ohrwürmer, die auch vor dem Blick in den Spiegel nicht halt machen. Im Opener Shine fordert

sie die Zuhörer\*innen auf das Licht der Welt zu sein. Bei Pray begegnen wir einer offenen Erzählerin, die genau weiß wo ihre eigene Schwächen liegen und andere deshalb nicht beurteilen will, sondern für sich und ihr Gegenüber lieber betet. In den drei anderen Nummern zeigt sie die Veränderungskraft und Stärke, die Außenseiter haben können und dass es völlig okay ist, nicht „in“ und im Mainstream erfolgreich zu sein. Als Disney's deutsche Gesangstimme der Hauptrolle Vainana weiß Debby van Dooren durchaus wie sich weltlicher Erfolg anfühlt. Dass ihr der aber nicht so sehr am Herzen liegt wie die Frohe Botschaft weiter zu tragen, das zeigt sie mit dieser EP, der hoffentlich noch mehr nachfolgen wird. **SABINE EHRENSPERGER**

**CHOR- UND KLAVIERBUCH**  
**POPGROOVE ZUR STILLEN NACHT**  
**CLEMENS SCHÄFER**  
Schott-Verlag

Auf der Suche nach neuen Chornoten fiel mir auf der Musikmesse am Stand vom Schott-Verlag das Chorbuch „Popgroove zur stillen Nacht“ von Clemens Schäfer in die Hände. Da, zumindest in meinem Notenschrank, poppige und gospelige Weihnachtsnoten eher rar sind, nahm ich das Heft mit nach Hause. Clemens Schäfer ist hauptberuflich Chorleiter und Arrangeur für Popchor und Jazzchor. Er leitet u.a. den Popjazzchor Wiesbaden und andere Ensembles.

In diesem Chorbuch sind traditionelle Advents- und Weihnachtslieder in Poparrangements enthalten. So kommt „Tochter Zion“ lässig à la Westcoastsound daher, „Oh Tannenbaum“ swingt, „Zu Bethlehem geboren“ rockt im Gospelstil, „Die Nacht ist vorgedrungen“ ist ein Bossa Nova und zu guter letzt gibt es noch ein verträumtes „Stille Nacht“ als A-capella-Ballade. Die Chorsätze sind nicht schwer, innerhalb der einzelnen Songs von unisono bis meist vierstimmig. Der Klaviersatz ist gut spielbar und in der Begleitung absolut stiltypisch; hier braucht es einen groovigen Pianisten oder eine Pianistin, damit der Popgroove an Weihnachten Einzug hält. Meine Favoriten sind „Tochter Zion“ und „Oh Tannenbaum“. **MICHAEL MARTIN**



**ABO** + **Musik**  
**message**



M+m abonnieren und keine Ausgabe mehr verpassen – ... oder Mitglied werden:

**Am einfachsten mit unserem Onlineformular.**  
Einfach auf [www.popularmusikverband.de](http://www.popularmusikverband.de)

in der Navigationsleiste rechts auf „Mitglied werden“ klicken.  
Das Formular ist in 2 Minuten ausgefüllt und verschickt.  
Magazin im Mitgliedsbeitrag enthalten

[POPULARMUSIKVERBAND.DE](http://POPULARMUSIKVERBAND.DE)

music life – Musikalienhandel  
des Verbandes für christliche  
Populärmusik in Bayern e.V.  
Weiltinger Straße 17 | 90449 Nürnberg  
fon 0911 – 2 52 39 63 | fax 0911 – 2 52 39 62

Verkaufsleiter: Michael Ende  
[www.music-life.de](http://www.music-life.de)



**GITARREN SCHNÄPPCHEN, WENN WEG, DANN WEG ...**



259,- €

**Blade PTE-1 B „Strat“**



269,- €

**Blade PDE-1 VW „Tele“**



245,- €

**Baton Rouge AR11S/  
GACE-WN**  
Grand Auditorium, massiv  
(Fichte, Palsander, Maha-  
goni), mit Tonabnehmer.  
Zweite Wahl, deutlich  
unter dem Straßenpreis.

**DIE DREI BESTGEHÜTETEN GEHEIMNISSE IM MUSIC LIFE SHOP:**



**Kala U-Bass-Bassukulele**

Die Kala Bass-Ukulele ist mit ihrer 51 cm Mensur und den 16 Bünde klein, im Format aber tief und wuchtig im Sound. Massive Fichtendecke, Mahagoni-Korpus, Shadow-Piezo-Pickup, Gigbag. Einzelstück ohne Gebrauchsspuren, 20% unter dem aktuellen Straßenpreis !!

UVP: 552 €

389,- €



**Blade Tetra B-2**

Ein traumhafter Bass mit ultraflacher Saitenlage, dem Tiefmitten-Growl den Jazzbass-Fans so lieben und einer flexiblen Klangregelung die ein breites Spektrum an modernen Sounds ermöglicht. Vorfürmodell, dunkelblau transparent. Der Bass ist noch aus der legendären Blade Japan Serie und wird als Einzelstück weit unter Wert verkauft.

UVP: 1900 €

949,- €



**Blueridge BR 160**

Vintage Style Dreadnoughts, Boden und Zargen Palisander massiv, Decke Sitkafichte. Mittiger charakterstarker Klang der an die beliebten Gitarren mit „M“ erinnern. Einzelstück, II Wahl (unbedeutender Lackfehler an der unteren Zarge). Unser Angebot liegt gut 40% unter dem aktuellen Preisen im Internet.

UVP: 1147 €

649,- €

**Alle Angebote so lange der Vorrat reicht. Sie haben Wünsche oder Fragen?  
Wir beraten Sie gerne und machen Ihnen ein individuelles Angebot!**

[www.music-life.de](http://www.music-life.de)

**Mitglieder im Populärmusik-  
verband erhalten 3% Rabatt  
auf alle Produkte und auch  
auf reduzierte Ware.**

# FEIERT JESUS!

Das Standardwerk  
für gemeinsames Singen

## Das neue Liederbuch!

Der fünfte Band des beliebten „Feiert Jesus!“-Liederbuchs ist da! Das Standardwerk für das gemeinsame Singen in Gottesdiensten, Hauskreisen und Kleingruppen enthält 248 neue und bekannte Lieder von bedeutenden Songwritern. Eine Kategorisierung sowie ein umfangreiches Bibelstellen- und Stichwortverzeichnis helfen bei der passenden Liedauswahl.

Neu



**Paperback Version**  
416 S.  
**395.700 € 14,99**  
Ab 5 Stück € 13,99  
Ab 15 Stück € 12,99

**Feiert Jesus! 5 – Ringbuch**  
Spiralbindung, 416 S.  
**395.701 € 16,99**  
Ab 5 Stück € 15,99  
Ab 15 Stück € 14,99

**Feiert Jesus! 5 – Listen and Learn**  
6 CDs  
**097.391 € 49,-\***

### + 16-seitiger Bonusteil

- ▶ Entwürfe für Lobpreis- und Anbetungszeiten
- ▶ Zentrale Bibelverse aus AT & NT, sowie thematische Bibelstellen zu wichtigen Themen
- ▶ Vorformulierte Gebete

### Listen & Learn

- ▶ 6 CDs mit allen Liedern des neuen FJ! 5 Liederbuchs
- ▶ 248 Lieder schnell und einfach lernen
- ▶ In der Originaltonart des Liederbuchs

\*unverbindliche Preisempfehlung



[www.SCM-Shop.de](http://www.SCM-Shop.de)



**Bestellservice**  
07031 7414-177



**SCM-Shop.de**

CHRISTLICHE BÜCHER, MUSIK, FILME & GESCHENKE